Landes-
hauptstadt Kiel

Sozialraumbericht 2011
Gaarden

Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport

Landes-
hauptstadt Kiel

Herausgeberin
Landeshauptstadt Kiel
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport
Rathaus, Fleethörn 9
D-24103 Kiel

Ansprechpartner und Ansprechpartnerin
Stadtrat Adolf-Martin Möller
Telefon: 0431/901-3004
Fax: 0431/901-63023
a.moeller@kiel.de

Birte Wichmann
Telefon: 0431/901-3026
Fax: 0431/901-63023
Birte.Wichmann@kiel.de

Verfasserin und Verfasser
Birte Wichmann
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport, Referat des Dezernenten, Sozialplanung

Christoph Adloff
Dezernat für Arbeit und Wirtschaft, Arbeitsbereich Lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung

Deckblattgestaltung
Schmidtundweber, Konzept-Design, Kiel

Fotos
Christoph Adloff u.a.

Druck
Kieldruck GmbH, Kiel

Auflage
1000 Stück, Dezember 2011

www.kiel.de

Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport

Sozialraumbericht 2011

Gaarden

Inhaltsverzeichnis

1. Integrierte Sozialraumplanung in Kiel 3

1.1. Aufbau des Sozialraumberichtes 4

1.2. Entwicklung des Sozialraumberichtes 5

1.3. Sozialpolitik in Kiel 6

1.4. Integriertes Handeln in Gaarden 12

2. Sozialraumdaten für Kiel 14

2.1. Verteilung der Einwohner/innen 15

2.2. Bevölkerungsentwicklung 15

2.3. Erwerbstätigkeit und Einkommensarmut 16

2.4. Bildungsarmut 20

2.5. Altersarmut 20

3. Sozialraumplanung für Gaarden 23

3.1. Allgemeine Daten und Erläuterungen 24

3.2. Städtebauliche Entwicklung in Gaarden 30

► Baustein 1: Durchmischung des Wohnungsbestandes 35
► Baustein 2: Kreatives Quartier Gaarden - Imageaufwertung 39
► Baustein 3: Mehr Sicherheit – Gaarden soll einladend sein 40
► Baustein 4: Stärkung des „grünen Standortes Gaarden“ 42
► Baustein 5: Gaarden als innerstädtisches Quartier 44
► Baustein 6: Verkehrsoptimierung 46
► Baustein 7: Entwicklung von Perspektiven für Flächen 48
► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 51

3.3. Bildung in Gaarden 53

► Baustein 1: Frühkindliche Bildung fördern 66
► Baustein 2: Individuelle Bildungsförderung für Kinder 68
► Baustein 3: Bildungsbegleitung für Eltern und Kinder 71
► Baustein 4: Vernetzung im Bildungsbereich 73
► Baustein 5: Vom Abschluss zum Anschluss – den Übergang gestalten 76
► Baustein 6: Bewegung ist Bildung – Sport als Bildungsort 78
► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 80

3.4. Lokale Ökonomie in Gaarden 82

► Baustein 1: Sicherung und Ausbau des Einzelhandelsstandortes 86
► Baustein 2: Ausbau der migrantischen Ökonomie 89
► Baustein 3: Förderung der „sozialen Ökonomie“ 90
► Baustein 4: Vernetzung im gewerblichen Bereich 93
► Baustein 5: Gaarden kreativ kulturell 94
► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 96

4. Schlussbetrachtung 97

1. Integrierte Sozialraumplanung in Kiel

Der erste Sozialraumbericht der Landeshauptstadt Kiel ist Teil der „Integrierten Sozialraumplanung“, die seit Januar 2010 im Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport entwickelt wird. Die Aufgabe von Sozialraumplanung ist es, durch Analyse und interdisziplinäre Planung die unterschiedlichen (Lebens-) Bedingungen in den Sozialzentrumsbereichen der Landeshauptstadt Kiel positiv zu beeinflussen und auf die Beseitigung von Missständen nachhaltig hinzuwirken. Dabei wird Sozialplanung als aktive Steuerung gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden. Sozialplanung soll eine effektive Ressourcenverteilung befördern, Erkenntnisse liefern und Maßnahmen definieren, deren Umsetzung anhand von Evaluation überprüft werden kann. In der integrierten Sozialraumplanung sollen Sozialplanung und Stadtentwicklungsplanung miteinander verknüpft werden, um gemeinsam langfristige Strategien gegen soziale Ungleichheit und räumliche Polarisierung zu entwickeln.[1]

Der Aufbau der Integrierten Sozialraumplanung ist die Konsequenz aus einer Reihe von Erkenntnissen und Beschlüssen der letzten Jahre, die sich insbesondere mit der sozialen Lage in den verschiedenen Sozialräumen Kiels befassten. 2006 wurde in der Geschäftlichen Mitteilung „Soziale Problemdichte in den Stadtteilen“ (Drucksache 0862/2006) anhand von Sozialraumdaten (zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Gesundheits- und Bildungsdaten, Sozialgeldabhängigkeit von Kindern) festgestellt, dass Gaarden und Mettenhof die Sozialzentrumsbereiche sind, die die größte Problemdichte aufweisen. Die Verwaltung wurde deshalb von der Ratsversammlung am 17.07.2008 mit dem Beschluss „Kieler Sozialräume stärken“ (Drucksache 0606/2008 und 0564/2008) beauftragt, für Sozialräume mit überdurchschnittlicher sozialer Problemdichte eine fachübergreifende Konzeption vorzulegen, wie eine nachhaltige Besserung der Lebenslage erreicht werden kann.

Dazu wurde im November 2009 in einer Geschäftlichen Mitteilung (Drucksache 0904/2009) die Arbeitsstruktur und Zeitplanung für eine „Integrierte Sozialplanung“ in Kiel vorgelegt. Vorgesehen wurde, dass eine dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe unter Federführung des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport aufgebaut wird, die gemeinsam Sozialraumdaten bewertet und Maßnahmenvorschläge für benachteiligte Sozialräume entwickelt. Hiermit wird nun die erste interdisziplinäre Maßnahmenplanung in Form des ersten Sozialraumberichtes vorgelegt. In den nächsten Jahren sollen weitere Sozialraumberichte folgen (für die Sozialzentrumsbereiche Ost und Mettenhof, gefolgt von Berichten über andere städtische Teilräume mit besonderer Problemdichte, danach die Fortschreibung der Berichte für Gaarden, Ost und Mettenhof).

Der 1. Sozialraumbericht befasst sich mit dem Sozialzentrumsbereich Gaarden. Der Sozialraumbericht Gaarden bezieht sich auf die oben genannten Beschlüsse und auf die Ergebnisse der Arbeit der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“. Eine wichtige Grundlage bildet ebenfalls der im Jahr 2007 erschienene Bericht „Bausteine und Perspektiven zur Verbesserung der sozialen Situation in Gaarden“ (Drucksache 0023/2007), in dem zahlreiche Maßnahmen für den Stadtteil vorgeschlagen wurden, die zum Großteil realisiert werden konnten.

Im Sozialraumbericht Gaarden wird eine ausführliche Situationsanalyse anhand von umfangreichen Daten vorgenommen. Weiterhin werden Handlungsschwerpunkte und Maßnahmenvorschläge für Gaarden vorgestellt. Darüber hinaus erfolgte eine umfangreiche Analyse von bereits vorhandenen Berichten und Beschlüssen sowie den Sozialraumdaten, um die Sozialzentrumsbereiche charakterisieren und Maßnahmenvorschläge ableiten zu können.

Ziel des Berichtes und der Planung ist es, den Stadtteil weiter zu entwickeln unter dem Leitbild des kompakten Stadtteils mit Nutzungsmischung und kurzen Wegen, sozialer Stabilität und gesunden

[1] vgl. „Integriertes Stadtentwicklungskonzept“ (INSEKK), 2010, S. 21

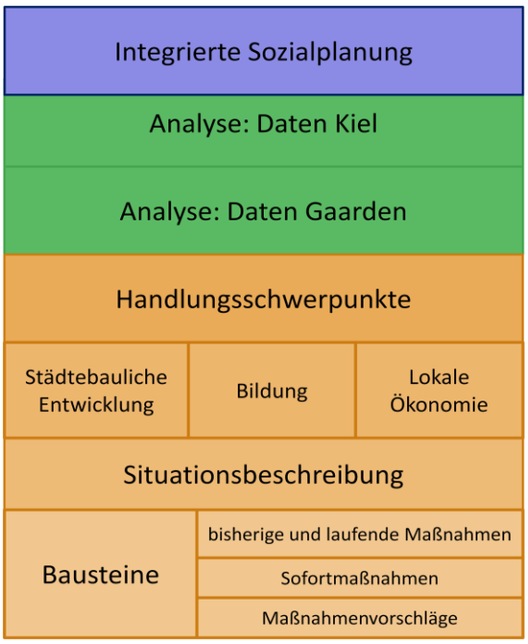
Lebensverhältnissen. In Gaarden ist dies insbesondere vor dem Hintergrund der mangelnden sozialen Stabilität im Stadtteil von höchster Priorität.

1.1. Aufbau des Sozialraumberichtes

Der vorliegende Bericht gliedert sich in drei Teile. Im einleitenden Teil werden zunächst die Grundlagen der Arbeit und die Aufgaben der Integrierten Sozialraumplanung beschrieben. Dann werden die Leitlinien Kieler Sozialpolitik vorgestellt. In diesem Abschnitt soll deutlich werden, welche Maßnahmen die Landeshauptstadt Kiel verfolgt, um soziale Benachteiligungen zu verringern. Der erste Teil schließt ab mit Überlegungen zu integriertem Handeln in Gaarden.

Im zweiten Teil folgt die Betrachtung der Sozialraumdaten für ganz Kiel, wobei die Datengrundlage sich auf den Stichtag 31.12.2009 bezieht.

Der dritte Teil ist der Hauptteil. Zunächst werden die Sozialraumdaten für den Sozialzentrumsbereich Gaarden betrachtet. Im gesamten Bericht ist zu beachten, dass nur die Daten vorgestellt werden, die im Kontext des Sozialraumberichtes wesentlich sind.



Aufbau Sozialraumbericht

Anschließend werden die drei Handlungsschwerpunkte: „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ betrachtet. Jedes dieser Kapitel beginnt mit einer Situationsbeschreibung und führt dann zu den Bausteinen für den jeweiligen Bereich. Die Bausteine sollen die Maßnahmen darstellen, die für den jeweiligen Handlungsschwerpunkt sinnvoll erscheinen. Sie enthalten eine Hauptüberschrift, die die thematische Stoßrichtung vorgibt. Unter dieser Überschrift des Bausteins werden dann zunächst die schon laufenden Projekte der Landeshauptstadt Kiel aufgelistet. Anschließend werden Sofortmaßnahmen beschrieben, die im Jahr 2011 begonnen haben oder kurzfristig beginnen sollen. Am Ende des Abschnitts werden weitere Maßnahmenvorschläge aufgezeigt. Diese entstammen weiteren Ideen aus den dezernatsübergreifenden Workshops „Integrierte Sozialplanung“ oder aus der Verwaltung, die aber noch nicht konkretisiert und beschlossen sind. Ergänzt wurden sie durch Vorschläge der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011.

Die „Weiteren Maßnahmenvorschläge“ sind zunächst Ideen, die aufgegriffen werden können. Nicht alle Ideen müssen oder können umgesetzt werden. Sie können sehr gerne ergänzt werden durch weitere Anregungen der Verwaltung und Selbstverwaltung und der Öffentlichkeit. Der Bericht ist nicht als ein fertiges Konzept zu verstehen, sondern als Beitrag zu der langfristigen Zielsetzung und Aufgabe, die Problemdichte in benachteiligten Sozialräumen zu verringern und die Lebensqualität für die Bevölkerung zu erhöhen.

1.2. Entwicklung des Sozialraumberichtes

Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“

Die Verwaltung hat sich im Jahr 2010 unter Federführung des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sports zu drei dezernats- und ämterübergreifenden Workshops zusammengefunden, die folgende Themen behandelten:

3. Workshop 2010

Erster Workshop: Input: Was ist Monitoring? Konstitution der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“ und Auswahl von Sozialraumindikatoren

Zweiter Workshop: Bestandsaufnahme für die Sozialzentrumsbereiche Gaarden und Ost: Stärken und Schwächen, zugeordnet den strategischen Zielen der Stadt Kiel

Dritter Workshop: Auswertung von Sozialraumdaten und Diskussion der inhaltlichen Schwerpunkte, Entwicklung von Maßnahmenvorschlägen zu den drei Handlungsschwerpunkten: Städtebauliche Entwicklung, Bildung und Lokale Ökonomie.

3. Workshop 2010
Arbeitsgruppe „Städtebauliche Entwicklung“

In den Workshops fand eine gemeinsame inhaltliche Arbeit und ein Austausch unter den Fachleuten aus den Ämtern des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport statt und mit Vertreter/innen vom Stadtplanungsamt, vom Bürger- und Ordnungsamt, vom Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Wirtschaftsfragen (Statistik), von der Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft mbH (KIWI), vom Dezernat für Arbeit und Wirtschaft, vom Jobcenter, dem „Büro Soziale Stadt Gaarden“ und dem „Stadtteilbüro Ost“. Die gemeinsame Diskussion brachte neue Gesichtspunkte und wurde von den Teilnehmenden als positiv bewertet. Durch die Vernetzung konnten neue Ideen entwickelt werden, komplexe Probleme zu lösen. Gemeinsam wurden die Handlungsschwerpunkte für diesen Bericht entwickelt: „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ und mit Maßnahmen unterlegt. Sogenannte „Querschnittsthemen“, wie die besondere Situation von Menschen mit Migrationshintergrund, der demographische Wandel und Genderfragen sollen in den Handlungsschwerpunkten mit berücksichtigt werden.

Beteiligungsveranstaltung in Gaarden

Am 28.10.2011 wurden die wesentliche Analysen des Sozialraumberichtes und die Maßnahmenvorschläge in der Gaardener Jugendherberge in der Beteiligungsveranstaltung „Zukunft gestalten - Sozialraumbericht Gaarden“ Gaardener Bürgerinnen und Bürger vorgestellt. Zur Vorbereitung waren eine Zusammenfassung des Entwurfes sowie Maßnahmenübersichten auf die Homepage der Landeshauptstadt Kiel gestellt worden. Es gab ein reges Interesse seitens des Stadtteils - über 170 Bürgerinnen und Bürger Gaardens sowie Vertreter/innen von Vereinen, Verbänden, Initiativen und aus Verwaltung und Politik nahmen an der Veranstaltung teil. Nach der Präsentation der wichtigsten Analysen wurden in den drei Arbeitsgruppen „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ zunächst die Vorschläge der Landeshauptstadt Kiel vorgestellt.

Beteiligungsveranstaltung in Gaarden 28.10.2011

Anschließend wurden sie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lebhaft diskutiert und ergänzt. Fragestellungen, Themen und Vorschläge der Beteiligungsveranstaltung wurden in den Sozialraumbericht aufgenommen.

1.3. Sozialpolitik in Kiel

Bevor auf die Sozialraumdaten für Kiel und Gaarden und die Handlungsschwerpunkte „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ eingegangen wird, soll hier verdeutlicht werden, welche Maßnahmen die Landeshauptstadt Kiel im Rahmen ihrer Sozialpolitik vorhält und weiterentwickelt. Die kommunale Sozialpolitik in Kiel orientiert sich am Grundgedanken der sozialen Stadt als solidarischem Gemeinwesen mit der Verpflichtung zum sozialen Ausgleich. Sie strebt hierbei den sozialpolitischen Konsens in der Stadt an. Chancengleichheit, Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind die Ziele. Sozialpolitik soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen und soziale Notlagen vermeiden und abmildern helfen. Leitbild ist der vorsorgende, aktive und aktivierende Sozialstaat. Zunächst standen in den letzten Jahren die Weiterentwicklung sozialer Standards und der Ausbau sozialer Infrastrukturen im Vordergrund. Neue Herausforderungen waren außerdem die Arbeitsmarktreformen von 2005, die Schulreform von 2007 und der umfassende Ausbau der Kindertagesbetreuung. In Zukunft geht es darum, Sozialpolitik qualitativ weiterzuentwickeln, die veränderten finanziellen Rahmenbedingungen zu beachten und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den freien Trägern darin einzubeziehen.

Grundsätze und Leitlinien Kieler Sozialpolitik

Die Landeshauptstadt Kiel folgt in der Sozialpolitik folgenden sechs Grundsätzen und Leitlinien:

1. **Präventiv und Integrativ:** Zum Zweck der Vorsorge und Prävention kooperiert die Landeshauptstadt Kiel mit diversen Einrichtungen und Institutionen. Hierzu gehören auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen, die frühzeitig Einfluss auf die Entwicklung von Kindern nehmen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Eltern. Sozialpolitik soll die Basis für eine gleichberechtigte Teilhabe und Teilhabe aller Menschen bereiten, unabhängig von Geschlecht, Lebensform, Herkunft oder gesundheitlichen Einschränkungen.

2. **Regelangebote stärken:** Zur Regelversorgung gehören sowohl die Schulen als auch die Kindertageseinrichtungen, die Jugendsozialarbeit und die offene Jugendarbeit als Leistungen der Jugendhilfe. Die Regelangebote und -einrichtungen sollen gestärkt und nur dort, wo sie nicht ausreichen, ergänzt werden. Die Regeleinrichtungen sollen möglichst umfassende soziale Dienstleistungen für die ihnen anvertrauten Menschen vorhalten; Integration soll im gesamten Wohnumfeld stattfinden.

3. **Bedarfsgerecht, stadtteil- und sozialraumbezogen:** Der Zugang zu sozialen Hilfen soll dort erfolgen, wo hilfe- und pflegebedürftige Menschen wohnen, damit sie in ihrem gewohnten Lebensumfeld ihre Beziehungen aufrecht erhalten können. Es gilt der Grundsatz: ambulant vor stationär. Seit Beginn der 90er Jahre verfolgt die Landeshauptstadt Kiel konsequent das Ziel, ihren Einwohner/innen soziale Dienstleistungen möglichst wohnortnah zur Verfügung zu stellen. Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) des Amtes für Familie und Soziales ist gemeinsam mit den Jobcentern dezentral in sechs Sozialzentren präsent. Die sozialen Dienste in den Sozialzentren vernetzen sich mit anderen gemeinwesenorientierten Einrichtungen und unterstützen die Entwicklung von Nachbarschaften und Stadtteilaktivitäten.

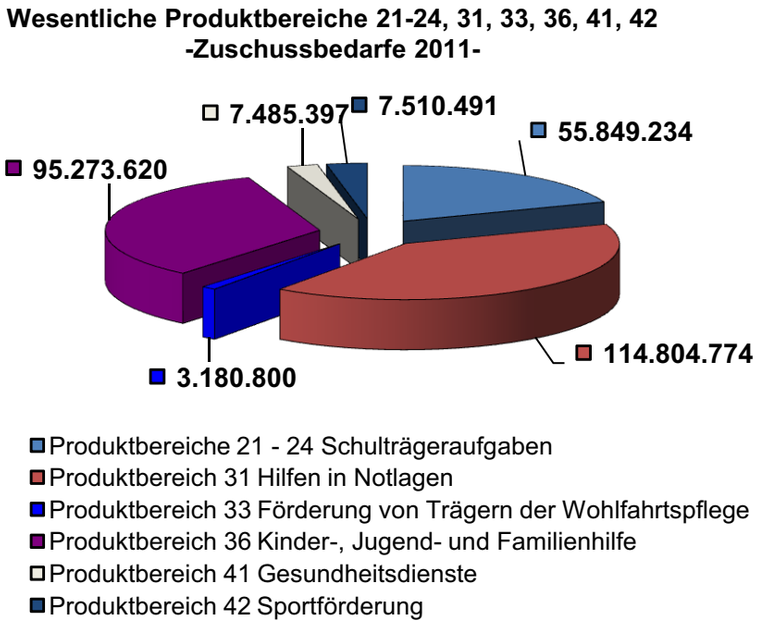
4. **Aktivierung zur Selbsthilfe:** Sozialpolitik soll aktivieren und die Selbsthilfekräfte des Einzelnen mobilisieren mit dem Ziel, von sozialen Hilfen unabhängig zu werden und der Entstehung von Armutskreisläufen entgegenzuwirken.

5. **Beteiligung und soziale Bürgergesellschaft:** Statt soziale Hilfen zu verordnen, werden sie mit den Betroffenen gemeinsam entwickelt. Es wird auf die Übernahme von Verantwortung sowohl für sich selbst als auch für andere hingewirkt, um einen sozialen Zusammenhalt im Sinne einer sozialen Bürgergesellschaft zu entwickeln.

6. **Wirkung und Wirtschaftlichkeit:** Finanzielle Folgekosten sollen nicht von künftigen Generationen getragen werden. Mit der Einführung des wirkungsorientierten Haushaltes mit Produktbeschreibungen und zugeordneten Zielen, der Kosten- und Leistungsrechnung und dem Controlling soll die Leistungsfähigkeit des Systems ständig überprüft und verbessert werden.

Nettoausgaben des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport

Die sozialen Leistungen der Stadt bilden sich auch im Haushalt ab. Die verschiedenen Aufgabenbereiche finden sich in Produktbereichen wieder. Die wesentlichen Produktbereiche des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport im Haushaltsjahr 2011 sind in der folgenden Abbildung aufgezeigt.



Die Ausgaben im sozialen Bereich gliedern sich in folgende Bereiche (nach Ausgabenanteil sortiert):

1. Soziale Sicherung: Hilfen in Notlagen
2. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
3. Schulträgeraufgaben
4. Sportförderung
5. Gesundheitsvorsorge
6. Förderung von Trägerinnen/Trägern der freien Wohlfahrtspflege

Im Folgenden werden die Aufgaben der Bereiche der Kieler Infrastruktur beschrieben, die nach den jeweiligen individuellen Voraussetzungen im Einzelfall oder in Einrichtungen erbracht werden. Die Ausführungen werden zeigen, dass diese Hilfen im Stadtteil Gaarden überproportional häufig benötigt werden, um gesellschaftliche Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Familien sowie besonders benachteiligten Personengruppen sicher zu stellen.

1. Hilfen in Notlagen (Produktbereich 31)

Die „Hilfen in Notlagen“ beinhalten die sozialen Hilfen, die Menschen finanziell unterstützen sollen, die hilfebedürftig und nicht in der Lage sind, ihren notwendigen Lebensunterhalt selber zu erwirtschaften oder die Hilfe aufgrund ihrer gesundheitlichen Einschränkungen brauchen. Zu den Hilfen in Notlagen gehören unter anderem:

- **Hilfe zum Lebensunterhalt** (Aufgabe nach 3. Kapitel SGB XII): Umfasst den notwendigen Lebensunterhalt nach pauschalisierten Regelsätzen.
- **Eingliederungshilfen für Menschen mit Behinderung** (Aufgabe nach SGB XII): Zum Beispiel Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung, Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.
- **Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung** (Aufgabe der Gemeinschaft nach 4. Kapitel SGB XII): Sicherstellung des Lebensunterhaltes für Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder die das 18. Lebensjahr vollendet haben und dauerhaft voll erwerbsgemindert sind.

- **Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende** (Aufgabe nach dem SGB II): Gemeinschaftsaufgabe der Landeshauptstadt Kiel und der Agentur für Arbeit. Verantwortung der Landeshauptstadt Kiel für Unterkunft und Heizung und weitere Leistungen, Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets (Klassenfahrten, Tagesausflüge, Mittagsverpflegung, Sport und Kultur, Lernförderung).
- **Kommunale Beschäftigungsförderung**: Durchführung von Projekten aktiver kommunaler Arbeitsmarktpolitik in Kooperation mit dem Jobcenter Kiel. Hierzu zählen auch das Modellvorhaben Bürgerarbeit, die Talentschmiede, das Mehrgenerationenhaus und das Wirtschaftsbüro Gaarden.
- **Beratungsdienstleistungen**: Aufgaben nach dem SGB II und SGB XII, die nach Art und Umfang disponibel sind zum Beispiel Schuldnerberatung, Suchtberatung, Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, psychosoziale Betreuung, Verhinderung von Wohnungsverlusten und Versorgung von Wohnungsnotfällen.

2. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (Produktbereich 36)

Dazu gehören unter anderem:

- **Tageseinrichtungen für Kinder** (Aufgabe nach § 24 SGB VIII und Kindertagesstättengesetz): Kindertageseinrichtungen sind sozialpädagogische Einrichtungen, in denen Kinder bis zum 12. Lebensjahr ganztags oder für einen Teil des Tages regelmäßig gefördert werden. Zum Auftrag gehören Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Die Betreuung von Kindern in städtischen Einrichtungen und in Einrichtungen freier Träger/innen bildet in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe die größte Ausgabeposition. Außerdem gehört zu dieser Produktgruppe die Förderung von Kindern in Tagespflege: In Tagespflegestellen werden 1-5 Kinder regelmäßig von geeigneten Tagespflegepersonen betreut. Laut Beschluss der Ratsversammlung vom 14. Mai 2009 (Drucksache 305/2009) sollen bis Ende 2013 folgende Versorgungsquoten erreicht werden. Kinder unter drei Jahren 35 Prozent[2], Elementarkinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt 97 Prozent, Grundschulkinder 50 Prozent.
- **Jugendarbeit**: Zur Jugendarbeit gehört zum einen die Jugendarbeit bei Freien Trägerinnen/ Trägern und bei der Landeshauptstadt Kiel außerhalb von Einrichtungen, zum Beispiel durch Zuschüsse für Erholungsmaßnahmen in Ferienprojekten und der Herausgabe des Ferienpass, zum anderen die Aufgabe nach dem schleswig-holsteinischem Schulgesetz, das Freizeitangebot an Ganztagsschulen sicherzustellen.
- **Einrichtungen der Jugendarbeit** (Aufgabe nach dem SGB VIII und Jugendförderungsgesetz): Zur Jugendarbeit gehört die offene Jugendarbeit in Jugend- und Mädchentreffs, die junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern und Benachteiligungen abbauen soll. Das Grundprinzip ist die Freiwilligkeit der Teilnahme der Besucher/innen an den Angeboten.
- Zur selben Produktgruppe gehört die Aufgabe der Jugendarbeit auf öffentlichen **Spiel- und Bolzflächen.** Die Landeshauptstadt Kiel will pro Kind quartiersbezogen 9 qm öffentliche Spielräume zur Verfügung stellen. Dabei sollen die Spiel- und Bolzplätze unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedarfsgerecht gestaltet werden.
- **Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz** (Aufgabe nach § 13 SGB VIII): Die Jugendsozialarbeit an Schulen ist in Kiel eine Leistung der Jugendhilfe und findet in enger Zusammenarbeit mit allen Akteurinnen/Akteuren an der Schule statt. Es wird derzeit eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung über die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und

[2] Im Haushaltsdruckentwurf für das Haushaltsjahr 2012 - 2015 (Stand Oktober 2011) sind 40 Prozent ab 2015 geplant (S. 483/484).

Schule erarbeitet. Jugendsozialarbeit an Schulen richtet sich an alle Schüler/innen und ihre Familien sowie an die Lehrkräfte.

- Zur selben Produktgruppe gehört das „**Regionale Übergangsmanagement**“. Um die Situation des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt zu verbessern, hat die Landeshauptstadt Kiel in Kooperation mit dem Jugendaufbauwerk Kiel das Projekt „Regionales Übergangsmanagement“ (RÜM) konzipiert. Es läuft zunächst bis 2012 im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und hat zum Ziel, die Strukturen des Übergangs zu verbessern.
- **Förderung der Erziehung in der Familie:** Die Leistungen der Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung erhalten. Die Leistungen können zum Beispiel in Form von Angeboten der Familienbildung bzw. der Beratung in Erziehungsfragen in Anspruch genommen werden. Zudem können sie bei Bedarf als Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche an Regeleinrichtungen wie den Schulen oder den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden.
- Auf **Hilfen zur Erziehung** haben sorgeberechtigte Eltern einen Anspruch, wenn sie bei der Erziehung ihrer Kinder eine besondere Unterstützung benötigen. Die Hilfen nach §§ 27ff. SGB VIII (ambulante, teilstationäre oder stationäre Hilfen) werden in Kiel bedarfsgerecht angeboten. Der Allgemeine Sozialdienst in den Sozialzentren ist verantwortlich für die Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII.

3. Schulträgeraufgaben (Produktbereiche 21-24)

- Als **Schulträgerin** hat die Landeshauptstadt Kiel vor allem die Pflichtaufgabe der Bereitstellung der Allgemeinbildenden Schulen, Förderzentren und der Regionalen Bildungszentren. Weiterhin ist sie verantwortlich für eine nachfragegerechte Bereitstellung von Schulraum in einer pädagogisch sachgerechten und ökonomisch vertretbaren Größe inklusive der Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln.
- Eine kleinere Position macht im Haushalt für diesen Bereich noch die **Schülerbeförderung** für Schüler/innen mit Behinderung und zum Schulschwimmen aus.

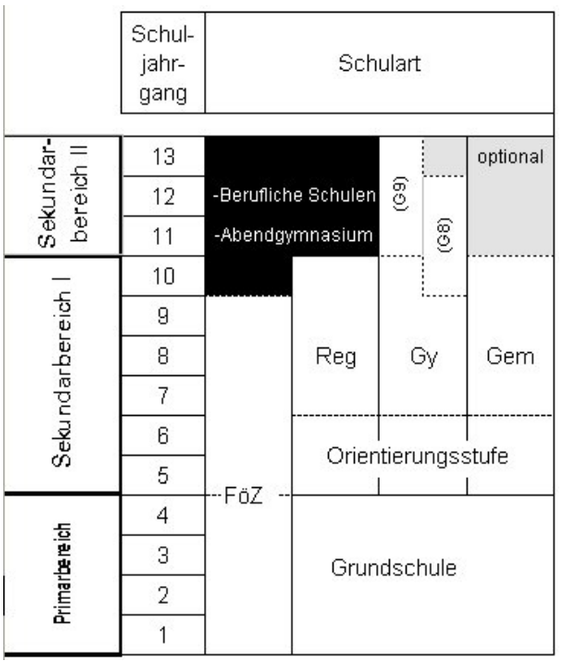
Die Schulsanierungen, Neu-, und Umbaumaßnahmen insbesondere aufgrund der zum 01.08.2010 umgesetzten Schulreform und die Regionalen Berufsschulzentren (RBZ) bilden die Schwerpunkte der Haushaltsplanung in den Produktbereichen 21 - 24. Zusätzlich wurde die Ganztagsbetreuung erweitert, um den Erfordernissen an veränderte gesellschaftliche und pädagogische Strukturen gerecht zu werden. Dazu zählten der Ausbau von Offenen Ganztagsschulen, Ausbau von Betreuten Grundschulen und die Errichtung von neuen Gebundenen Ganztagsschulen (Drucksache 0907/2010).

Nach dem neuen Schulgesetz in Schleswig-Holstein von 2007 sind die Schularten Hauptschule, Realschule und Gesamtschule entfallen. Die ehemaligen Haupt- und Realschulen wurden zu Regional- oder Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe umgewandelt, die auch mit einer Grundschule und/oder einem Förderzentrum verbunden sein können. Sie gehen bis zur 10. Klasse und führen so zum Hauptschulabschluss und zum mittleren Abschluss, der bei entsprechender Qualifikation zum Besuch einer gymnasialen Oberstufe in Gymnasien, beruflichen Schulen oder Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe berechtigt.

Die ehemaligen Gesamtschulen haben sich zu Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe weiterentwickelt, in 13 Jahren kann hier das Abitur absolviert werden. Gemeinschaftsschulen können dann eine eigene gymnasiale Oberstufe erhalten, wenn die umliegenden Schulen keine ausreichenden Aufnahmemöglichkeiten in die gymnasiale Oberstufe ermöglichen. Für die

Gemeinschaftsschulen ist vorgeschrieben, dass sie als offene Ganztagsschulen[3] geführt werden sollen.

Ab dem Schuljahr 2011/1012 können die Schulen in Schleswig-Holstein nach der neuen Schulgesetznovelle selber wählen, ob das Abitur an Gymnasien in acht (G8) oder neun (G9) Jahren abgenommen wird. Jedes Gymnasium entscheidet selbst, ob es G8 oder G9 oder beide Bildungsgänge parallel (Y-Modell) anbietet.



Erläuterungen: FöZ-Förderzentrum, Reg-Regionalschule, Gy-Gymnasium, Gem-Gemeinschaftsschule,

Tabelle: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, 2010: Schul- und Bildungsangebot in der Landeshauptstadt Kiel 2011, S.8

Schulbildung in Schleswig-Holstein

4. Sportförderung (Produktbereich 42):

- **Förderung des Sports**: Förderung von Vereins- und Jugendarbeit sowie des Breitensports, Begleitung von Sportprojekten und Sportentwicklungsplanung.
- **Sportstätten und Bäder**: Bereitstellung von Bädern, Sporthallen, Sport- und Bewegungsparks, Sportplätzen sowie Betrieb des Olympiazentrums Schilksee.

5. Gesundheitsdienste (Produktbereich 41):

- **Krankenhäuser** (Aufgabe nach dem Gesetz zur Ausführung des Krankenhausfinanzierungsgesetzes): Förderung der Krankenhäuser.
- **Gesundheitseinrichtungen** (Aufgaben nach dem Gesundheitsdienstgesetz und weiteren): Gesundheitsschutz und Gesundheitshilfe: hier auch Beratung von Eltern mit kleinen Kindern, Einrichtung von Eltern-/Kind-Gruppen, Maßnahmen für Früherkennung, Unterstützung psychisch Kranker, zahnärztliche Voruntersuchungen, Infektionsschutz.

[3] An „offenen Ganztagsschulen“ soll an mindestens drei Wochentagen ein Angebot bereit gestellt werden, das jeweils mindestens sieben Zeitstunden umfasst. Hieran sind die Schüler/innen verpflichtet teilzunehmen. Es ist ein Mittagessen anzubieten.

6. Förderung von Trägerinnen/Trägern der Wohlfahrtspflege (Produktbereich 33):

- **Förderung von Trägerinnen/Trägern der Wohlfahrtspflege**: Für verschiedene Aufgaben, die von freien Trägerinnen/Trägern wahrgenommen werden, zahlt die Kommune Zuwendungen. Neben Vereinen, die Frauenberatung in den Vordergrund stellen, sind Schwerpunkte die Migrationsberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung, psychosoziale Beratung und die Sicherstellung der kommunalen sozialen Begleitmaßnahmen nach §16a SGB II.

Die genannten Maßnahmen und ihre Wirkungen sind in einer Vielzahl von Berichten genauer beschrieben, zum Beispiel: Sozialbericht 2010, Hilfen zur Erziehung 2011, Fortschreibung und Aktualisierung der Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12, Kieler Schulstatistiken 2010/2011 und die Quartalszahlen des Amtes für Familie und Soziales. Viele dieser Informationen und Berichte sind auf der Homepage der Landeshauptstadt Kiel unter www.kiel.de zu finden.

1.4. Integriertes Handeln in Gaarden

Programm Soziale Stadt

Der Stadtteil Gaarden ist seit 2000 Programmgebiet des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt“. Das Städtebauförderungsprogramm "Statteile mit besonderem Entwicklungsbedarf-Soziale Stadt" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und der Länder wurde 1999 gestartet, um die „Abwärtsspirale“ in städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten. Dabei geht es im Besonderen um die Verbesserung des Wohnungsbestandes, die Schaffung neuer Wohnqualitäten und eine attraktive Gestaltung des Wohnumfeldes. Gleichzeitig soll das Zusammenwirken aller Akteure im Quartier und eine Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner erreicht werden. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Quartier soll gestärkt und Nachbarschaften stabilisiert werden.[4]

Zur Umsetzung der Ziele des Handlungskonzeptes der „Sozialen Stadt“ betreibt die Landeshauptstadt Kiel seit dem Jahr 2001 ein professionelles Stadtteilmanagement in Gaarden. Mit dem „Büro Soziale Stadt“ wurde seit dem Beginn der Förderung in Gaarden ein Stadtteilmanagement eingesetzt, dass das Bindeglied zwischen dem Stadtteil Gaarden, der Verwaltung und der Selbstverwaltung darstellt und eine wichtige Moderationsrolle im Gesamtprozess der Umsetzung des Städtebau-förderungsprogramms einnimmt. Es führt die Beteiligungsprozesse bei der Umsetzung der Projekte durch und ist damit als „Spezialist vor Ort“ für die Verwaltung der erste Ansprechpartner. Das Stadtteilbüro hält alle wichtigen Informationen den Stadtteil betreffend bereit und vermittelt sie aktiv. Des Weiteren sorgt es durch Öffentlichkeitsarbeit für Transparenz und führt wichtige Imagemaßnahmen für das Fördergebiet durch. Seit Beginn der „Sozialen Stadt“ wurden und werden viele wichtige Maßnahmen auf dem Kieler Ostufer über die „Soziale Stadt“, den Programmteil Modellvorhaben (2006 – 2010) und das Begleitprogramm „LOS“[5] (zeitweise) finanziert.

Sozialpolitik und integriertes Handeln

Die Ausführungen im Kapitel „Sozialpolitik in Kiel“ haben aufgezeigt, dass im sozialen Bereich eine Vielzahl von Leistungen kontinuierlich vorgehalten werden. Die Anzahl der trotzdem noch bestehenden Probleme in benachteiligten Stadtteilen macht immer deutlicher, dass soziale Probleme nicht alleine im Bereich der Sozialpolitik gelöst werden können. Die komplexen Probleme erfordern weiterhin integriertes Handeln. Hierzu müssen auch die Bereiche Wirtschaft und Stadtplanung mit einbezogen werden, die deshalb in die Handlungsschwerpunkte mit aufgenommen sind. Aufgrund der Komplexität der Bedingungszusammenhänge kann entsprechend nur ein integrierter Ansatz mit allen Akteurinnen/Akteuren zum Erfolg führen. Um Probleme fachübergreifend zu diskutieren, Planungen

[4] http://www.soziale-stadt.de
[5] „LOS“ heißt Lokales Kapital für soziale Zwecke. „LOS“ war ein Förderprogramm des Bundes und des europäischen Sozialfonds, das 2008 ausgelaufen ist.

und Entwicklungen aufeinander abzustimmen, neue Ideen zu entwickeln und Erfahrungen auszutauschen, finden mehrere unterschiedlich ausgerichtete Arbeitsgruppen bzw. Austausch- und Abstimmungsrunden statt. Die über die intensive Beteiligung bei Planungsprozessen zu bestimmten Projekten bestehenden Arbeitsrunden, von denen viele schon seit Jahren bestehen, schaffen damit eine wichtige Kommunikationstransparenz im Stadtteil, zur lokalen Politik und innerhalb der Stadtverwaltung. Hier seien nur einige beispielhaft genannt:

- Ortsbeirat Gaarden,
- Gaardener Runde: Austauschrunde von Träger/innen, Einrichtungen und Einzelpersonen aus allen gesellschaftlichen Bereichen,
- Stadtteilkonferenz: organisiert über den Allgemeinen Sozialdienst der Landeshauptstadt Kiel mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Polizei und anderen Trägerinnen/Trägern aus dem sozialen Bereich,
- verwaltungsinterne Koordinationsrunde Soziale Stadt mit Büro Soziale Stadt Gaarden und Sanierungsträgern,
- verschiedene themenbezogene Arbeitsrunden zum Beispiel der „Arbeitskreis Älter Werden“,
- Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“ und „Zentraler Arbeitskreis Gaarden“: verwaltungsinterne, dezernatsübergreifende Arbeitskreise der Stadtverwaltung,
- regelmäßige Abstimmungstreffen zwischen der Verwaltung (für die Soziale Stadt zuständiges Amt für Wohnen und Grundsicherung sowie dem Dezernat für Arbeit und Wirtschaft, Arbeitsbereich lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung) und dem Stadtteilmanagement „Büro Soziale Stadt“, dem Wirtschaftsbüro sowie dem Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Wirtschaftsfragen – Abteilung Wirtschaftsentwicklung, Förderangelegenheiten,
- Förderverein Gaarden: lokaler Zusammenschluss der Wohnungswirtschaft, des Einzelhandels und von Privatpersonen zur Förderung lokaler Projekte,
- Interessengemeinschaft Sport- und Begegnungspark Gaarden.

Als Instrument zur Förderung lokaler Kleinst-Projekte steht der durch einen Förderverein getragene Stadtteilfonds Gaarden zur Verfügung. Er wird durch das Förderprogramm „Soziale Stadt“ im Rahmen der „Modellvorhaben“ unterstützt. Der Erfolg des Fonds in 2009 und 2010 zeigt, dass man mit wenig Geld viele Menschen zu Aktivitäten in ihrem Umfeld anregen kann[6]. Der Fonds schüttet zurzeit ca. 5.000 € pro Jahr aus. Zukünftig wird nach dem Auslaufen des Förderprogramms zu diskutieren sein, inwiefern der Stadtteilfonds aufrecht erhalten werden kann, um die Aktivitäten fortzusetzen. Darüber hinaus gibt es einen Beschluss der Ratsversammlung[7], einen „Gaarden-Fonds“ für zunächst die kommenden drei Jahre einzurichten. Mit diesen Mitteln sollen flexibel, unbürokratisch und schnell innovative Projekte bzw. Maßnahmen nachhaltig zur Linderung der bestehenden Problemlagen, wie Erwerbslosigkeit, Bildungsnotstand und Kriminalität initiiert werden. Unter Einbeziehung des bestehenden Beschäftigungsfonds soll sich der Fonds aus Umschichtungen im Haushalt speisen. Die Möglichkeit einer Kofinanzierung mit Mitteln des Job Centers und weiterer Drittmittel sollte geprüft und, sofern möglich, sichergestellt werden.

Sozialpolitik ist ein wesentliches Steuerungsinstrument, um auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung in Gaarden hinzuwirken. Durch integriertes Handeln können diese Ansätze mit weiteren sinnvoll vernetzt und dadurch die notwendigen finanziellen Mittel bestmöglich und ressourcenschonend eingesetzt werden.

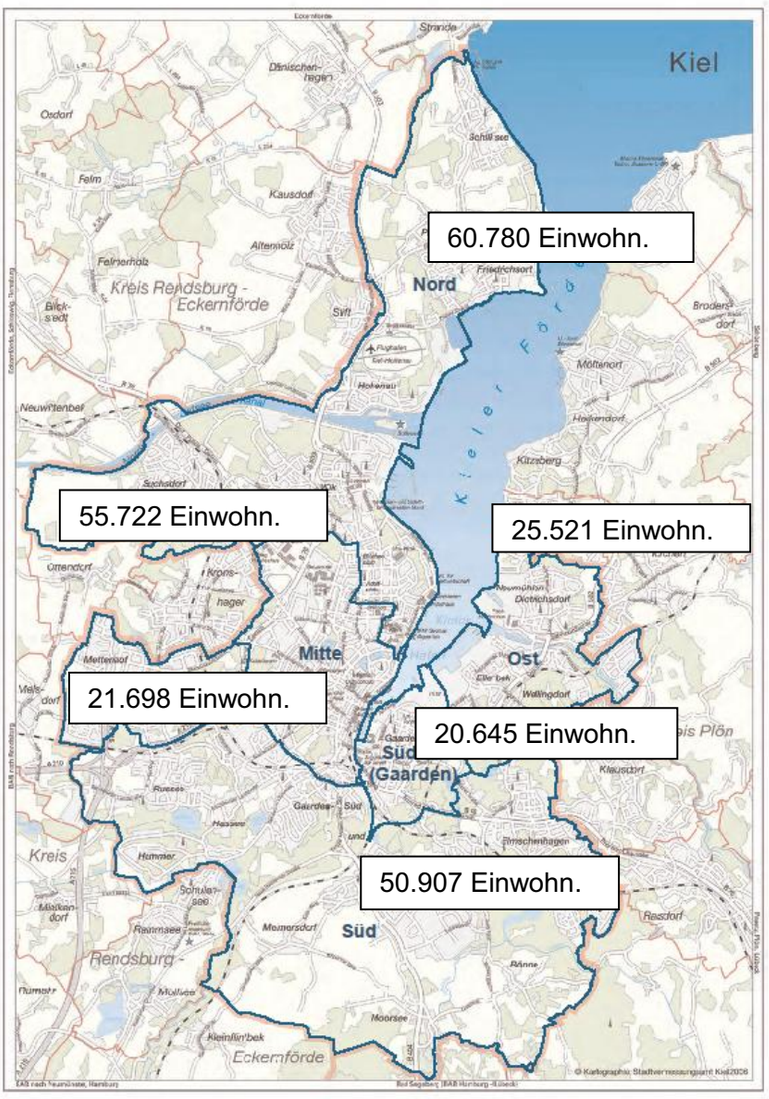
[6] Ausgewählte Projekte siehe: http://www.kieler-ostufer.de

[7] Ratsbeschluss vom 9.6.2011 „Perspektive für Gaarden“, Drucksache 0289/2011

2. Sozialraumdaten für Kiel

Der Bericht bezieht sich auf die sechs Sozialzentrumsbereiche (Stand 31.12.2009). Sie sind als sozialräumliche Gliederung in Kiel die Grundlage für die dezentrale Organisation und Umsetzung der Arbeit des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD), der gemeinsam mit den Jobcentern vor Ort agiert.

Einteilung Kiels in die sechs Sozialzentrumsbereiche



2.1. Verteilung der Einwohner/innen

In Kiel leben 235.264 Personen[8], die sich auf die sechs Sozialzentren unterschiedlich verteilen:

Sozialzentrumsbereiche Kiels: Einwohner/innen und Fläche

Sozialzentrum	Einwohner/innen	% EW Kiels	Fläche Kiels
Gaarden	20.645	9%	4%
Mettenhof	21.689	9%	5%
Ost	25.521	11%	9%
Mitte	55.722	24%	9%
Süd	50.907	22%	39%
Nord	60.780	26%	33%
Kiel Gesamt:	235.264	100%	100%

2.2. Bevölkerungsentwicklung

Insgesamt hat die Bevölkerung Kiels zwischen 2008 und 2009 um fast 1.000 Personen zugenommen; es ist also keine Schrumpfung wie in anderen Kommunen zu verzeichnen. Aufgrund der in Kiel Studierenden ist auch weiterhin nicht von einer Bevölkerungsabnahme auszugehen. Die höchste Bevölkerungsdichte gibt es im Bezirk Mitte (5.195 Einwohner/innen pro km^2) gefolgt von Gaarden mit 4.732 Einwohner/innen (Kieler Durchschnitt 2.063 Einwohner/innen).

Im Durchschnitt sind in Kiel 54 Prozent der Haushalte Einpersonenhaushalte, in Mitte sind es 69 Prozent, in Gaarden 62 Prozent, in Mettenhof 37 Prozent. Im Vergleich zu anderen Städten ist der Anteil der Einpersonenhaushalte in Kiel relativ hoch.

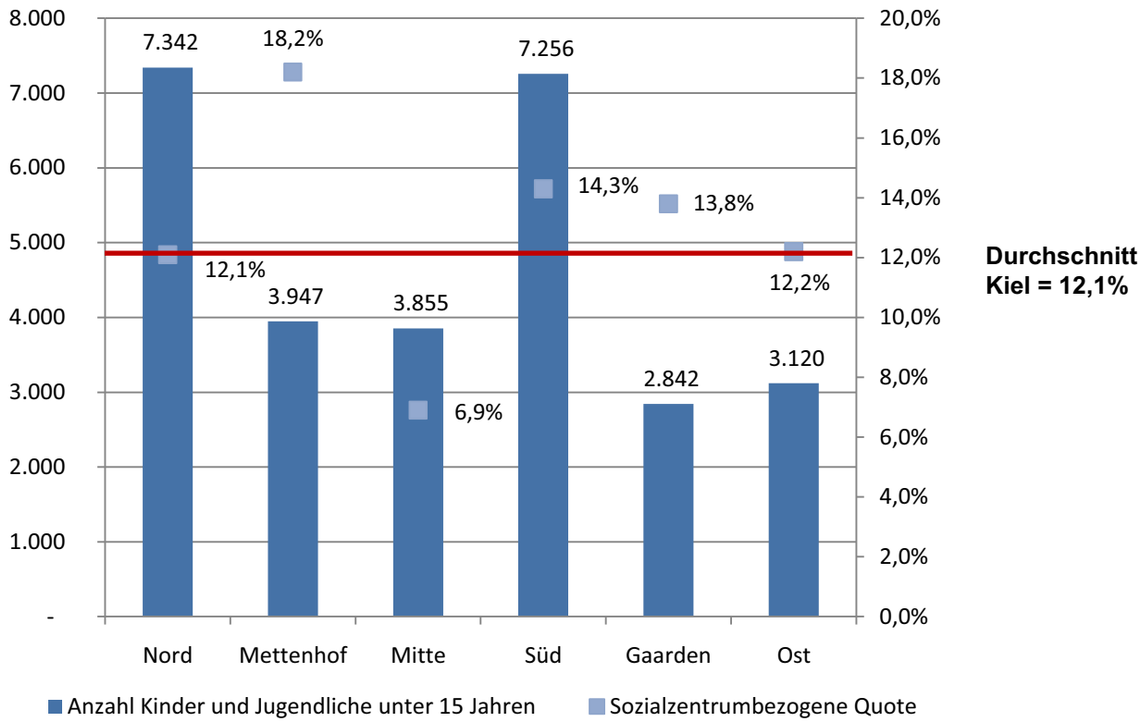
Die meisten Alleinerziehendenhaushalte befinden sich in Mettenhof (8 Prozent der Haushalte) und Gaarden (7 Prozent der Haushalte). Im Kieler Durchschnitt sind es 5 Prozent.

Wenn Kinder in einem Haushalt leben, ist es in der Mehrzahl nur Eines. Neun Prozent der Kieler Haushalte sind Haushalte mit einem Kind. In Mettenhof und Süd beträgt der Anteil der Haushalte mit einem Kind 12 Prozent. Familien mit drei oder mehr Kindern gibt es nur sehr wenige (Kiel 0,5 Prozent), am höchsten liegt der Anteil mit 1,7 Prozent in Mettenhof.

Einen genaueren Aufschluss über absolute und relative Verteilung der Kinder unter 15 Jahren gibt folgende Abbildung:

[8] Alle Daten sind vom 31.12.2009, wenn nicht anderes notiert.

Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren an der Bevölkerung in den Sozialzentrumsbereichen



Die Abbildung zeigt, dass von den absoluten Zahlen betrachtet in den Sozialzentrumsbereichen Nord und Süd die meisten Kinder unter 15 Jahren leben, in Gaarden und Ost die wenigsten. Prozentual gesehen (im Verhältnis zu der jeweiligen Anzahl Einwohner/innen im Sozialzentrumsbereich) liegt mit 18,2 Prozent der Kinderanteil in Mettenhof am höchsten, in Mitte mit 6,9 Prozent am niedrigsten.

Den höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund[9] im Verhältnis zur Einwohner/innenzahl des Sozialzentrums finden wir in Mettenhof (37 Prozent) und in Gaarden (42 Prozent), insbesondere bei Kindern. In Kiel beträgt der Durchschnitt 19 Prozent. In Mettenhof haben 54 Prozent der unter 7-Jährigen einen Migrationshintergrund, in Gaarden sind es 62 Prozent in dieser Altersgruppe, in Kiel 33 Prozent. Bei den 7- bis unter 15-Jährigen sind es in Mettenhof 51 Prozent, in Gaarden 61 Prozent, in Kiel 30 Prozent.

2.3. Erwerbstätigkeit und Einkommensarmut

Als erwerbsfähige Person[10] gilt, wer zwischen 15 und 65 Jahren alt ist. In Kiel waren am 31.12.2009 46 Prozent aller Erwerbsfähigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden ist gerade noch jeder dritte Erwerbsfähige sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In Kiel erhielten zum 31.12.2009 17 Prozent aller Erwerbsfähigen die Grundsicherung für Arbeitsuchende

[9] Zu Personen mit Migrationshintergrund zählen eingebürgerte Deutsche, im Ausland Geborene, Deutsche mit binationaler Herkunft sowie Personen mit nichtdeutschen Eltern (Definition nach Sozialraumdaten 2009).

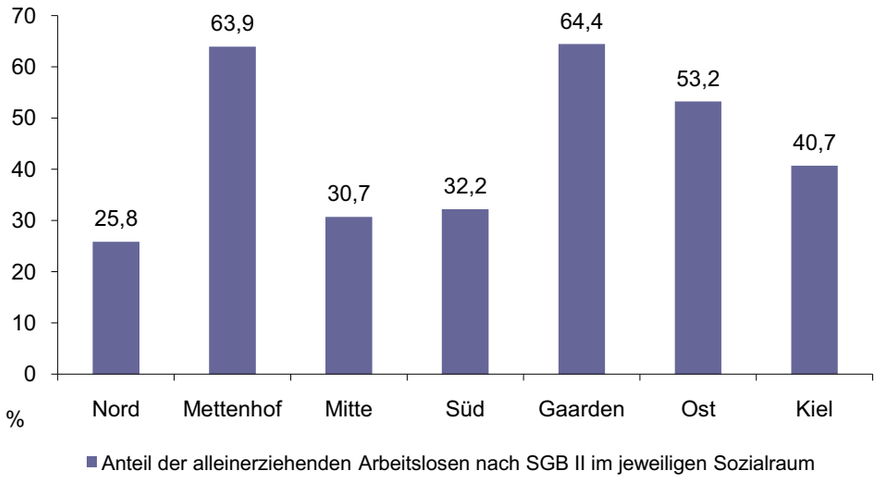
[10] „Hier werden alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (circa 75-80% aller abhängig Beschäftigten) erfasst. Nicht berücksichtigt sind nicht sozialversicherungspflichtige Beamte, Selbständige, unbezahlt mithelfende Familienangehörige und Personen, die ausschließlich in so genannten Mini-Jobs tätig sind.“ Quelle: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/ Arbeitsmarkt/ Sozialversicherungspflichtige/Sozialversicherungspflichtige.psml

nach dem SGB II (siehe die Karte Seite 18), in Gaarden waren 42 Prozent der Erwerbsfähigen auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen, in Mettenhof 38 Prozent, in Ost 23 Prozent.

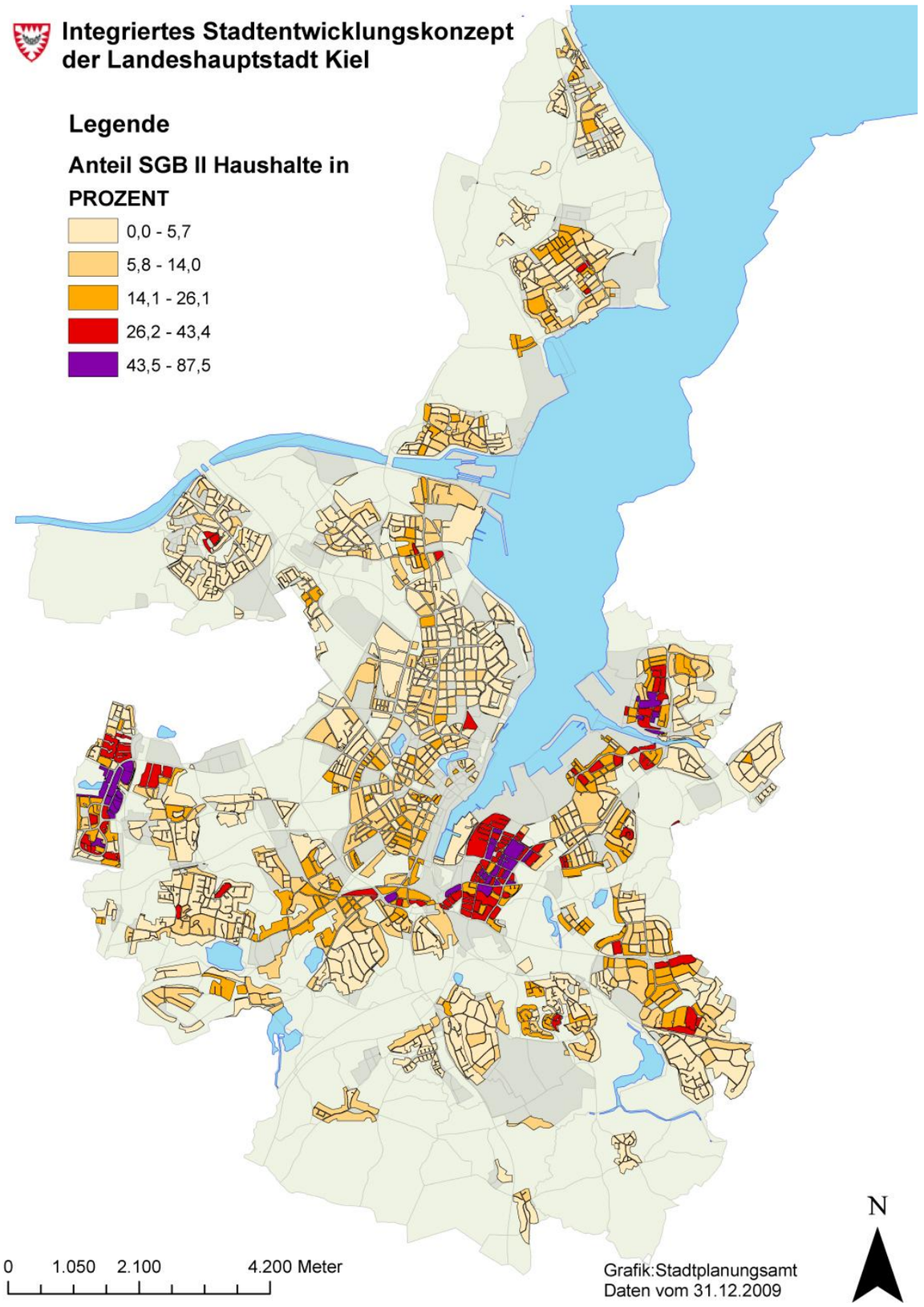
Der Anteil der Arbeitslosen beträgt gemessen an der 15- bis unter 65-jährigen Bevölkerung in Gaarden 16 Prozent (= 2.457 Personen) und in Mettenhof 14 Prozent (= 1.864 Personen). Ein Drittel aller Arbeitslosen in Kiel leben in diesen beiden Sozialzentrumsbereichen. Der Kieler Durchschnitt liegt bei 7,7 Prozent.

Im Sozialbericht der Landeshauptstadt Kiel 2010 wird dargestellt, dass der Bezug von SGB II Leistungen mit einem Armutsrisiko gleichzusetzen ist. Dem folgend lässt sich feststellen, dass die besonders von Armut betroffenen Haushalte die von Alleinerziehenden sind. 64 Prozent dieser Haushalte beziehen in Mettenhof und Gaarden Leistungen nach dem SGB II. Auch der Sozialzentrumsbereich Ost liegt mit 53 Prozent der Haushalte deutlich über dem Kieler Durchschnitt (41 Prozent).

Alleinerziehende in der Grundsicherung für Arbeitsuchende

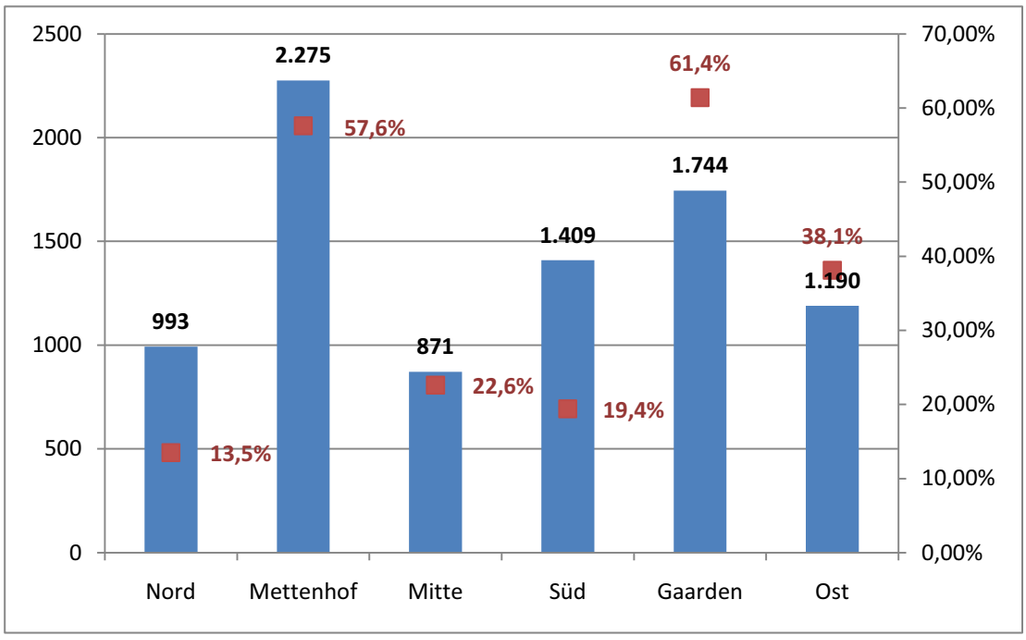


Räumliche Verteilung der SGB II-Haushalte in Kiel



Sehr prägnant ist die Situation der Kinder. Fast jedes dritte Kind (30 Prozent) in Kiel ist von Armut betroffen, in Gaarden sind es 61 Prozent, in Mettenhof 58 Prozent. Sie beziehen Sozialgeld, das heißt, sie leben in „Bedarfsgemeinschaften“, in denen ein/e Empfänger/in Grundsicherung erhält. Die Kinderarmut hat in Kiel stärker zugenommen als die allgemeine Armut.[11]

Empfänger/innen von Sozialgeld unter 15 Jahren in den Sozialzentren



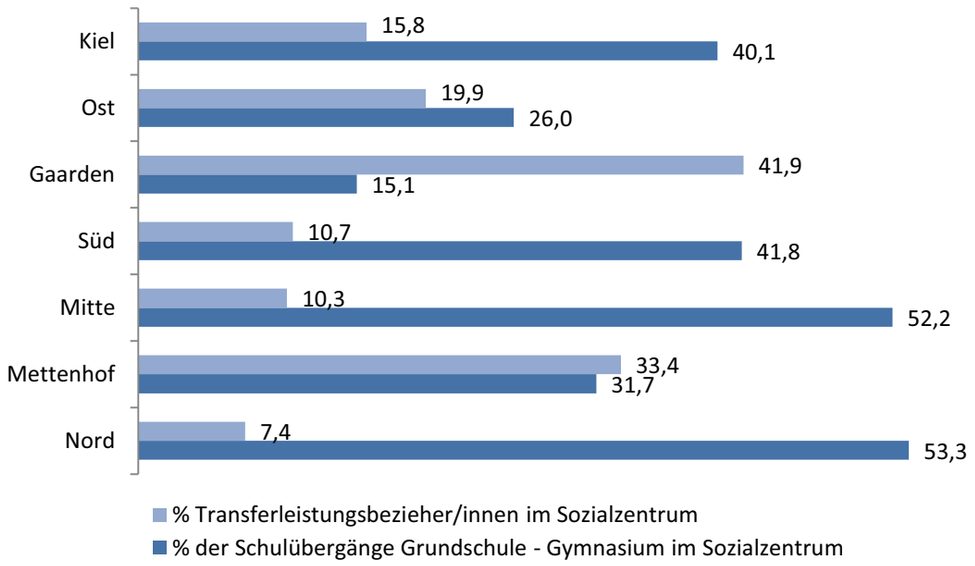
Insgesamt wurden in Kiel 2009 rund 15 Mio. Euro für die „Hilfen zur Erziehung“, „Hilfen für junge Volljährige“ und „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ (§ 16 SGB VIII) ausgegeben. Davon flossen allein nach Gaarden fast ein Drittel der Mittel, obwohl der Sozialzentrumsbereich nur 10 Prozent der 0- bis 21-Jährigen (4262 von 42936) beheimatet.

[11] Ausführliche Informationen sind nachzulesen im „Sozialbericht 2010“ vom Amt für Familie und Soziales oder unter www.kiel.de.

2.4. Bildungsarmut

Wie die folgende Abbildung zeigt, unterscheiden sich die Schulübergänge von Klasse 4 auf das Gymnasium in den benachteiligten Sozialzentrumsbereichen deutlich von denen in den anderen Sozialzentrumsbereichen. Darüber hinaus wird deutlich, dass Bildungsarmut mit tatsächlicher Armut stark korreliert.

Schulübergänge und Transferleistungsbezug[12] in den Sozialzentren



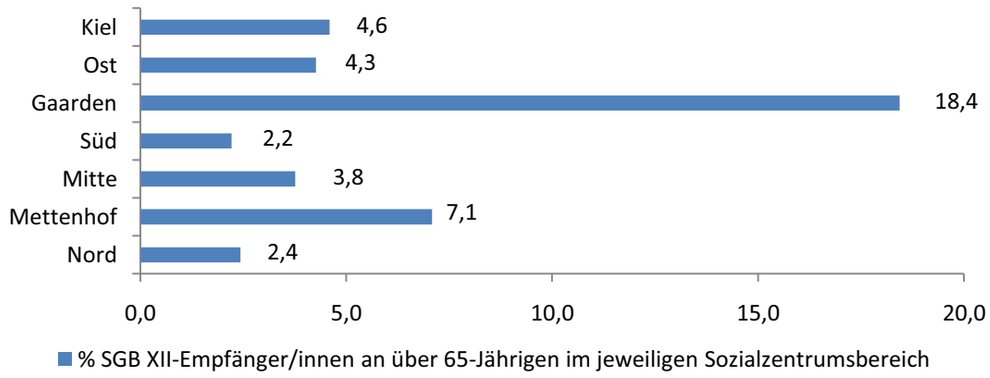
2.5. Altersarmut

Auch in der Landeshauptstadt Kiel verschiebt sich die Alterspyramide zunehmend. Obwohl die Stadt als Universitäts- und Fachhochschulstandort einen relativ jungen Altersdurchschnitt hat, ist eine ansteigende Altersarmut zu beobachten. 2008 wurden in der Grundsicherung im Alter 1.887 Kieler/innen unterstützt, 2009 waren es 2.001.

Die folgende Abbildung zeigt die Anteile der über 65-Jährigen in den Sozialzentrumsbereichen Kiels, die auf Leistungen nach dem SGB XII angewiesen sind. In keinem anderen Sozialzentrumsbereich ist die Konzentration von Altersarmut so hoch wie in Gaarden (Kieler Durchschnitt = 4,6 Prozent).

[12] Laufende Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II und SGB XII.

Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter (über 65 Jahre) nach dem SGB XII



Auch wenn nicht jede Form der Benachteiligung von Menschen messbar ist und in Daten erfasst werden kann, lässt sich festhalten: Es gibt eine zunehmende Einkommensungleichheit in Kiel, die oft auch begleitet wird mit weiteren (individuellen) Benachteiligungen, wie zum Beispiel in der Bildung, in der persönlichen Gesundheitsversorgung, in der Wohnungsart und Wohnlage oder in den persönlichen und beruflichen Verwirklichungschancen.

Die vorangegangenen Daten haben gezeigt, wie sich die sozialen Verhältnisse in der Landeshauptstadt Kiel räumlich unterschiedlich darstellen. Wie die Abbildung auf der nächsten Seite zeigt, hat die Ungleichheit dementsprechend Konsequenzen in der öffentlichen Ausgabenverteilung.

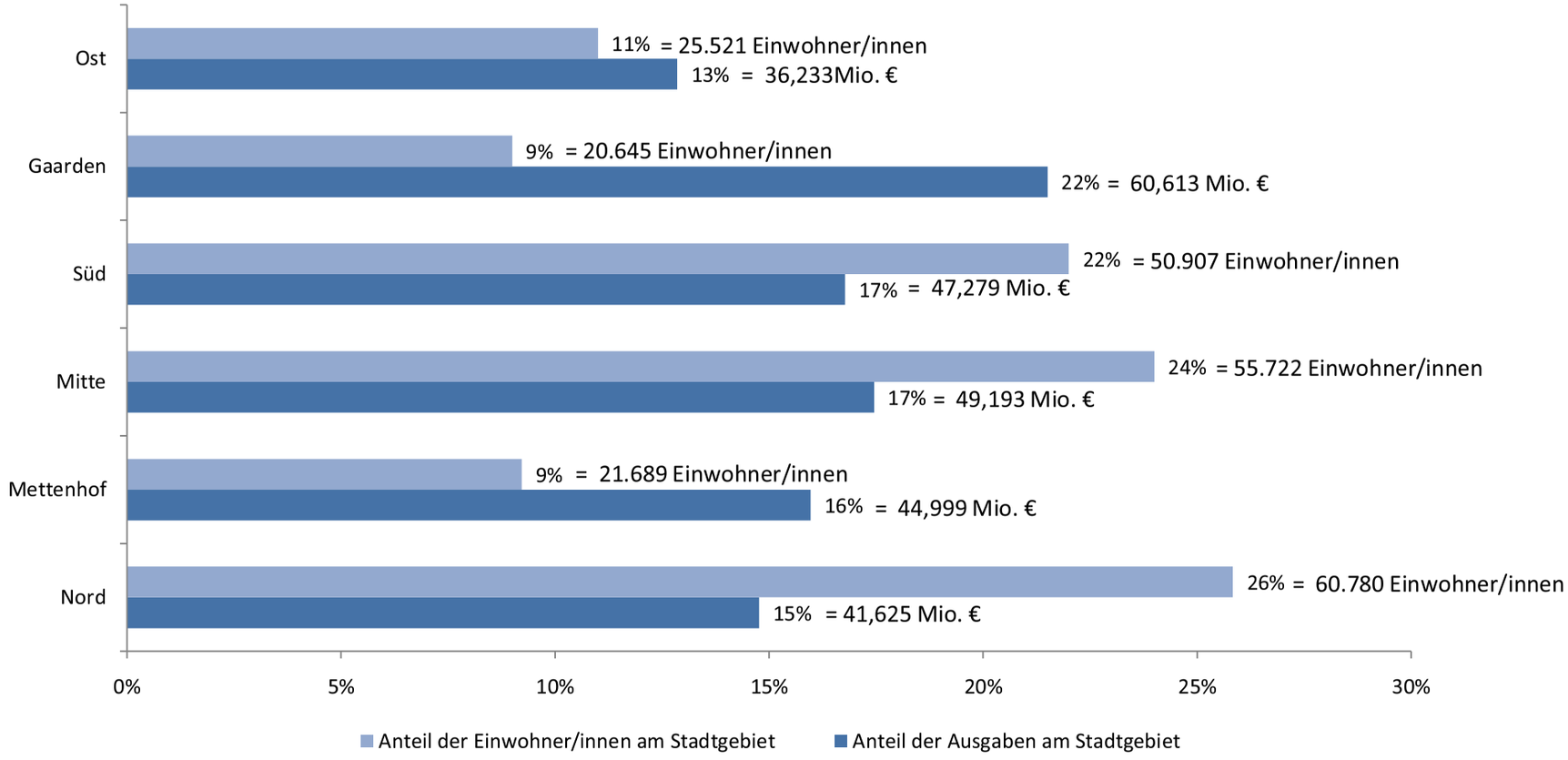
Kurzes Fazit

Die Sozialraumdaten zeigen, dass in Kiel weiterhin eine klare Tendenz zur Segregation[13] in den Sozialzentrumsbereichen Gaarden und Mettenhof festzustellen ist. Die Interpretation der Sozialraumdaten bestätigt die Erfahrung aus anderen Städten, dass es eine Tendenz zu mehrfacher Benachteiligung gibt und dass Benachteiligungen zu weiteren Benachteiligungen führen. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden und Mettenhof korreliert der Wohnstandort mit Arbeitslosigkeit, Armut, Bildungsdefiziten, gesundheitlichen Schwächen und weiteren, oben bereits ausgeführten, signifikanten Merkmalen.

Die Zahlen machen deutlich, dass im Sozialzentrumsbereich Gaarden immer noch besonderer Handlungsbedarf besteht. Die nun folgenden Handlungsschwerpunkte „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ mit den jeweiligen Bausteinen und Maßnahmenvorschlägen für den Sozialzentrumsbereich Gaarden sollen dazu beitragen, eine weitere „Aufspaltung der Stadt“ zu verhindern und Impulse geben, um gemeinsam geeignete Aktivitäten für eine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation in Gaarden zu entwickeln und umzusetzen.

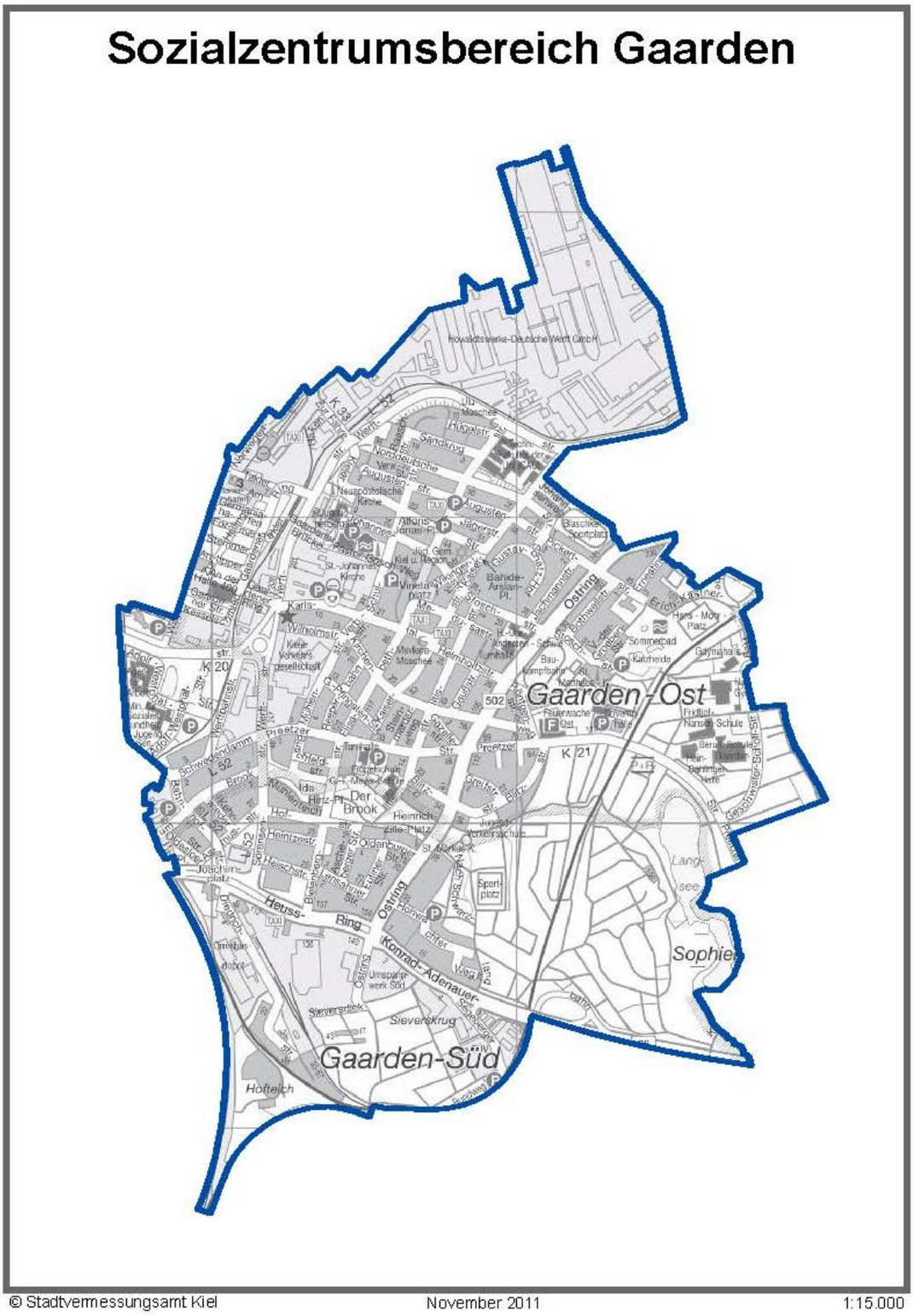
[13] „**Segregation** als Gegensatz zum Begriff der Integration bezeichnet Prozesse der Ausgliederung oder Gettoisierung (…). Stadtteile mit als problematisch angesehenen Bevölkerungsgruppen werden gemieden und mit negativer Stigmatisierung versehen, was die Ausschließung oder Abgrenzung vertieft und immer schwerer überwindbar macht…“, Fachlexikon der sozialen Arbeit , herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge , 2007.

Verteilung der Einwohner/innen und der Gesamt-Ausgaben* über die Sozialzentrumsbereiche (2009)



* Ausgaben im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Wohngeldleistungen als Mietzuschuss, ambulant betreutes Wohnen ohne tagesstrukturierende Maßnahmen (SGB XII), Freizeitmitarbeiter/innen und Schulsozialarbeit, offene Jugendarbeit, Betreuungsangebote, allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII), Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige.

3. Sozialraumplanung für Gaarden



3.1. Allgemeine Daten und Erläuterungen

Gaarden liegt am Ostufer der Kieler Förde/Hörn. Der Sozialzentrumsbereich Gaarden setzt sich zusammen aus dem Stadtteil Gaarden-Ost (statistischer Bezirk 12: 12,1 und 12,2) und einem Teil des Stadtteils Gaarden-Süd (statistischer Bezirk 13,4) und einem Teil des Stadtteils Südfriedhof (statistischer Bezirk 11,4). Die Lage Gaardens befindet sich zentrumsnah in direkter Nähe zur Innenstadt, die durch die Hörnbrücke und Gaardener Brücke fußläufig angebunden ist. Wichtige Ein- und Ausfallstraßen verbinden Gaarden direkt und schnell in alle Richtungen. Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist durch mehrere Buslinien sehr gut.

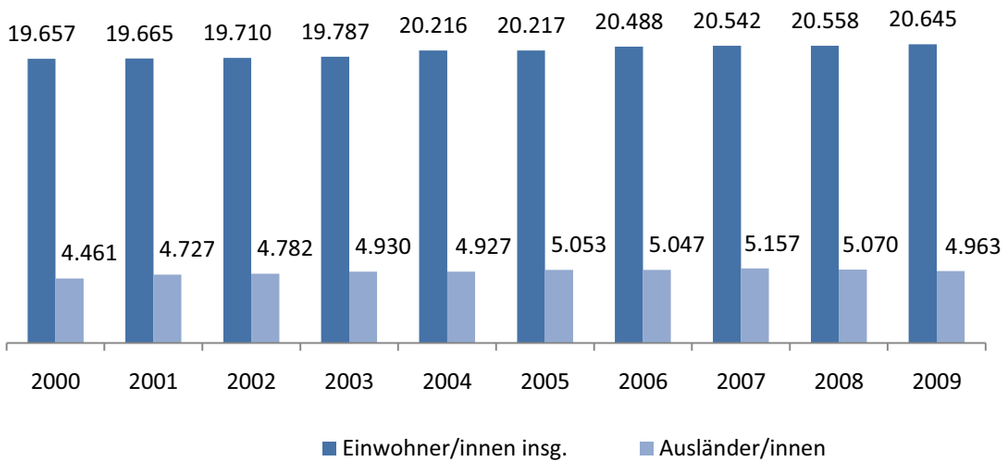
Im Folgenden sollen die wichtigsten Sozialraumdaten, die den Sozialzentrumsbereich Gaarden charakterisieren, skizziert werden.

➡Stabile Bevölkerungsentwicklung mit hoher Bevölkerungsdichte

Im Sozialzentrumsbereich Gaarden leben 20.645 Menschen, das macht 9 Prozent der Kieler Bevölkerung aus, die auf 4 Prozent der Kieler Fläche lebt. Die Bevölkerungsdichte ist die zweithöchste in Kiel. Es leben 4.732 Einwohner/innen pro Quadratkilometer in Gaarden. Im gesamten Kieler Stadtgebiet sind es durchschnittlich 2.063 Einwohner/innen pro Quadratkilometer. Der Kinderanteil im Bezug zur Gesamtbevölkerung Gaardens beträgt 13,8 Prozent, das liegt leicht über dem Kieler Durchschnitt mit 12,1 Prozent.

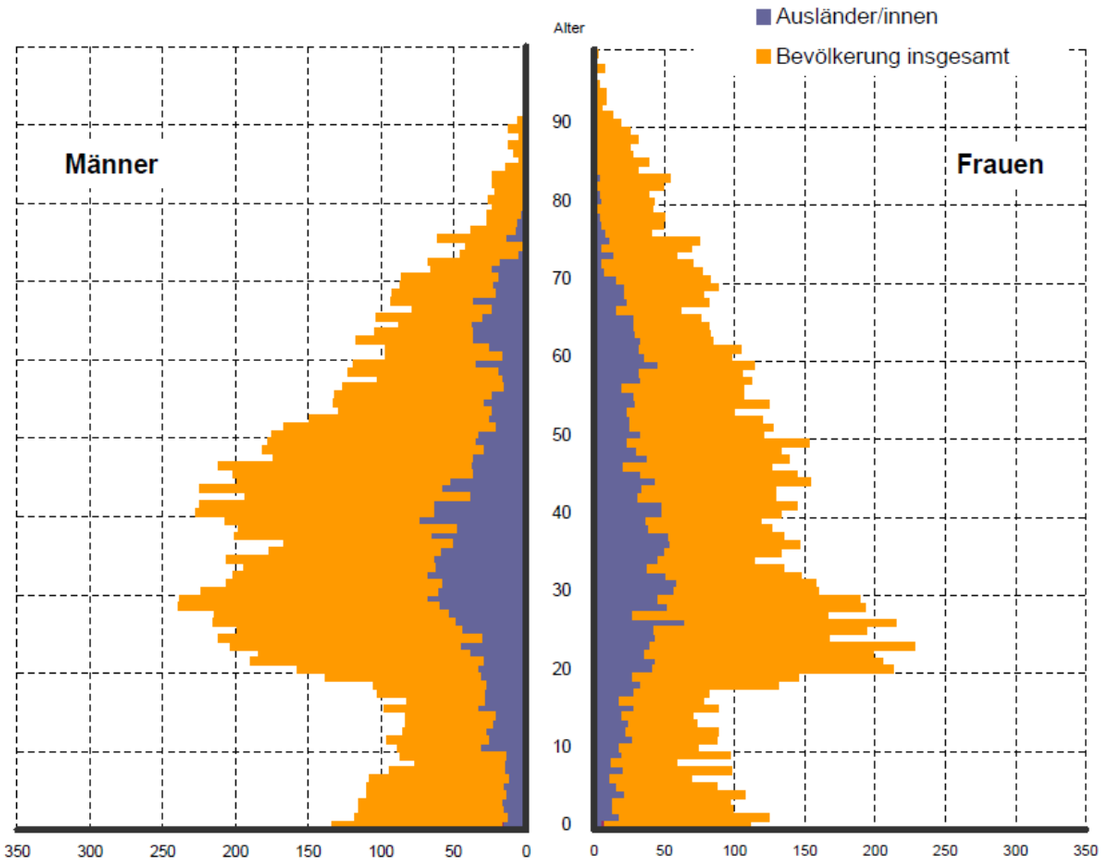
Die leicht ansteigende Bevölkerungsentwicklung in Gaarden ergibt sich aus den Zuzügen von außerhalb, die die Abwanderungen mehr als ausgleichen. Dennoch ziehen Menschen von außerhalb eher in die anderen Sozialzentrumsbereiche: Gaarden liegt hier nur an 4. Stelle. Über 50 Prozent der Gaardener, die umziehen, ziehen innerhalb Gaardens um. Das entspricht dem Umzugsverhalten der anderen Stadtgebiete.

Bevölkerungsentwicklung in Gaarden[14]



[14] Daten: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, 2011

Altersstruktur im Sozialzentrumsbereich Gaarden



Grafik: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Wirtschaftsfragen, Statistik, 2010

➡ Viele Einpersonenhaushalte und Alleinerziehende

Der Sozialzentrumsbereich Gaarden verfügt über 12.342 Haushalte; das entspricht 9 Prozent aller Kieler Haushalte. Die Haushaltsgröße in Gaarden entspricht mit 1,67 in etwa dem Kieler Durchschnitt (1,76). Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt im Stadtteil Gaarden bei 62 Prozent und ist damit größer als in Kiel (54 Prozent). Menschen mit Migrationshintergrund leben überwiegend in Mehrpersonenhaushalten. 7 Prozent der Gaardener Haushalte sind Alleinerziehendenhaushalte; in Kiel sind es mit 5,2 Prozent etwas weniger.

➡ Hohe Anzahl alleinstehender Männer

Bei der Betrachtung der Alterspyramide fällt auf, dass die Anzahl der Männer im Alter zwischen 40 bis 50 Jahren im Vergleich zu der gleichen Altersgruppe der Frauen überwiegt und dass die Anzahl von Kindern im schulfähigen Alter abnimmt.

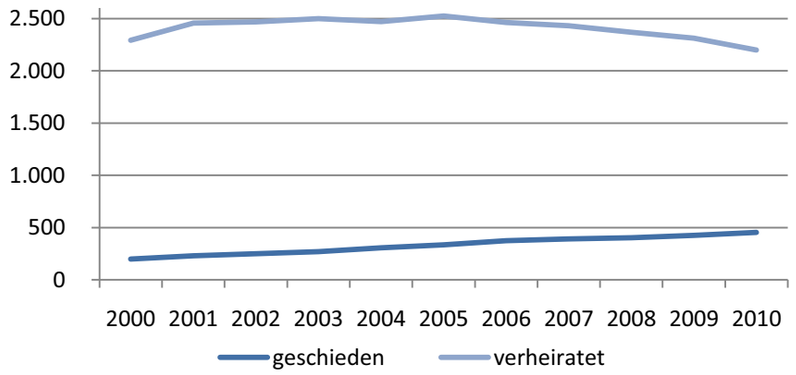
➡ Wenig Seniorinnen und Senioren

Der Anteil der Gaardener/innen über 65 Jahre ist mit 12 Prozent deutlich geringer als im Kieler Durchschnitt (19 Prozent). Dies trifft auch auf die Gruppe der Hochaltrigen im Alter über 85 Jahre zu. Um eine Einschätzung zur Situation der Älteren im Stadtteil zu gewinnen, wurde auf der Gesundheitskonferenz Gaarden vereinbart, dass mehr Daten zur Gesundheitssituation älterer Menschen erhoben und ausgewertet werden sollen.

➡ Zunahme des Anteils der Geschiedenen

Auch in Gaarden steigt, wie im Bundestrend zu beobachten, der Anteil der Geschiedenen kontinuierlich. Zwischen 2000 und 2010 ist der Anteil der Geschiedenen von 10,77 Prozent (= 2.118 Personen) auf 12,91 Prozent (= 2.651 Personen) gestiegen. Betrachtet man nur die geschiedenen Ausländer/innen in Gaarden, so ist hier eine deutlich höhere Zunahme des Anteils festzustellen: Von 4,46 Prozent (= 199 Personen) auf 9,34 Prozent (= 453 Personen).

Entwicklung des Familienstandes der Ausländer/innen in Gaarden[15]



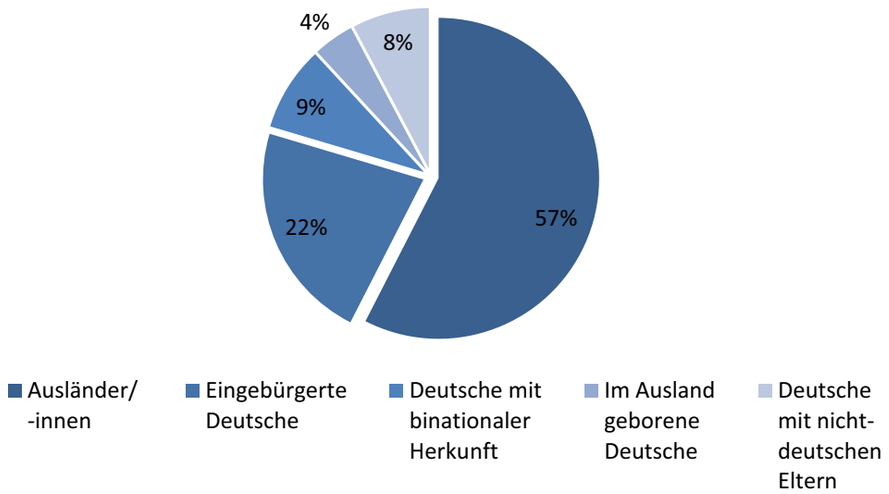
Entsprechend verhält sich auch die Entwicklung der Anzahl der Verheirateten. So wie in Gaarden insgesamt der Anteil der Verheirateten zwischen 2000 und 2010 von 33,80 % (= 6.645.Personen) auf 28,27 Prozent (= 5.802 Personen) sank, nahm auch der Anteil der verheirateten Ausländer/innen ab: Er sank in dem Zeitraum von 51,40 Prozent (= 2.293 Personen) auf 45,33 Prozent (= 2.198 Personen). Die Zahlen zeigen darüber hinaus, dass immer noch wesentlich mehr Ausländer/innen heiraten, als es die Deutschen tun.

➡ Vielfalt der Kulturen

Gaarden ist ein junger, multikultureller Stadtteil, der durch Kulturvielfalt geprägt ist. Der Sozialzentrumsbereich hat mit 24 Prozent den deutlich höchsten Anteil an Ausländer/innen von ganz Kiel (Kiel = 8 Prozent). Einen Migrationshintergrund haben 42 Prozent der Gaardener Bürger/innen, in Kiel sind es 19 Prozent. Besonders ausgeprägt ist dies bei den Kindern: In Gaarden haben 62 Prozent der unter 15-Jährigen einen Migrationshintergrund (Kiel = 32 Prozent). Bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen sinkt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund. Von den 15- bis unter 25-Jährigen haben 42 Prozent einen Migrationshintergrund, während es in Kiel 21 Prozent sind.

[15] Daten: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, 2011

Herkunft der Menschen mit Migrationshintergrund in Gaarden[16]



➡ Wenig sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Bezogen auf 1.000 Erwerbsfähige im Alter von 15 bis 65 Jahren sind in Gaarden 328,9 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Der Kieler Durchschnitt liegt bei 455,2 Personen. Der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen ist in Gaarden mit 42 Prozent sehr viel geringer als in Kiel (49 Prozent).

➡ Häufiger Bezug von Leistungen der Grundsicherung

In Gaarden beziehen 42 Prozent (oder 7670 Personen) der 15- bis unter 65-Jährigen laufende Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II und SGB III (in Kiel 17 Prozent). Fast jeder vierte Leistungsberechtigte in Kiel hat seinen Wohnsitz in Gaarden (23 Prozent). Besonders betroffen sind die Haushalte von Alleinerziehenden. 64 Prozent dieser Haushalte beziehen in Gaarden Leistungen nach dem SGB II. Der Kieler Durchschnitt beträgt 41 Prozent.

In keinem anderen Sozialzentrumsbereich ist die Konzentration von Altersarmut so hoch wie in Gaarden: 18,4 Prozent der Gaardener Bevölkerung über 65 Jahre sind Empfänger/innen der Grundsicherung nach dem SGB XII (Kieler Durchschnitt =4,6 Prozent).

➡ Hohe Arbeitslosigkeit

Die Quote der Arbeitslosen bezogen auf die 15- bis 64-Jährigen beträgt in Gaarden 16,1 Prozent und ist damit doppelt so hoch wie die stadtweite Quote von 7,7 Prozent. Die Quote arbeitsloser Männer in Gaarden liegt sogar bei 19 Prozent gegenüber 9 Prozent im Kieler Durchschnitt. Auch die Frauenarbeitslosigkeit ist mit 13 Prozent deutlich höher als im Durchschnitt Kiels (6 Prozent).

➡Gruppe der Kinder und Jugendlichen

Vor allem Kinder, aber auch Jugendliche, stellen die schwächsten Glieder in der Gesellschaft dar, da sie oft (noch) nicht selbständig sein können. In Gaarden zeigt sich die Situation der Kinder und Jugendlichen verglichen mit den anderen Sozialzentrumsbereichen wie folgt:

[16] Daten: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, 2011

- Der Anteil der Haushalte mit Kindern im Sozialraum beträgt in Gaarden (wie in Kiel gesamt) insgesamt 16 Prozent (Stand: 31.12.2010). Davon sind 7 Prozent Haushalte von Alleinerziehenden (Kiel 5 Prozent) und 9 Prozent Haushalte von Paaren mit Kindern (Kiel 11 Prozent).
- Gesundheitszustand von Kindern: Nur 35 Prozent der Erstklässler/innen 2008/2009 weisen „naturgesunde Zähne“ auf. Das ist der niedrigste Wert in Kiel. 21 Prozent der Kinder (Vorjahr: 16 Prozent) haben bereits bei den Schuleingangsuntersuchungen[17] deutliches „Übergewicht“. Dies ist der höchste Wert in Kiel (= 9 Prozent).
- Die Sozialgeldabhängigkeit von Kindern ist in Gaarden prozentual von allen Sozialzentrumsbereichen am höchsten. Im Jahr 2009 bezogen 64,1 Prozent aller Kinder (0 bis 14 Jahre) Transferleistungen.
- Der Anteil der Ausgaben für die Allgemeine Förderung zur Erziehung in der Familie nach §16 SGB VIII an den Gesamtausgaben der Stadt beträgt für Gaarden 36,5 Prozent. Diese präventiven Ausgaben wurden von 2008 zu 2009 mehr als verdoppelt.
- 8 Prozent aller unter 18-Jährigen erhalten in Gaarden „Hilfen zur Erziehung“. In Mettenhof (als Stadtteil mit den zweithöchsten Werten) werden diese Hilfen „nur“ von 3,6 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Anspruch genommen, in Kiel sind es 2,6 Prozent.
- Kinder, die in Gaarden zur Schule gehen, wechseln nach der Grundschule seltener aufs Gymnasium (in Gaarden nur 15 Prozent statt in Kiel 40 Prozent) und erreichen seltener den Abschluss Abitur (siehe Kapitel: Bildung in Gaarden).
- Die Jugenddelinquenz ist die höchste im Vergleich zu den anderen Sozialzentrumsbereichen; auch ist der Anteil der „Tatverdächtigen von Straftaten“ der Höchste. Die Anzahl der jugendlichen Straftäter/innen im Alter von 14 bis 21 Jahren belief sich auf 209 Personen; das entspricht einem Anteil von 13 Prozent der entsprechenden Altersgruppe (Kiel = 7 Prozent).

Eine genaue Beschreibung der Situation der Kinder ist der „Gesamtkonzeption und Aufbau der frühkindlichen Bildung und Kinderbetreuung im Sozialraum Gaarden der Landeshauptstadt Kiel“ (Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, 2010) zu entnehmen. Hier werden auch die derzeit angebotenen Fördermechanismen eingehend erläutert.

Engagement für den Stadtteil

Auch wenn in diesem Kapitel hauptsächlich die Problemlagen im Sozialzentrumsbereich beschrieben wurden, soll an dieser Stelle besonders betont werden, dass sich in Gaarden herausragend viele Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine und Initiativen stark für ihren Stadtteil engagieren. So sind zum Beispiel die mit Unterstützung des „Büro Soziale Stadt“ durchgeführten „Kulturtage Gaarden“ sowie das Straßenmusikfestival, herausragend für Kiel und fester Bestandteil im Jahresprogramm des Stadtteils geworden. Viele kleine und große Maßnahmen haben positive und neue Impulse zur Verbesserung des kulturellen Angebots und der Lebensqualität in Gaarden geleistet. Neben dem Ortsbeirat Gaarden ist in diesem Zusammenhang der Förderverein Gaarden besonders hervorzuheben, der sich aus Mitgliedern der Wohnungswirtschaft, des Einzelhandels sowie privaten Personen zusammensetzt und viele Aktionen im Stadtteil finanziell ermöglicht.

Im Mai 2007 haben 14 Initiativen und Vereine die Stadtteilgenossenschaft Gaarden e.V. gegründet mit dem Ziel, ein Mehrgenerationenhaus zu betreiben. Mit Beschluss der Ratsversammlung im Juni 2007

[17] „Die Schuleingangsuntersuchungen dienen zur repräsentativen Beschreibung des Gesundheitszustandes von Kindern, da sie Totalerhebungen der Jahrgänge darstellen und jährlich landesweit vergleichbare Ergebnisse darstellen. Ursprünglich dienen sie der Beurteilung der Schulfähigkeit, inzwischen hat sich die Schwerpunktsetzung aber auf die Feststellung des individuellen Förderbedarfes verlegt.“ (Amt für Gesundheit: Kieler Gesundheitsbericht 1/2011)

wurde auch die Landeshauptstadt Kiel Mitglied. Das Mehrgenerationenhaus am Vinetaplatz hat sich etabliert und hält viele Angebote für unterschiedlichste Bedürfnisse von Jung bis Alt vor. Es arbeitet als niedrigschwelliges Dienstleistungszentrum mit breit gefächertem Beratungs- und Seminarangebot. Die Anzahl der Besucher/innen pro Tag ist weiter ansteigend und lag im Oktober/ November 2010 bei ungefähr 340 Besucher/innen pro Tag, an Tagen mit voller Auslastung bei bis zu 400 Personen.

Zusammenfassung und Bewertung

Wie die Sozialraumdaten zeigen, bündeln sich in Gaarden die Faktoren, die soziale Benachteiligung begünstigen oder verstärken. Weitere Probleme, die nicht statistisch erfasst werden, verstärken die soziale Schräglage: Sucht- und Schuldenprobleme, Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung, negative oder fehlende Identifikation, fehlendes Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft oder das schlechte Image von Gaarden. Während von außen immer weitere Menschen mit multiplen Problemlagen hinzu kommen, verlassen viele den Stadtteil, die es sich leisten können. Zurück bleiben diejenigen, die zu „schwach“ sind, den Kreislauf zu verlassen. Das System reproduziert sich damit.

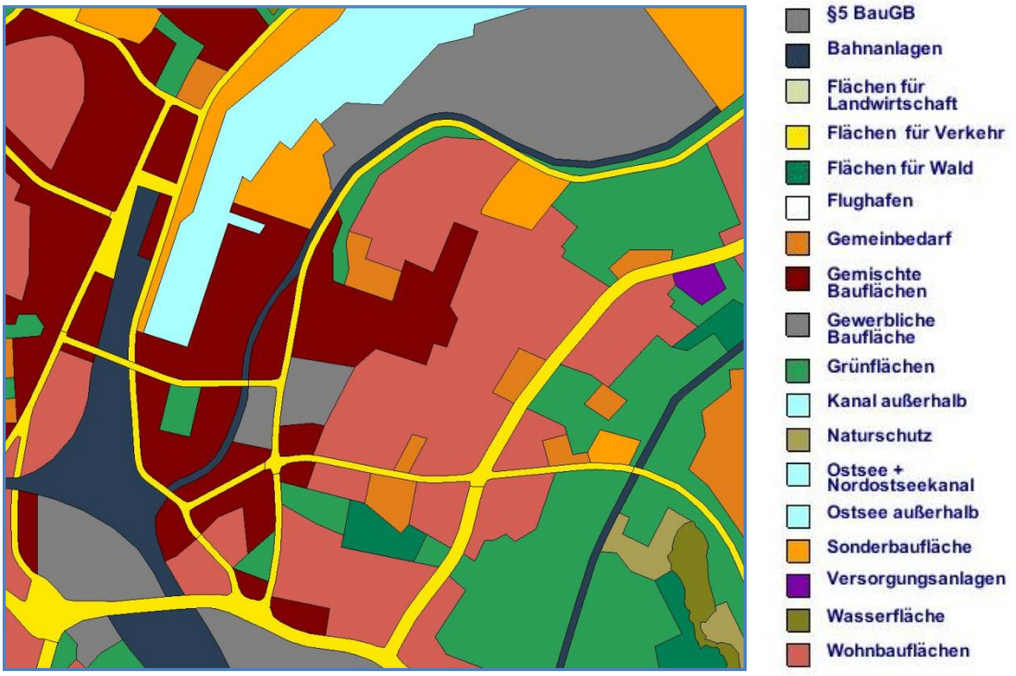
Vor diesem Hintergrund entstand 2006 die Geschäftliche Mitteilung „Problemdichte in den Sozialräumen und Verteilung der sozialen Ressourcen“. 2007 folgten die „Bausteine und Perspektiven zur Verbesserung der sozialen Situation im Sozialraum Gaarden“ (Drucksache 0023/2007). Die darin vorgeschlagenen und umgesetzten Maßnahmen (zum Beispiel Schaffung von zusätzlichen Plätzen in den Kindertageseinrichtungen, mehr Schulsozialarbeit, Mehrgenerationenhaus etc.) haben zu Verbesserungen im Stadtteil beigetragen ebenso wie zahlreiche Projekte der Sozialen Stadt und aus anderen Bund/Länder-Förder-Programmen (zum Beispiel Sport- und Begegnungspark, Sozialkirche, „Netzwerk Ältere Migrant/innen Kiel-Gaarden“, Umbau des Vinetaplatzes, Platzhausmeister, Gaarden Ranger). Auch das starke Engagement des Ortsbeirates Gaardens, des Büros Soziale Stadt Gaarden, der Sozialverbände und Kirchen, der Stadtteilgenossenschaft, der Gaardener Runde sowie vieler Einzelpersonen sowie Vereine und Verbände trägt dazu bei, dass die Lebenssituation in vielen Bereichen besser wird.

Dennoch konnte der „Teufelskreis“ der Segregation und Armut noch nicht durchbrochen werden. Bei nahezu allen Indikatoren, mit denen soziale Benachteiligung gemessen werden kann, weist der Sozialzentrumsbereich Gaarden immer noch die stadtweit höchste Problemdichte auf. Wir finden in Gaarden immer noch eine Konzentration von Menschen mit sozialer Benachteiligung vor. Wenn dem nicht noch mehr gegengesteuert wird, droht weiter die Gefahr, dass ganze Bevölkerungsgruppen von der allgemeinen und wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt werden. Weiterhin erfordert die besondere Problemlage besondere Antworten. Der Sozialraumbericht und die Diskussionen um den Bericht sollen helfen, gemeinsam weiter nach Ansätzen zu suchen, die zu einer Verbesserung beitragen.

Hier sollen die drei Handlungsschwerpunkte: „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ ansetzen. Für jeden Handlungsschwerpunkt wird zunächst die bestehende Situation vorgestellt und analysiert. Danach folgenden Bausteine, die in Maßnahmen konkretisiert werden. Bereits bestehende Maßnahmen werden den Vorschlägen vorangestellt.

3.2. Städtebauliche Entwicklung in Gaarden

Der Stadtteil Gaarden liegt zentral im Kieler Stadtgebiet. Die Flächennutzung wird dominiert durch „Gemischte Bauflächen“ sowie „Wohnbauflächen“. Wasserseitig zur Förde befinden sich „Gewerbliche Bauflächen“ sowie „Sonderbauflächen für die Hafenwirtschaft“. Der markante gründerzeitliche Charakter prägt das Bild von einem Stadtteil, in dem Wohnen und Arbeiten dicht beieinander liegen.



Auszug Flächennutzungsplanung Gaarden 2008

Der Stadtteil wird in Teilen umrahmt sowie durchzogen von Grünflächen. Mit dem Sport- und Begegnungspark wird die Flächennutzung im Stadtteil um ein für Kiel einmaliges Areal ergänzt. Allerdings zeigt der Landschaftsplan der Landeshauptstadt Kiel, dass Gaarden-Ost mit allgemein nutzbaren Freiräumen unter- bzw. nicht versorgt ist. „Zukünftig gilt es, die im Landschaftsplan identifizierten Flächen zur Verbesserung des Wohnumfeldes und der Freiflächen zu entwickeln.“[18]

Darüber hinaus ist die Kieler Förde nur an ihrem Ende erlebbar. Schiffbau und Marine verhindern den Zugang in weiten Teilen.

Wohnen in Gaarden

Die Bebauung in Gaarden mit seinen ca. 13.000 Wohneinheiten zeigt folgende Charakteristika:

- Die Bausubstanz wird dominiert von gründerzeitlicher Blockrandbebauung (Entstehung bis 1918) sowie typischen Zeilenbauten der 50er und 60er Jahre (als Wiederaufbau durch Bombenschäden; Materialien nachkriegsbedingt oft minderwertig).
- 98 Prozent der Häuser sind Mehrfamilienhäuser mit überwiegend kleinen Wohnungen.
- Nur 1,8 Prozent der Wohnungen befinden sich in Ein- und Zweifamilienhäusern.
- Die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt bei 50,5 m² und damit deutlich unter der durchschnittlichen Wohnungsgröße Kiels mit 65,3 m²; damit haben zum Beispiel Familien mit Kindern Schwierigkeiten, bestimmte Wohnungsgrößen überhaupt im Stadtteil zu finden.

[18] INSEKK Landeshauptstadt Kiel, 2010, Seite 47

- Der Wohnflächenverbrauch misst im Sozialzentrumsbereich 32,1 m² pro Person (Kiel: 37,0 qm; Deutschland: ca. 42 qm).
- Der Anteil der geförderten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern beträgt 12,1 Prozent (Kiel: 9,4 Prozent).
- Der Sozialzentrumsbereich ist mietwohnungsgeprägt; zwischen den Mieten des geförderten und des frei finanzierten Bestandes besteht kein signifikanter Unterschied.
- Über 52 Prozent der Wohnungen befinden sich in (kleinerem) Privatbesitz, 42 Prozent im Besitz von institutionellen Wohnungseigentümern[19]. Eine Analyse[20] der Eigentümer/innenverhältnisse hat gezeigt, dass es kaum beieinanderliegende Wohnblöcke gibt, die einer/einem einzelnen Eigentümer/in gehören, und damit nur eingeschränktes Handeln in einem Quartier möglich ist.
- Das Mietpreisniveau ist für Kiel unterdurchschnittlich und trägt damit auch zur Konzentration bedürftiger Haushalte bei.
- Laut GEWOS[21] wird der Modernisierungsgrad in Gaarden auf 50 Prozent der Wohnungen in Gebäudeklassen der 50er – 70er Jahre geschätzt. Investitionen bleiben häufig wegen geringer Renditeerwartungen bzw. fehlender finanzieller Mittel der Privateigentümer aus.

Beispiel für sanierungsbedürftigen Wohnungsbestand aus der Gründerzeit im Kirchenweg

- Insgesamt ist die Wanderungsbilanz Gaardens verglichen mit den anderen Kieler Stadtteilen zwischen 1996 und 2009 negativ, obwohl die Bevölkerungszahl gestiegen ist; Gaarden kann seine Anzahl an Einwohner/innen dementsprechend nur durch den Zuzug von außerhalb Kiels halten.
- Die Betrachtung der Wanderungsbewegungen zeigt, dass Gaarden insbesondere Personen im Alter zwischen 25 bis 45 Jahren verliert, also den Jahrgängen, die im arbeitsfähigen Alter sowie in der Familien-(gründungs-)Phase sind.

Es fehlen in Gaarden größere Wohnungen sowie Flächen für den Bau von Eigenheimen oder Reihenhäusern. Die Steuerung der Wohnraumpolitik und damit der Belegung ist darüber hinaus schwierig, da sehr viele verschiedene kleine Wohnungsunternehmen und private Vermieter/innen verantwortlich sind.

[19] GEWOS: Vertiefungsanalyse für das Soziale-Stadt-Gebiet Gaarden Ost, 2008
[20] Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung, März 2011
[21] GEWOS ist das Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung, das 2007 für die Landeshauptstadt Kiel ein Wohnungsmarktkonzept erstellte und 2008 eine Vertiefungsanalyse für Gaarden und 2009 für Mettenhof.

Seniorengerechtes Wohnen, insbesondere für Migrantinnen und Migranten

„In Gaarden, wie in Kiel insgesamt, fehlen Wohnungen, die den Wohnbedarfen älterer Menschen nach heutigen Ansprüchen an die Wohnqualität im Alter entsprechen. Wohnungen, die in früheren Jahren als Altenwohnungen gefördert wurden, entsprechen baulich nicht oder nur eingeschränkt den heutigen Anforderungen und Wohnbedarfen älterer Menschen (...). Mit zunehmendem Alter der Bevölkerung vor Ort werden sich die Wohnbedarfe in den nächsten Jahren weiter verändern (...). Es bedarf eines Zuwachses an barrierefreien Wohnungen mit einem zeitgemäßen altersgerechten Standard, um auch mit zunehmendem Alter und mit zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen dauerhaft in der eigenen Wohnung und im vertrauten Wohnumfeld wohnen bleiben zu können. Mit einer wohnungsnahen, an den Bedarfen älterer Menschen orientierten begleitenden Infrastruktur kann ein sehr gutes Wohnungsangebot für die ältere Generation geschaffen werden. (…)“[22]

Spezifik der älteren Migrantinnen und Migranten

„Gaarden ist der Stadtteil Kiels mit dem höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Sie gehören zum Teil zu denjenigen, die schon vor Jahren als so genannte Gastarbeiter/innen nach Kiel gekommen sind und nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren werden. Sie sind mittlerweile in einem Alter, in dem sie bereits auf seniorengerechte Wohnungen angewiesen sind bzw. über kurz oder lang angewiesen sein werden. Auffallend jedoch ist, dass sich ältere Migrantinnen und Migranten nicht für die bestehenden Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren interessieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ältere Migrantinnen und Migranten keinen grundsätzlichen Bedarf an betreuten Altenwohnungen hätten. (…) Kulturelle und religiöse Lebensgewohnheiten können ältere Menschen mit Migrationshintergrund daran hindern, bestehende Wohnangebote gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung zu nutzen. Oft erschweren zusätzlich sprachliche Barrieren ein offenes, nachbarschaftliches Miteinander. In der Regel besteht zudem ein Informationsdefizit über die Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Hilfe- und Unterstützungsangeboten. In den Kulturkreisen der Migrantinnen und Migranten leben zudem Eltern bis ins hohe Lebensalter mit ihren Kindern und deren Familien zusammen (Mehrgenerationenhaushalt), dieses verbunden mit der Erwartung an die Kinder, auch die erforderliche Pflege und Betreuung mit wahrzunehmen. Die jüngere Generation der Migrantinnen und Migranten, ggf. auch schon mit eigenen Kindern und einer beruflichen Tätigkeit auch der Ehefrauen, ist hier einem besonderen familiären und gesellschaftlichen Spannungsfeld ausgesetzt. Ein Wohnungsangebot aber, das Wohnbedarfe von Migrantinnen und Migranten mit berücksichtigt, den Eltern ein den Kindern nahes Wohnen und eine Betreuung oder eine ergänzende Betreuung durch Familienangehörige ermöglicht, könnte sowohl die Lebensqualität der älteren Migrantinnen und Migranten als auch deren Angehörigen gerecht werden.“[23]

Alevitischer Beköstigungsstand auf dem Gaardener Brunnenfest 2010

[22] Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung, Stellungnahme zum Bau einer betreuten Wohnanlage am Gustav-Schatz-Hof, 2011, S.1-2

[23] Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wohnen und Grundsicherung, Stellungnahme zum Bau einer betreuten Wohnanlage am Gustav-Schatz-Hof, 2011, S.1-2

Im Gustav-Schatz-Hof ist erstmalig eine Wohnanlage für Seniorinnen und Senioren mit 90 Wohneinheiten unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche älterer Migrantinnen und Migranten geplant.

Wohnumfeld

Das Wohnumfeld wurde durch zahlreiche Maßnahmen der Programme „Soziale Stadt“, URBAN[24], den Konjunkturpaketen I und II der Bundesregierung und weitere Unterstützungen deutlich aufgebessert. Öffentliche Plätze, Straßen, Parks und Kinderspielplätze konnten dank der Förderprogramme erneuert werden. Darüber hinaus sind soziale Einrichtungen geschaffen worden, wie das Mehrgenerationenhaus Vinetazentrum, von dem aus auch die „Platzhausmeister“ auf dem Vinetaplatz eingesetzt werden. Weiterhin konnten die Sozialkirche mit dem "Kieler Tafel"-Laden oder der "Trinkraum" als alternativer Aufenthaltsraum für die Trinker/-innenszene eingerichtet werden."

Gemeinsam stellen diese Projekte ein wichtiges Potenzial für die Entwicklung des Stadtteils dar. Flankierende Maßnahmen, wie die „Scouts“ oder „Gaarden Ranger“ sollen darüber hinaus für objektive und subjektive Sicherheit sowie Sauberkeit sorgen.

Teilweise sind jedoch noch Rand- und Grünflächen ungeordnet und stellen Angsträume dar. Das fehlende subjektive Sicherheitsgefühl ist trotz der eingeleiteten Maßnahmen für viele Menschen im Stadtteil ein erhebliches Problem.

Flächenpotenziale

„Mit einer Fläche von 25 ha ist die Kai-City Kiel ein bedeutendes Stadtentwicklungsprojekt des Landes Schleswig-Holstein auf Gaardener Gebiet und die Nahtstelle zwischen dem Ost- und Westufer. Mit der Entwicklung der Kai-City können wichtige städtebauliche Impulse für das Ostufer und Gaarden gesetzt werden, insbesondere wenn es gelingt, den Wohnanteil dort zu erhöhen. In direkter Fördelage und unmittelbarer Nähe zur Innenstadt können hier Wohn- und Gewerbeflächen mit 30.000 m² Grundstücksfläche bebaut werden. Den Rahmen bildet der städtebauliche Rahmenplan. Danach sind folgende weitere Nutzungen möglich: 4-Sterne-Tagungs- und Kongresshotel, Handelseinrichtungen, Dienstleistungsgewerbe, Wellness-, Fitness- und Gesundheitsprojekte, Gastronomie, kleine Läden zur Gebietsversorgung, maritimes oder medizinisches Gewerbe mit Büros oder Wohnungen in den Obergeschossen.“[25]

Modell der Kai City in Gaarden

Die Kai-City Kiel ist dem Stadtteil Gaarden zugeordnet. Es fehlt allerdings ein Verbindungsstück am Ende der Brücke zur Hörn zum eigentlichen Stadtteil. Die Fußgängerbrücke hat aufgrund ihres mangelnden Abschlusses noch nicht die integrierende Wirkung entfalten können, die angestrebt wird. Darüber hinaus ist die Gesamtsituation an der Gaardener Brücke (Fahrstuhlsituation,

Fahrstuhl an der Gaardener Brücke

[24] URBAN war ein Europäisches Förderprogramm zur integrierten Entwicklung benachteiligter Stadtteile.
[25] INSEKK Landeshauptstadt Kiel, 2010, Seite 91

Sicherheit) als ungenügend zu bezeichnen.

Der provisorische Holz-Brückenaufgang ist insbesondere für Fahrradfahrer/innen ein großes Hindernis.

Das im Westen der Hörn-Bebauung anschließende „Postfuhrhofgelände“ und das Areal der Kieler Verkehrsgesellschaft (KVG) mit angrenzenden Flächen sind ein großes Potenzial für weitere Entwicklungen. Das zurzeit für Autohandel genutzte Gelände an der Ecke Gablenzstraße/Werftstraße stellt ebenso ein Flächenpotenzial dar, obwohl Altlasten und Bunkerreste eine veränderte Nutzung erschweren können.

Darüber hinaus fehlen belebende Nutzungen entlang der zentralen Achse zwischen Bahnhof und Vinetaplatz; auch ist die Ausstattung teilweise mangelhaft (Beispiel: Ausleuchtung).

Ein weiteres Potenzial stellt zukünftig die Fläche der jetzigen Schwimmhalle dar, die bei einer Realisierung des Sport- und Freizeitbades frei wird. Ähnlich verhält es sich mit der Fläche des Verkehrsverbundes Region Kiel (VRK), wenn dieser umziehen sollte. Weitere Flächen, die unter Umständen einer neuen Nutzung mittel- bis langfristig zugeführt werden können, werden zurzeit von der Verwaltung recherchiert.

Insgesamt besitzt die Landeshauptstadt Kiel allerdings nur sehr wenige Flächen in Gaarden, um direkt auf die Entwicklung Einfluss nehmen zu können. Zudem sind diesen Flächen auch längerfristige Nutzungen zugeordnet. Wenn Entwicklungspolitik betrieben werden soll, kann dies zum Beispiel über Anreize gegenüber Dritten erfolgen oder durch den erneuten Einstieg in den städtischen Ankauf von Flächen (und Gebäuden).

Bausteine des Handlungsschwerpunktes „Städtebauliche Entwicklung“

Aufgrund der relativ einseitigen strukturellen Prägung des Wohnungsangebotes (kleine Wohneinheiten, günstige Mieten) hat sich eine relativ einkommenshomogene Bewohner/innenstruktur herausgebildet.

Deshalb wird auch zukünftig die Entwicklung und Attraktivität Gaardens davon abhängig sein, welche unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen sich im Sozialzentrumsbereich ansiedeln. Je vielfältiger die Anziehungspunkte sind, desto vielfältiger wird auch die Durchmischung sein. Ein ausgewogenes Miteinander verschiedener Bevölkerungsgruppen kann die Entwicklungskraft eines Stadtteils fördern. Dabei sollen auf keinen Fall ärmere Bevölkerungsschichten vertrieben werden, sondern im Gegenteil geht es um eine Reduzierung der „Strukturen und Prozesse, die zur sozialen Spaltung urbaner Lebenswelten und zur Zerstörung der Ressourcen aller Bewohner einer Stadt beitragen“[26].

Folgende zwei zentrale Fragen werden dementsprechend zu lösen sein:

a) Wie kann das Wohnangebot und Wohnumfeld in Gaarden so beeinflusst werden, dass es für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen attraktiv wird?

b) Wie müssen Flächenpotenziale entwickelt werden, um Gaarden als attraktiven innerstädtischen Stadtteil weiterzuentwickeln?

Wie auch insbesondere auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 festgestellt wurde, wird die Umsetzung insbesondere dieses Handlungsschwerpunktes viel Zeit benötigen.

[26] Ingrid Breckner: Gentrifizierung im 21. Jahrhundert. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 17/2010

► Baustein 1: Durchmischung des Wohnungsbestandes

Sowohl Eigentümer/innen größerer als auch vor allem kleinerer Wohnungsbestände stellen eine schwer zu erreichende Zielgruppe dar, um die Qualität des Wohnungsbestandes und die Wohnungsbelegung aktiv in der Fläche zu beeinflussen. Dies betrifft sowohl die soziale Durchmischung, die Wohnungsmodernisierung als auch die energetische Sanierung. Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde darauf hingewiesen, dass die Durchmischung mit mehr oder weniger günstigen Wohnungen über ganz Kiel zu betrachten ist. Gleichzeitig wurde auf der Veranstaltung hervorgehoben, dass in Gaarden beachtet werden müsse, dass bei einer Aufwertung des Stadtteils nicht zu viele Bessersituierte Andere mit geringerem Einkommen aus dem Stadtteil verdrängen würden (Stichwort „Gentrifikation“).

Es wird weiterhin erheblicher Anstrengungen in diesem Bereich bedürfen, Erfolge zu erzielen. Besondere Belange der Zielgruppen aus dem multikulturellen Bereich, älterer Menschen sowie junger Familien sollten dabei beachtet werden, da mittlerweile auch besserverdienende Haushalte mit multikulturellem Hintergrund den Stadtteil verlassen, um insbesondere Wohneigentum in anderen Stadtteilen zu erwerben.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 2000	Runder Tisch Wohnungswirtschaft	Amt für Wohnen und Grundsicherung	-
2007	Fassadenwettbewerb	Büro Soziale Stadt, Amt für Wohnen und Grundsicherung, Wohnungs-unternehmen	-
2008	Wettbewerb zur energetischen Gebäudesanierung	Büro Soziale Stadt, Amt für Wohnen und Grundsicherung, Wohnungs-unternehmen	-

Sofortmaßnahmen:

- Aktivierung von Immobilieneigentümerinnen/-eigentümern mit größeren Beständen mittels der Wohnraumförderung sowohl zur energetischen Sanierung als auch zur Wohnungszusammenlegung und Wohnumfeldgestaltung.

  Federführung: Amt für Wohnen und Grundsicherung mit Innenministerium und Investitionsbank
  Projektstand: Geeignete Quartiere werden zurzeit gesucht, um mittels der Wohnraumförderung des Landes entsprechende Vorhaben anzustoßen; erste Gespräche mit Eigentümerinnen/Eigentümern sollen danach begonnen werden.
  Kosten: Keine zusätzlichen Kosten für Landeshauptstadt Kiel

- Aktivierung von Kleineigentümerinnen/-eigentümern zur energetischen Sanierung.

  Federführung: Haus & Grund Kiel in Verbindung mit Landeshauptstadt Kiel, Innenministerium und Investitionsbank

  Projektstand: Die Einleitung beispielhafter Sanierungen wurde über das Programm „Kooperation im Quartier" (KIQ) beantragt: Unter Federführung von „Haus und Grund" sowie dem Amt für Wohnen und Grundsicherung und mit Unterstützung der Investitionsbank Schleswig-Holstein sowie dem Innenministerium des Landes sollen Wege gefunden werden, Privateigentümer/innen zur Sanierung zu animieren.

  Kosten: 160.000 € für 3 Jahre; keine zusätzlichen Kosten für die Landeshauptstadt Kiel

- Einführung eines „Runden Tisches" Wohnungswirtschaft Gaarden mit dem Ziel der Wohnraumsteuerung und der Schaffung neuer bzw. weiterer Wohnungsangebote (zielgruppenspezifische Wohnformen für entsprechende Wohngruppen). Hier sollte auch auf die Frage eingegangen werden, flächendeckend eine Erhöhung der Mieten zu vermeiden (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

  Federführung: Amt für Wohnen und Grundsicherung
  Projektstand: Geplant für 2012
  Kosten: Keine zusätzlichen Kosten für die Landeshauptstadt Kiel

- Erhöhung der Sicherheit im Stadtteil, um Menschen vor Übergriffen und Straftaten zu schützen.

  Federführung: Landeshauptstadt Kiel (diverse Ämter) und Akteure des Stadtteils mit Job-Center sowie Polizei
  Projektstand: Im Aufbau
  Kosten: Noch nicht kalkulierbar

- Förderung des genossenschaftlichen Wohnens.

  Die Bedeutung des an den Prinzipien Selbsthilfe, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung orientierten Genossenschaftswesens wird angesichts der demografischen Entwicklung und ihrer Wirkung auf die Sozialsysteme weiter wachsen[27]. Genossenschaftliches Wohnen wird in der Wohnungspolitik als dritte Säule neben Mietung und Wohneigentum verstanden, um sowohl einzelnen Personen die Möglichkeit zu verschaffen, ihre individuellen Wohn-Vorlieben auszuleben als auch gesellschaftlich strukturbildende Prozesse zu unterstützen.

  Nicht zuletzt trägt das genossenschaftliche Wohnen auch zur Wohnraumversorgung bei und gibt Mehrgenerationen-Wohnen genauso einen Platz wie dem interkulturellen gemeinsamen Wohnen. Genossenschaftliche Wohnmodelle werden als Altersvorsorge akzeptiert und dementsprechend durch den Bund gefördert. So kann zum Beispiel das in einem „Riester-Vertrag" angesparte Kapital für den Erwerb eines Anteils in einem genossenschaftlichen Wohnprojekt eingesetzt werden. Potenziale für die Realisierung genossenschaftlichen Wohnens werden in der Karte auf der folgenden Seite aus heutiger Sicht aufgezeigt.

  Federführung: Akteure des Stadtteils mit Unterstützung der Landeshauptstadt Kiel (diverse Ämter)
  Projektstand: Prüfungsphase
  Kosten: -

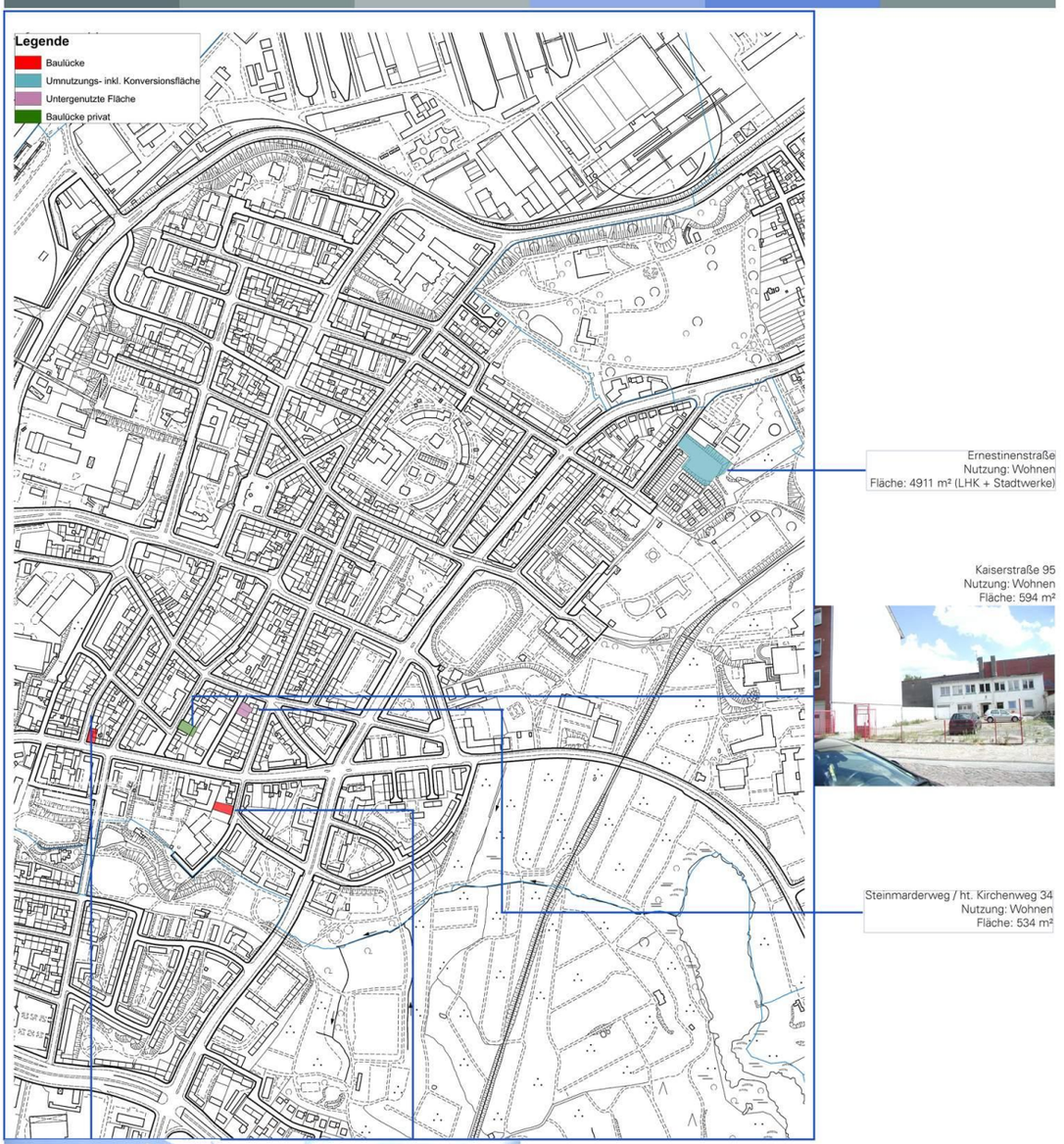
[27] http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/stabilisierung-und-weiterentwicklung-des-genossenschaftlichen-wohnens.html

Mögliche Flächenpotenziale für genossenschaftliches Wohnen in Gaarden:

Landes-
hauptstadt Kiel

Stadtplanungsamt

Nachhaltiges Flächenmanagement Kiel



Reeperbahn 2
Nutzung: Wohnen
Fläche: 384 m²

Iltisstraße 72
Nutzung: Wohnen
Fläche: 570 m²

Stadtplanungsamt **61.1/ 61.2**

Potenziale Gaarden

erstellt 23.08.2011

Originalmaßstab ohne

Datei:H:\StadtCAD\xxx.indd

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Wiedereinstieg in die aktive Wohnungssteuerung seitens der Landeshauptstadt Kiel, zum Beispiel durch gezielten Ankauf von Immobilien, um zusätzlich zu den Belegungsrechten auf die Durchmischung in Gaarden einwirken zu können.

- Beratungsleistungen für Mieter/innen zur Sicherung ihrer Rechte unter Einbindung des Mietervereines.

- Entwicklung eines Programms zur gezielten Anwerbung von Studierenden in Gaarden (Beispiel: Studentenwohnen Veddel: durch besondere Vergünstigungen - Mietzuschüsse oder durch Schaffung geeigneter Wohnungszuschnitte - Anreize schaffen).

- Analyse und Förderung der Wohnbedürfnisse von insbesondere älteren Menschen und Menschen mit Behinderung (zum Beispiel Wohnraumanpassung).

- Wohnumfeldanpassung in Bezug auf Angstbereiche, Beleuchtung, Sitzgelegenheiten, Bepflanzung, Freizeitaktivitäten etc..

- Entwicklung von stadtteilbezogenen Mietobergrenzen-Regelungen, um einer Konzentration von Transferleistungs-Bezieherinnen/-Beziehern nachhaltig entgegenzuwirken.

- Förderung der energetischen Sanierung bei Unterkünften nach dem SGB II: Bei energetisch sanierten Wohnungen wird ein Zuschlag zur Kaltmiete in Höhe eines Anteils der ersparten Heizkosten finanziert.

- Investitionen zur Aufwertung des öffentlichen Straßen- und Gehwegraumes im Kirchenweg/ Elisabethstraße in Zusammenhang mit der Aktivierung privater Eigentümer zur Wohnwerterhöhung (KIQ – siehe Sofortmaßnahmen oben).

- Herstellung von Sichtachsen zur Förde und zum Hafen entlang des Grünzuges Werftstraße. Mit der Herstellung von Sichtfenstern und der Neuanlage von gärtnerischen oder platzartigen Anlagen im und am Hangbereich soll sich der Wohnwert der Anwohner/innen erhöhen. Möblierungen und Beleuchtung würden die Aufenthaltsqualität steigern und Orientierungszeichen den Weg weisen.

- Herstellung einer „Spielstraße“ im oberen Abschnitt der Georg-Pfingsten-Straße zur Sicherung der Aufenthaltsqualität der anliegenden Kindereinrichtungen.

- Akquirierung von Wohnbauflächen zur Entwicklung von Eigentumsstrukturen (Stadthäuser, Reihenhäuser, Einfamilien- und Doppelhäuser).

► Baustein 2: Kreatives Quartier Gaarden - Imageaufwertung

Obwohl bereits vielzählige größere und kleinere imageaufwertende Aktivitäten in den letzten Jahren durchgeführt wurden, konnte das Image des Stadtteils in der Öffentlichkeit noch nicht entscheidend verbessert werden. Dies zeigt, dass auch zukünftig eine enge Zusammenarbeit der Aktiven im Stadtteil, des Wirtschaftsbüros, der Landeshauptstadt Kiel (Amt für Wohnen und Grundsicherung/Soziale Stadt, „Arbeitsbereich Lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung“, Büro Soziale Stadt Gaarden, Sozialraumplanung und Bildungsplanung) sowie Akteurinnen/Akteuren von (Wohnungs-)Wirtschaft und Kreativwirtschaft erfolgen muss, um langfristig Erfolge zur Verbesserung des Images zu erzielen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 2000	Stadtteilstärkende Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Stadtteilzeitung, Internetpräsenz)	Büro Soziale Stadt	(Soziale Stadt)
2005-2008	Imagekampagne Gaarden	Kiel-Marketing e.V., Büro Soziale Stadt, URBAN-Büro Kiel	57.000 € (URBAN II)

Sofortmaßnahmen:

- Zwischennutzung leer stehender Läden für interessante Ausstellungen oder Aktionen (sowohl Innen- als auch Außenwirkung).

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Beginn nach Etablierung des Büros, Anfang 2012
  Kosten: Wahrscheinlich über Wirtschaftsbüro finanziert

- Schaffung von interessanten Fassaden zum Beispiel durch bunte Highlights und Erkennungsmarken.

  Federführung: Arbeitsbereich für lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung mit Partnerinnen/Partnern
  Projektstand: Planungsphase
  Kosten: Noch nicht kalkulierbar

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Konkretisierung weiterer Imagewerbung unter Beteiligung von Kiel-Marketing.

- Imagekampagne für mehr Identifikation nach „Innen“ und „Außen“. Auf der Beteiligungsveranstaltung am 28.10 .2011 in Gaarden wurde vorgeschlagen, auch in Bussen für Gaarden entsprechend zu werben.

Auszug Imagekampagne Gaarden, 2006-2008

► Baustein 3: Mehr Sicherheit – Gaarden soll einladend sein

Die Analyse der polizeilichen Kriminalitätsstatistik hat gezeigt, dass die Kriminalität in Gaarden relativ hoch ist, insbesondere unter Jugendlichen. Darüber hinaus ergaben Umfragen, dass auch das subjektive Sicherheitsgefühl sehr schlecht ist. Das Sicherheitsthema ist deshalb zentral für Gaarden und dessen Innen- und Außenwirkung. Dabei soll darauf geachtet werden, dass alle Maßnahmen sensibel umgesetzt werden, um nicht das Gegenteil zu erreichen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2005	Beseitigung von Angsträumen; diverse Maßnahmen	Tiefbauamt	95.968 € (Soziale Stadt)
2010-2013	Trinkraum Gaarden	Amt für Wohnen und Grundsicherung	340.000 € für 3 Jahre (Modellvorhaben Soziale Stadt)

Sofortmaßnahmen:

- Beruhigung der Ecke Karlstal/ Elisabethstraße am jetzigen Sky-Markt durch aufsuchende Sozialarbeit und Beschäftigungsangebote in einem Kleingarten.

  Federführung: Amt für Wohnen und Grundsicherung
  Projektstand: Geschäftliche Mitteilung 0605/2011; Umsetzung begann in 2011
  Kosten: 20.000 € in 2011, 40.000 € in 2012

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Erfassung unbeleuchteter (Angst-)Räume zur besseren Ausleuchtung. Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde hierzu betont, dass besonders dringend die Gaardener Brücke und die Unterführung der Stoschstraße besser auszuleuchten seien.

- Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls im Straßenraum durch den Ausbau der positiven Ansätze wie „Gaarden Ranger“[28], „Platzhausmeister“ und „Gaarden-Scouts“.

- Ausdehnung des Gaarden-Ranger-Konzeptes auch für die Zielgruppe der Jugendlichen mit dem Konzept „Kiezläufer“: In Hamburg zum Beispiel kümmern sich die jugendlichen Kiezläufer/innen um Jugendliche und sind für diese Ansprechpartner/innen.

- Prüfung der Verbesserung der Situation des Parkhauses in der Schulstraße. Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde ergänzt, dass unbedingt auch der zugehörige Innenhof saniert werden müsse.

[28] „Gaarden-Ranger“ arbeiten für den Sport- und Begegnungspark Gaarden, „Platzhausmeister“ kümmern sich um den Vinetaplatz und „Gaarden-Scouts“ haben den öffentlichen Raum „im Auge“.

- Schaffung von weiteren Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit im Quartier, um zum Beispiel die Angst vor „Gangs“ zu reduzieren. Hierzu können zum Beispiel auch bauordnungsrechtliche Maßnahmen dienen wie bei der erfolgten Schließung des Clubheims der Mongols.

- Schulwege sicherer gestalten.

- Einbeziehung Gaardens in eine Sicherheitspatenschaft mit der Polizei.

- Verbesserung der Sauberkeit insbesondere im Hinblick auf die Hundekotproblematik sowie dem Aufstellen weiterer Mülleimer (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Verbesserung des Erscheinungsbildes von Gaarden (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011). Es sollte eine konsequente Beseitigung von Graffiti erfolgen. Die Umsetzung wäre zum Beispiel möglich durch eine Ausweitung des „Klar-Schiff“-Projektes. Insbesondere wurden in der Veranstaltung als dringend erachtet: die Verschönerung der Wände am Sky-Markt, nachfolgend die Verschönerung des Umspannungshäuschen der Stadtwerke und des Erscheinungsbildes der Elisabethstraße. Betont wurde, dass als Kunst angebrachtes Graffiti hiervon auszunehmen sei. Es wurde auch der gesteuerte Einsatz von Graffiti vorgeschlagen.

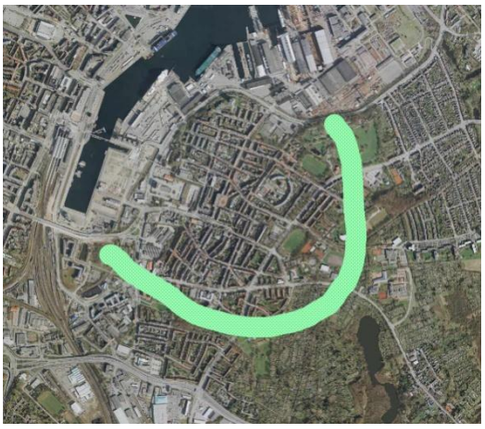
- Überprüfung der Situation im Bereich der Prostitution und gegebenenfalls Ableitung von Maßnahmen (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Überprüfung der Frage, ob die Einrichtung eines Fixer-Raumes zur Entspannung der Situation im öffentlichen Raum beitragen könnte (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Überprüfung der Frage nach Ausweitung der Öffnungszeiten des Trinkraumes aufs Wochenende (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

► Baustein 4: Stärkung des „grünen Standortes Gaarden“

In Gaarden sind mehrere Parks vorhanden und um Gaarden herum befinden sich fußläufig ausgedehnte Naherholungsflächen im Grünen. Dieser Standortfaktor wurde bisher insbesondere für die Zielgruppe der Wohnungssuchenden in Kiel nur wenig herausgearbeitet. Sowohl gezielte Werbemaßnahmen mit diesem Thema als auch der Ausbau der vorhandenen Potenziale können für Gaarden einen Vorteil gegenüber anderen Standorten bedeuten.



Andeutung des grünen „C“ in Gaarden

Ziel der Weiterentwicklung des „grünen Standortes Gaarden“ kann es sein, die Flächen so miteinander zu verbinden, dass ein „Grünes C“[29] entsteht. Als Grundlage für die Weiterentwicklung können die bereits durchgeführten Maßnahmen im Ida-Hinz-Park, dem Brook, der Schwarzland-Wiese und dem Volkspark dienen. Eine Vision könnte auch die Fortführung des C`s an die Förde sein.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2004	Aussichtspunkt Werftstraße „Rotes Sofa“	Grünflächenamt	122.449 € (Soziale Stadt)
2005	Umgestaltung Volkspark	Grünflächenamt	684.403 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2005	Labyrinth Volkspark	Grünflächenamt	27.660 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2005-2006	Entree Volkspark mit Palme	Grünflächenamt	22.000 € (URBAN II)
2006	Rekonstruktion historisches Freibad	Grünflächenamt	155.756 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2006	Panoramaweg an der Werftstraße	Grünflächenamt	278.740 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2007	Umgestaltung Ida-Hinz-Park	Grünflächenamt	627.084 € (Soziale Stadt)
2010/2011	Grünzug Zum Brook	Grünflächenamt	ca. 585.000 € (Konjunkturpaket II)

Sofortmaßnahmen:

Es sind zurzeit in diesem Bereich keine Maßnahmen in der Vorbereitung.

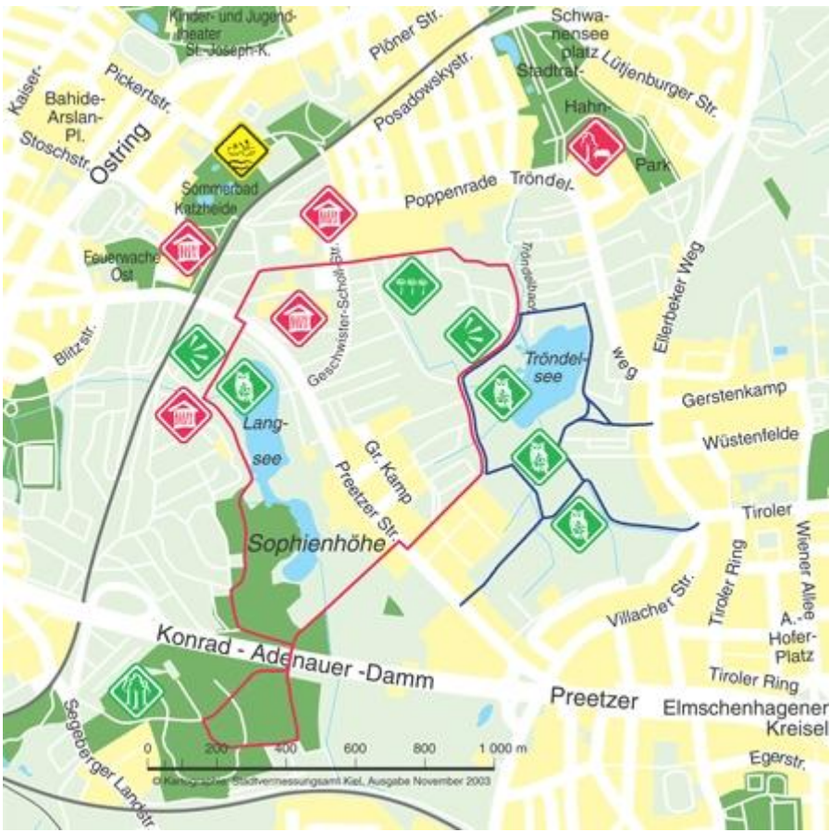
[29] Idee: Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Maßnahmen zur Komplettierung des „Grünen C“. Dabei sollte laut Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 auch die Randbegrünung der Hörn berücksichtigt werden.

- Aufbau einer gezielten Vermarktungsstrategie, wie „Wohnen nah am Grün“.

- Weiterentwicklung der „Grünen Wege“.
  Die Landeshauptstadt Kiel hat sich anhand eines Wegeleitsystemes das Ziel gesetzt, Besucher/innen und Einheimischen attraktive Routen durch Kiel zu bieten. Neben den Grünen Routen wurden „Blaue Wege“ zur maritimen Stadtgeschichte sowie die „Maritime Radtour“ geschaffen. Alle drei Routensysteme könnten im Bereich Gaarden erweitert werden, um den Stadtteil aktiv einzubeziehen.



Bisher ausgewiesene Grünrouten in Gaarden: Rund um Lang- und Tröndelsee

- Grünzug Norddeutsche Straße: Verknüpfung Panoramaweg – Volkspark.
  Der Ausbau der Norddeutschen Straße in Kiel-Gaarden zu einer Grünverbindung betrifft den Bereich zwischen Elisabethstraße und Kaiserstraße. In diesem Bereich wird die Norddeutsche Straße auf ihrer Nordseite von ungestalteten Grünflächen begleitet. Insbesondere an der Ecke zur Elisabethstraße (am Umspannungshäuschen und am Bolzplatz) befindet sich ein Treffpunkt von Alkohol- und Drogenabhängigen. Die Norddeutsche Straße soll zu einer attraktiven Grünverbindung zwischen dem Panoramaweg (Rotes Sofa) und der Elisabethstraße (Volkspark Gaarden) ausgebaut werden.

► Baustein 5: Gaarden als innerstädtisches Quartier

Obwohl Gaarden - nur durch die Hörn getrennt - nah an der Innenstadt liegt, besteht immer noch eine räumliche Barriere zur Innenstadt: Durch eine verbesserte fußläufige Anbindung des Gaardener Zentrums an die Innenstadt kann diese Barriere abgebaut werden. Darüber hinaus wird die Kai-City Kiel nicht als zu Gaarden gehörend verstanden, obwohl sie zum Stadtteil gehört.

Gaarden kann weiter zu einem attraktiven, innerstädtischen Quartier entwickelt werden. Die folgenden Maßnahmen wurden unter der Überschrift „Belebter öffentlicher Raum“ umgesetzt mit dem Ziel, die Familienfreundlichkeit zu erhöhen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2002	Kinderspielplatz Hotzenplotz	Grünflächenamt, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	144.259 € (Soziale Stadt)
2003	Wegeverbindung an der Schwimmhalle	Grünflächenamt	295.915 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2004	Kinderspielplatz Blitzstraße/ Schwarzlandwiese	Grünflächenamt, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	152.413 € (Soziale Stadt)
2005	Kinderspielplatz Sandkrug	Grünflächenamt, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	50.886 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2005	Kinderspielplatz Kieler Straße	Grünflächenamt, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	59.983 € (URBAN II und Soziale Stadt)
2006	Kinderspielplatz Heinrich-Zille-Platz	Grünflächenamt, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	126.500 € (Soziale Stadt)
2006	Barrierefreies Gaarden; diverse Maßnahmen	Tiefbauamt	116.855 € (Soziale Stadt)
2008	Verkehrsberuhigung Kirchenweg	Tiefbauamt	175.617 € (Soziale Stadt)
2010	Aufwertung Vinetaplatz	Grünflächenamt	150.000 € (Konjunkturpaket II)

Sofortmaßnahmen:

- Sport- und Begegnungspark als wichtigen Standortvorteil weiter ausbauen (Hangwald-Naturerlebnisraum Dockshöhe, Talraum zwischen Coventryplatz und Röntgenstraße, Zentrale Servicestation) und ergänzen um neue Elemente, wie dem Garten für Generationen oder dem Bürgerkunstfeld sowie durch Intensivierung der Außendarstellung.

  Federführung: Landeshauptstadt Kiel (Amt für Sportförderung) mit Interessengemeinschaft Sportpark und weiteren Akteuren
  Projektstand: Suksessive in der Realisierung
  Kosten: Über „Soziale Stadt“ (siehe auch Baustein 6, Bildung)

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Entwicklung eines Anbindungskonzeptes Innenstadt – Gaarden, inklusive einer Lösung für den derzeitig provisorischen Abgang von der „Gaardener Brücke“.

- Künftige Nutzung des Sommerbades Katzheide entwickeln. Viele Teilnehmer/innen der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 plädierten für die Erhaltung des Sommerbades Katzheide.

- Intensivere Vermarktung der Hörn als „Gaardener Fläche“.

- Multifunktionelle Aufwertung der Geschäftsstraße „Elisabethstraße“ zur Ausweitung der Angebote und Aktivitäten im öffentlichen Bereich.

- Optimierung der Verkehrsführung im Zentrum.
  Alle größeren Straßen und Verkehrsführungen des ÖPNV führen um Gaarden herum, so dass das Zentrum nicht in die Augen fallend ist. Einerseits könnte es darum gehen, die Verkehrsführung, insbesondere im Sinne der örtlichen Einzelhändler zu ändern. Andererseits wäre es auch denkbar, die Haupt-Buslinie wieder durch die Elisabethstraße zu führen, um das Gaardener Zentrum auch für „Durchreisende“ wieder sicht- und erlebbar zu machen.

- „Öffnung“ des Stadtteils zur Technischen Fakultät sowie „Öffnung“ der Technischen Fakultät zum Stadtteil.
  Die beidseitige Öffnung des Geländes ist in Verbindung mit der Maßnahme „Grünzug Norddeutsche Straße“ zu betrachten.

- Einplanung von Kreativflächen.
  Bei allen Planungen sollten auch Orte erhalten bleiben, die sich insbesondere Kinder und Jugendliche aneignen können, um ihre Kreativität auszuleben. Diese Orte können allerdings nicht oder nur kaum vorher bestimmt werden, sie entwickeln sich in der Regel aus Situationen heraus. Um mögliche Anforderungen der Jugendlichen zu erfahren, zum Beispiel welche Plätze oder Orte sie bevorzugen, könnte in einem ersten Schritt eine Jugendbeteiligung zur Weiterentwicklung des Stadtteils Gaarden aus Sicht der Zielgruppe durchgeführt werden.

- Prüfung der Frage, inwieweit Touristenströme für eine Wertsteigerung Gaardens genutzt werden können (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Sanierung des Bolzplatzes an der Norddeutschen Straße. Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde außerdem vorgeschlagen, dort eine öffentliche Toilette einzurichten.

► Baustein 6: Verkehrsoptimierung

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes ist Voraussetzung und eines der wesentlichen Steuerungselemente für die gezielte Entwicklung des Stadtteiles. Neben Parkanlagen, Grünflächen, Spiel- und anderen Plätzen mit Aufenthaltsfunktion ist auch der öffentliche Verkehrsraum zu beachten. Hierbei stehen zusätzlich zur reinen Erschließungsfunktion und der Ordnung des ruhenden Verkehrs auch Aspekte wie die Barrierefreiheit, die Vermeidung von Angsträumen, die notwendige Vernetzung von Infrastruktureinrichtungen und Freiflächen im Stadtteil sowie die Nutzungsmöglichkeiten in Bezug auf Sport- und Freizeitaktivitäten im Vordergrund. Durch Einbindung der im Stadtteil ohnehin erforderlichen Straßen- und Wegebaumaßnahmen in das Gesamtkonzept wird die angestrebte positive Entwicklung in diesem Bereich unterstützt.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2002	Herstellung einer „Grünen Welle“ im Ostring	Tiefbauamt	<0,1 Mio. €
2002	Ausbau des Pastor- Gosch- Weges (Erschließung der Gaardener Brücke)	Grünflächenamt	0,3 Mio. €
2006	Umbau der Kieler Straße, Markierung eines Abschnittes des Panoramaweges	Grünflächenamt	<0,1 Mio. €
Bis 2009	Umbau /Neubau der Gablenzbrücke/Gablenzstraße	Tiefbauamt	28,0 Mio. €
fortlaufend	Schulwegsicherungsmaßnahmen	Tiefbauamt	<0,1 Mio. €
2009	Umgestaltung der Kreuzung Iltisstraße/Gazellenstraße/Kirchenweg	Tiefbauamt	0,1 Mio. €
2009	Verkehrsberuhigung Kirchenweg	Tiefbauamt	<0,1 Mio. €
2010	Bau der Fußgängerbrücke im Brook über den Mühlenteichgraben	Grünflächenamt	0,3 Mio. €
2010	Ausbau der Röntgenstraße	Tiefbauamt	0,4 Mio. €
2010/2011	Ausbau der Pickertstraße	Tiefbauamt	0,6 Mio. €
Bis 2011	Neubau Straßen und Wege im Kai-City Gelände	Stadtplanungsamt	3,5 Mio. €
2011	Querungshilfe Werftbahnstraße	Tiefbauamt	<0,1 Mio. €

Sofortmaßnahmen:

- Umgestaltung Werftstraße.
  Federführung: Landeshauptstadt Kiel (Tiefbauamt)
  Projektstand: 2011 ff (zunächst Planung)
  Kosten: 1,6 Mio. €

- Luftreinhaltung Bahnhofstraße (Verkehrslenkung/ Umbau Bahnhofstraße/ Sörensenstraße).
  Federführung: Landeshauptstadt Kiel (Tiefbauamt)
  Projektstand: 2011 ff (zunächst Planung)
  Kosten: 0,4 Mio. € für Verkehrsversuch

- Erschließung Sport- und Freizeitbad.
  Federführung: Landeshauptstadt Kiel (Tiefbauamt)
  Projektstand: In Planung
  Kosten: 1,6 Mio. €

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Ausbau des Verbindungsweges Iltisstraße - Ascheberger Straße.

- Generelle Prüfung der Möglichkeit von Verkehrsberuhigungen in Gaarden sowie zur Vermeidung von Verkehrslärm (zum Beispiel durch das Entfernen von Kopfsteinpflastern) (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Investitionen zur Aufwertung der öffentlichen Straßen- und Gehwegzonen im Kirchenweg/ Elisabethstraße.

- Ostufererlebnisweg zwischen Grün– und Werftenlandschaften.

- Entwicklung von Fußgängerachsen und Kinderwegen im Stadtteil (Verkehrsentwicklungsplan 2008, Kap. 6.1/6.4) innerhalb des Stadtteils und in den benachbarten Stadtteilen, zum Beispiel Nord-Süd-Verbindung von Gaarden zur Schwentine.

- Verbesserung des Radwegenetzes, zum Beispiel durch Ausbau der Veloroute 8 (Stoschstraße: fahrraduntaugliche Oberfläche wegen Kopfsteinpflasterung) und Schaffung einer Nord-Süd Achse für den Radverkehr durch Gaarden (Bielenbergstraße, Elisabethstraße). Der Ausbau des Radwegenetzes wurde ebenfalls auf der Beteiligungsveranstaltung am 28.10.2011 vorgeschlagen.

- Umgestaltung der Kaiserstraße.

- Ostuferentlastung und Verkehrsentlastung Ostring mit dessen Umgestaltung.

- Verbesserung der Erschließung von Wohngebieten (Parkraumoptimierung, Barrierefreiheit).

- Grünzug mit Umbau Norddeutsche Straße: Verknüpfung Panoramaweg und Volkspark.

- Erschließung der sogenannten Zwischenstadt (Straßen- und Wegebau).

► Baustein 7: Entwicklung von Perspektiven für Flächen

Der Stadtteil ist insgesamt hochverdichtet. Darüber hinaus sind viele Flächen an den Rändern Gaardens mit Nutzungen besetzt, die nicht einladend wirken.

Nur Kleinstflächen sind unbebaut und im städtischen Eigentum (zum Beispiel am Karlstal/Ecke Verbindungsstraße, Parkplatz am Iltisbunker, Norddeutsche Straße zur Technischen Fakultät hin - heutige Wildwuchs-Fläche - und wenige mehr). Jedoch stehen perspektivisch einige Flächen möglicherweise für Planungen zur Verfügung. Um eine strategische Ausrichtung der Planungen für diese Flächen in das Entwicklungskonzept für Gaarden einzubinden, sollten zeitnah entsprechende Planungen begonnen bzw. fortgesetzt werden.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2002	„Hornbach-Gelände“ und ehemaliger Güterbahnhof	KiWi	
2008	Discounteransiedlung auf ehemaligem Stadtwerkegrundstück (Ernestinenstraße/ Ostring)	Stadtplanungsamt	
2009	Dienstleistungsquartier Konrad-Adenauer-Damm/Ostring im B-Plan-Gebiet 961	Stadtplanungsamt	

Sofortmaßnahmen::

Es sind zurzeit keine Maßnahmen in der Vorbereitung.

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Folgende Flächen könnten aus heutiger Sicht optional verfügbar werden:
  - Flächen in der „Zwischenstadt“ (von der Jugendherberge bis zur Preetzer Straße) unter anderem mit dem „Postfuhrhofgelände“ und dem KVG-Betriebshof,
  - Flächen des an den Stadtteil Gaarden angrenzenden Marinearsenals (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).
- Folgende Flächen sind in städtischem Eigentum und nach Umsetzung der neuen Bäderlandschaft mit dem Sport- und Freizeitbad an der Hörn verfügbar:
  - Grundstück der Gaardener Schwimmhalle,
  - eventuell Fläche des Sommerbades „Katzheide“.
- Überprüfung aller Eingangssituationen nach Gaarden im Hinblick auf Verbesserungen der Erlebbarkeit des Stadtteils, da viele Fehlnutzungen wie Zäune oder zugewachsene Hangkanten den Stadtteil dahinter abschotten und keine einladende Wirkung erzeugen. Um Verlagerungen aus diesem Bereich vornehmen zu können, muss geprüft werden, welche Flächen den jetzigen Nutzerinnen/Nutzern alternativ angeboten werden können.

Der Stadtteil Gaarden besitzt an seiner Seite zur Innenstadt hin durch unterschiedliche Nutzungen eine Art „Riegel“, der in der Wahrnehmung nicht positiv besetzt ist. Der Bereich beginnt am Schwedendamm/Ecke Bahnhofstraße und zieht sich bis zum Volkspark:

- Ungeordnete Freiflächen im Bereich der Bahnhofstraße/ Schwedendamm,
- verfallender Haß-Speicher neben der Musikschule; gegenüber viel leer stehender Gewerberaum,
- KVG-Gelände mit anschließendem „Postfuhrhofgelände“ (mit Autohandel zur Werftstraße hin),
- ungeklärte Brückensituation („Gaardener Brücke“) mit fehlendem Abgang zur Hörn und anschließenden kleinen Wohn- und Gewerbeeinheiten bis hin zum Autohandel vor der Kirche,
- beginnende Hangkante mit Bewuchs vor der Einfahrt „Zur Fähre“, der keinen Einblick in den Stadtteil gewährt,
- anschließende Mauer gegenüber der HDW,
- anschließende Technische Fakultät mit hohem Zaun zur Abschirmung,
- und wieder anschließende Hangkante mit hohem Bewuchs am Volkspark.

Es gibt damit auf der ganzen Eingangsfront kein einladendes Element, das auf ein „Willkommen im Stadtteil“ hindeutet.

Beispiele für Eingangssituationen in den Stadtteil Gaarden

Zur Stärkung der Verbindung von Innenstadt und Gaarden könnte Folgendes überdacht werden:

- Wiederherstellung des Vorkaufsrechts bei anstehenden Grundstücksverkäufen.
  Die Landeshauptstadt Kiel hat vor einigen Jahren einen Generalbeschluss gefasst, auf ihr Vorkaufsrecht bei Grundstücken zu verzichten. Um in Gaarden möglicher Weise über den Weg des Ankaufs Entwicklungspolitik auf zentralen Flächen betreiben zu können, könnte überlegt werden, dieses Instrument[30] für den Teilbereich Gaarden wieder einzuführen. Überlegungen hierzu hat es bereits für die Kieler Innenstadt gegeben.

- Zwei Teile – eine Innenstadt entwickeln.
  Kiels Stadtkörper ist historisch bedingt in ein „angeseheneres“, urbanes Westufer und in ein von zum Teil untergenutztes Gewerbe- und Werftareal sowie von Arbeiterwohnquartieren geprägtes „unattraktiveres“ Ostufer geteilt. Die Hörn bildet städtebaulich zwar die engste Nahtstelle zwischen beiden Stadthälften, jedoch reißt dort unmittelbar an ihrer Ostseite das innerstädtische Gefüge mit großen Brachflächen und untergenutzten Gewerbeflächen eher auseinander, als dass eine innerstädtische Einheit dort erkennbar wäre. Dabei liegen die zentralen Einkaufsbereiche der westlichen Innenstadt im Sophienhof und Gaardens entlang der Elisabethstraße beiderseits der Hörnbrücke fußläufig nicht weit auseinander. Für viele Menschen auf dem Westufer hört Kiel hinter der Hörnbrücke allerdings auf, danach kommt bis auf wenige Einzelgebäude direkt am Hörnufer zunächst weites, undefiniertes „Unland“ (die Hörnbrachen).

  Irgendwann, nachdem die erst zum Teil fertiggestellte Gaardener Brücke oder die vielbefahrene Werftstraße überwunden wurde, folgt nach mehreren hundert Metern wie eine abgekapselt wirkende Bastion auf dem östlichen Fördehang das gründerzeitliche Wohnquartier Gaardens. Dorthin zieht es die Bewohner des Westufers allerdings immer seltener, weil es dort kaum noch ein attraktives Ziel für sie gibt. Eher sind sie abgeschreckt, weil auch ihnen die sozio-ökonomische Problematik und die Pressemitteilungen über die unweigerlich nach sich ziehenden negativen Begleiterscheinungen insbesondere auch im öffentlichen Raum Gaardens nicht verborgen geblieben sind. In den letzten Jahren hat sich durch diese zunehmende Problemlage in Gaarden das Auseinanderdriften beider Stadthälften eher noch verstärkt. Auch die bisher erst punktuell erreichten baulichen Fortschritte an der Hörn wie die Fußgängerbrücke, das Norwegenterminal oder die erst im Ansatz verwirklichte Hörnbebauung konnten bisher nicht dazu beitragen, diese Trennung zumindest städtebaulich zu verringern.

  Zwischen dem unfertigen Hörngelände und dem gründerzeitlichen Wohnquartier Gaardens befindet sich die vor allem gewerblich genutzte und weitestgehend in Privateigentum befindliche, sogenannte Gaardener Zwischenstadt, die eine vergleichbare Flächenausdehnung wie das gesamte Hörngelände hat. Große Bereiche sind dort untergenutzt und bieten immense, nicht ausgeschöpfte Flächenpotentiale für eine weitere städtebauliche Verknüpfung beider Stadthälften. Der Focus liegt hierbei im Wesentlichen auf dem ausgedehnten Postfuhrhofgelände, welches exakt an der Verbindungslinie zwischen dem Sophienhof, dem Hauptbahnhof, der Hörnbrücke, dem Germania-Becken und dem Vinetaplatz im Zentrum Gaardens liegt und dem als mögliches Verbindungsscharnier allein aufgrund seiner Flächengröße eine bedeutende städtebauliche Entwicklungsfunktion zukommt. Gelingt es, das Postfuhrhofgelände in der Weise zu mobilisieren und baulich umzunutzen, dass dort die künftige Bebauung zu einer funktionalen Mischung zwischen der Hörnbebauung und dem gründerzeitlichen Wohnquartier führt und auch eine ansprechende Architektur zu einer optischen Verflechtung gelangt, könnte endlich der seit langem verfolgte nicht nur

[30] zum Thema „Vorkaufsrecht in Kiel“ siehe Drucksache 660/2010

städtebauliche sondern dann voraussichtlich auch sozio-ökonomische Brückenschlag zwischen Gaarden und der westlichen Innenstadt erreicht werden und die Trennung weitestgehend aufgehoben werden.

Die Hörn selbst wäre dann kein trennendes Hafenbecken mehr sondern eine enge Naht, die – von zwei Stadtseiten eingebettet in ein urbanes Umfeld – als ein zentraler, attraktiver und belebter Erlebnisbereich von den Bewohnerinnen und Bewohnern des West- und Ostufers gleichermaßen frequentiert werden würde. Die noch zu vollendende Hörnbebauung und ein sinnvoll entwickeltes Postfuhrhofgelände könnten beide Hälften zu einer Innenstadt zusammen wachsen lassen.

► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011

Arbeitsgruppe „Städtebauliche Entwicklung“ am 28.10.2011

In der sehr gut besuchten Arbeitsgruppe zum Thema „Städtebauliche Entwicklung“ wurden insbesondere folgende Fragestellungen diskutiert: Was kann man gegen Wegzug vieler Menschen aus Gaarden machen und warum ziehen jungen Menschen und Alteingesessene weg? Wie kann die Verweildauer der Bewohner/innen erhöht werden? Für welche Bevölkerungsgruppen soll Gaarden attraktiv werden?
Bei der letzten Frage wurde kontrovers diskutiert, ob Studierende die richtige Zielgruppe seien oder ob man sich lieber auf die Gruppe der 25- bis 45-Jährigen konzentrieren solle. Es wurde die Frage gestellt, ob der Wohnungsmarkt noch stärker über die Vergabe (oder Nicht-Vergabe) von Sozialwohnungen gesteuert werden könne - die Mitarbeiterinnen der Landeshauptstadt Kiel meinten, dies geschehe schon. Einig waren sich die Teilnehmer/innen, dass die Wohnungen in Gaarden in der Regel für Familien zu klein seien und dass Familien mit geringem Einkommen daher eher nach Mettenhof ziehen würden.

Bei der Gewichtung der Themenbereiche hat der Baustein 3: „Mehr Sicherheit- Gaarden soll einladend sein“ die größte Bedeutung für die Teilnehmer/innen gehabt. Ein großes Problem sei die Verunsicherung durch Angst vor Kriminalität. Organisationen wie die Hells Angels oder Mongols machten vielen Bürger/innen Angst. Die Teilnehmer/innen hielten es für wesentlich die Attraktivität des Stadtteils zu steigern, durch weniger Angsträume, durch mehr Sauberkeit und ein schöneres Erscheinungsbild, durch mehr Kneipen und Veranstaltungskultur. Eine große Rolle für die Entwicklung des Stadtteils spielte für viele die Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt sowie die Vollendung der Gaardener Brücke.

Der Neubau des Sport- und Freizeitbades wurde in der Arbeitsgruppe überwiegend kritisch gesehen. Stattdessen wurde für den Erhalt des Sommerbades Katzheide und der Gaardener Schwimmhalle plädiert.

Es wurde der Wunsch geäußert, weiter über die Maßnahmen des Sozialraumberichtes zu diskutieren. Eine Veranstaltung solle angeboten werden, die die Diskussion der Beteiligungsveranstaltung vertieft.

Weitere Maßnahmenvorschläge aus der Beteiligungsveranstaltung, die nicht zugeordnet wurden:

- Schaffung von touristischen Attraktionen an der Hörn.
- Bau von Sozialwohnungen an der Hörn.
- Einrichtung eines Strandes an der Hörn.
- Schaffen von Möglichkeiten zum Skatebordfahren; zum Beispiel auf einem Bolzplatz.
- Ausbau Sandkrug.
- Raum für Studierende, in dem sie in Ruhe arbeiten können.
- Weiterer Ausbau der ÖPNV-Verbindung von der Technischen Fakultät zur Universität am Westring.

3.3. Bildung in Gaarden

Allgemeiner Hintergrund: Bedeutung von Bildung

Bildung ist ein lebensbegleitender Prozess, der bis ins hohe Alter und an vielen Lernorten stattfindet: in Bildungseinrichtungen, wie Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen, Universitäten, Volkshochschulen, in Vereinen und Initiativen, in der Familie und Freizeit, über das Internet, bei Kultur und Sport. Bildung ist der Schlüssel für persönliche Lebenschancen, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Perspektiven. Im Rahmen der PISA-Studie wurde analysiert, dass Deutschland das einzige Land der OCED ist, in dem der Bildungserfolg maßgeblich von sozialer und ethnischer Herkunft bestimmt wird.[31] Studien des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung zeigen, dass heute allein mit der Adresse eines Kindes verlässliche Prognosen seines Gesundheits- und Entwicklungszustandes bei der Schuleingangsuntersuchung und seiner Bildungschancen an den weiterführenden Schulen des gegliederten Schulsystems möglich sind.[32] Diese Ungleichheit gilt es zu beseitigen oder wenigstens zu verringern. Bildung als präventive Sozialpolitik muss Chancengleichheit zum Ziel haben.

In mehreren bildungsökonomischen Studien wurde darüber hinaus nachgewiesen, dass bei einer Verbesserung des Bildungswesens monetäre Effekte sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft und die Volkswirtschaft zu erwarten sind, insbesondere mittel- und langfristig.[33] In Bildung zu investieren, bedeutet in diesem Sinne, zukünftig Perspektiven für Menschen und öffentliche Haushalte zu schaffen.

Bildungsbiografien werden schon in den ersten Jahren geprägt, daher beginnt die Betrachtung des Bildungswesens in Gaarden bei 0 Jahren. Wie die folgende Abbildung zeigt, bezieht sich die Betrachtung der Angebote zum einen auf die Betrachtung der Regeleinrichtungen, zum anderen auf die additiven Angebote, das heißt ergänzende Angebote.

Abbildung: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen 2010: Gesamtkonzeption und Aufbau der frühkindlichen Bildung und Kinderbetreuung im Sozialraum Gaarden 2010, S.18

Bildungsangebote für Kinder von 0 bis 3 Jahren und deren Eltern

Im Bereich der frühen Unterstützung nach der Geburt bis zum 3. Lebensjahr konnten die Angebote für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern in Gaarden innerhalb der letzten Jahre erheblich ausgeweitet werden. Neben der Möglichkeit der Betreuung in Kinderkrippen konnten additive Angebote unterbreitet werden, die Bedarfe aufgreifen, die zurzeit von den Regeleinrichtungen nicht ausreichend abgedeckt werden. Hier sind insbesondere die zusätzlichen Angebote durch die „Frühen Hilfen“, das Familienzentrum und das Mehrgenerationenhaus zu nennen.

[31] Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Dohmen, Fuchs und Himpele: Ausgewählte fiskalische Effekte einer Reform des Berliner Schulsystems - eine Pilotstudie, 2006
[32] Strohmeier, Klaus-Peter: Mehr Chancen durch Bildung - Investition in die Zukunft in „Der Städtetag 3/11“
[33] Verlag Bertelsmann Stiftung, K. Bock-Famulla: Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme, 2008

Elternberatungen

Der kinder- und jugendärztliche Dienst des Amtes für Gesundheit bietet schon seit Jahrzehnten in verschiedenen Sozialzentrumsbereichen eine „Beratungsstelle für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern“ an. Hier finden regelmäßig offene Sprechstunden statt, die sehr gut angenommen werden. Eine Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin berät gemeinsam mit der Kinder- und Jugendärztin die Eltern, zum Beispiel zu Fragen der Vorsorge, der Entwicklung und der Ernährung. Im Jahr 2010 fanden 1386 Elternberatungen in ganz Kiel, 426 in Gaarden, statt. In Gaarden wird ein hoher Anteil an Familien mit Migrationshintergrund erreicht, da die Muttersprache der Kinderkrankenpflegerin Türkisch ist.

Frühe Hilfen

Das Projekt „Frühe Hilfen“ [34] läuft seit dem Jahr 2008 mit dem Schwerpunkt Gaarden und Mettenhof unter Federführung des Amtes für Gesundheit und des Amtes für Familie und Soziales. Bei den „Frühen Hilfen“ handelt es sich um ein Programmpaket[35] mit dem Ziel, Familien frühzeitig zu erreichen und drohende Risikoentwicklungen rechtzeitig zu erkennen und durch frühzeitige interdiziplinäre niedrigschwellige Unterstützungsangebote abzuwenden. Im Zentrum stehen die Vernetzung von Gesundheits- und Jugendhilfe sowie eine systematische Vernetzung aller lokalen Akteure, die Hilfeangebote für Familien mit Kindern bis zu 3 Jahren anbieten. So bekommen alle Eltern, die in Kiel entbinden, nach der Geburt den Willkommensordner „Kinderleicht“. Er enthält Informationen zur gesunden Entwicklung im ersten Lebensjahr, wichtige Adressen, Aufbewahrungsregister sowie Gutscheine und kleine Geschenke für die Neugeborenen. Eltern, die in Gaarden leben, wird ein Hausbesuch durch eine Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in den ersten 4 - 6 Wochen nach der Geburt angeboten. Die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin beantwortet Fragen zur Säuglingspflege und informiert über Unterstützungsangebote im Stadtteil. Seit 2009 gibt es auch die Möglichkeit, Familienhebammen (finanziert über Mittel des Landes, Projekt „Schutzengel“) einzusetzen. Sie können bei besonderen Belastungen in den Familien bis zum Ende des ersten Lebensjahres unterstützend tätig sein. Zusätzlich berät seit 2010 eine Familienhebamme des Amtes für Gesundheit werdende Eltern. Diese führt selbst keine Leistungen der Hebammenhilfe durch, stellt jedoch eine Schlüsselperson für werdende Eltern dar, die den Zugang zum Hilfesystem öffnen und eine Orientierung über das vielfältige Angebot liefern kann. Regelmäßig findet ein Treffen zwischen der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, der Kinder- und Jugendärztin, der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, der Familienhebamme, Vertreter/innen des Sozialzentrum Gaardens und des Allgemeinen Sozialdienstes des Amtes für Familie und Soziales statt, so dass Hilfeangebote koordiniert werden können. Alle Angebote der „Frühen Hilfen“ werden sehr gut angenommen.

Familienzentrum Gaarden

Das Amt für Schule, Kinder-, und Jugendeinrichtungen begann mit Unterstützung von URBAN II[36]-Mitteln 2007 mit dem Aufbau des Familienzentrums Gaardens. Ziel des Familienzentrums ist es, orientiert an den Bedarfen und Wünschen der Eltern unbürokratische, niedrigschwellige Unterstützungen anzubieten. Inzwischen sind zahlreiche zusätzliche Angebote für frühkindliche Bildung und Erziehung und Elternbildung entstanden. In enger Zusammenarbeit dem Amt für Familie und Soziales, den Kinder- und Jugendhilfediensten und dem Kinder- und Jugendhilfe Verbund wurden die Angebote im Familienzentrum stetig weiterentwickelt. Zwei Eltern-Kind-Gruppen, bieten zusätzlich neben der institutionellen Kindertagesbetreuung, Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in der Entwicklung mit Unterstützung von pädagogischen Fachkräften der Einrichtung und der Erziehungsberatung zu begleiten. Sie erhalten steigenden Zulauf.

[34] Amt für Gesundheit: Frühe Hilfen für Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren in Kiel - Schwerpunkt Gaarden und Mettenhof, 2. Zwischenbericht März 2010

[35] Im Frühjahr 2012 erscheint der 3. Zwischenbericht zu den „Frühen Hilfen“, in dem alle Teilprojekte ausführlich erläutert werden.

[36] URBAN war ein Europäisches Förderprogramm zur integrierten Entwicklung benachteiligter Stadtteile.

Kinderbetreuung von 0 bis unter 3 Jahren

Die Angebotsdichte von Betreuungsplätzen für 0- bis unter 3-Jährige konnte stadtweit von 11 Prozent (2005) auf 25 Prozent (2010)[37] erhöht werden. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden ist die Versorgung in der Altersgruppe noch unzureichend, auch wenn sie sich von 3 Prozent (2005) auf 9 Prozent (2010) erhöht hat. Im Sozialzentrumsbereich Gaarden lebten zum Stichtag 31.12.2010 insgesamt 681 unter 3-jährige Kinder, denen nur 63 Betreuungsplätze[38] gegenüber standen. In Gaarden ist bisher die Nachfrage in dieser Altersgruppe noch sehr gering. Die Kindertagesstättenbedarfsplanung richtet sich nach der aktuellen Nachfrage. Ist die Nachfrage gedeckt, geht man von einer Befriedigung der Bedarfe aus. Es werden hier allerdings nicht die Kinder berücksichtigt, die theoretisch einen Bedarf haben, für die jedoch praktisch nicht nachgefragt wird.

Nach der PISA-E Studie lassen sich signifikante Leistungsunterschiede feststellen zwischen Kindern, die mindestens ein Jahr in der Kindertagesstätte betreut wurden, und Kindern ohne Kindertagesstättenerfahrung. Berliner Abfragen ergaben außerdem, dass Kinder, die eine Kindertagesstätte besucht haben, deutlich seltener durch den Sprachfeststellungstest fallen[39]. Die frühe Sprachförderung hat eine hohe Bedeutung - nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund.

Die im Kinderförderungsgesetz vorgegebene Versorgungsquote von 35 Prozent berechnete den Bedarf der Annahme folgend, dass jedes dritte Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz beanspruchen würde. Ab dem 1. August 2013 gilt der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung für alle Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben. Aus diesem Grund und weil frühe Förderung durch öffentliche Betreuung sinnvoll ist, werden neue Maßnahmen zur Schaffung von mehr Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige erforderlich sein. Diese Perspektive wird in der aktuellen Kindertagesstättenbedarfsplanung bereits aufgegriffen.

Kinderbetreuung für 3- bis unter 6,5-Jährige

Für die 3- bis unter 6,5-Jährigen sind in Kiel für alle Kinder Plätze vorhanden: Die Betreuungsplätze wurden die letzten Jahre kontinuierlich ausgebaut, von 2003 bis 2010 sind in Kiel 668 neue Plätze geschaffen worden. In Gaarden lag der Versorgungsgrad zum 31.12.2010 bei 92 Prozent, während es ein Jahr zuvor noch 84 Prozent waren. Zum Kindertagesstätten-Jahr 2011/2012 werden voraussichtlich alle 3- bis unter 6,5-Jährigen in Gaarden versorgt sein. Während 2010 noch etwa 100 Elementarkinder in Gaarden nicht untergebracht werden konnten, hat die Auswertung der Wartelisten zum März 2011 ergeben, dass es zum 1.8.2011 keine unversorgten Elementarkinder geben wird.

Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen

1996 wurde als Modellprojekt die Kindertageseinrichtung MOSAIK als zweisprachige Einrichtung mit einem Anteil von 50 Prozent Kindern mit Migrationshintergrund, überwiegend aus türkischstämmigen Familien, installiert (finanziert über URBAN II). Die Mitarbeiterinnen waren ebenfalls zu 50 Prozent türkischer Herkunft, ebenso die erste Leiterin. In Kooperation mit der Universität Flensburg wurde dort 2002 das „Kieler Modell zu Literalität und Sprachwerb“ entwickelt.[40] Ziel des Modellvorhabens war es, eine balancierte Zweisprachigkeit zu ermöglichen. Die Erstsprache ist eine wichtige und wertvolle Ressource, die sowohl im Kindergarten als auch im häuslichen Umfeld kognitive Prozesse weiter anregt und als Impuls für die Zweitsprache genutzt werden kann. Die positiven Erfahrungen des Modellprojektes wurden seitdem auf die anderen städtischen Kindertageseinrichtungen übertragen

[37] Alle Zahlen und Daten stammen aus der „Fortschreibung und Aktualisierung der Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/2012“ oder aus den „Sozialraumdaten 2009“ (Daten 31.12.2009)
[38] Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12
[39] Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Dohmen, Fuchs und Himpele: Ausgewählte fiskalische Effekte einer Reform des Berliner Schulsystems- eine Pilotstudie, 2006
[40] „Literalität „ kommt aus dem Lateinischen: litera heißt Buchstabe und bezeichnet meist Schriftlichkeit und die textlich fixierte Form (Wikepedia). Im Kieler Modell sollten die Kinder durch das Diktieren von Briefen und das Aufschreibenlassen von Erfahrungen mit „verlangsamter“ und „differenzierter“ Sprache vertraut gemacht werden.

und in weiten Teilen Kiels umgesetzt mit dem Ziel, die Sprachentwicklung von Kindern, insbesondere mit Migrationshintergrund zu optimieren.

Zwanzig Prozent der Fachkräfte, die in Gaarden in den städtischen Kindertageseinrichtungen arbeiten, sind zwei- und mehrsprachig. Es gibt in Kiel 9 bilinguale Gruppen, 3 deutsch-englische und 6 deutsch-türkische Gruppen. Die deutsch-türkischen Gruppen befinden sich alle in Gaarden in der Kindertageseinrichtung MOSAIK. In allen Kindertageseinrichtungen findet außerdem eine spezielle Sprachförderung (finanziert aus Landesmitteln) in kleinen Gruppen für Kinder aller Nationalitäten ab drei Jahren statt. Spezielle Sprachförderung erhielten 2011 insgesamt 189 Gaardener Kinder von 2.328 Kindern in ganz Kiel. Wird bei der Anmeldung zur Schule ein Sprachförderbedarf festgestellt, erfolgt vor dem Schulstart zusätzlich eine gezielte Sprachintensivförderung für die Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besucht haben. Diese Angebote werden vom Schulamt in den Schulen im Stadtteil organisiert.

Die Kooperation der Einrichtungen mit den Eltern wurde in den letzten Jahren intensiviert. Die städtischen Kindertageseinrichtungen bieten mehrsprachige Formulare und Informationen sowie Broschüren zu den Themen Spracherwerb, Kindergartenbesuch und Bildungssystem an. Es fanden und finden regelmäßig mehrsprachige Elternfortbildungen statt, zum Beispiel zu den Themen Spracherwerb, Entwicklung von Kindern, Grenzen setzen, Lesepatenschaften. In den städtischen Einrichtungen finden mit allen Eltern individuelle Erstgespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche und bei Bedarf Hausbesuche statt.

Im Rahmen des Kieler Sofortprogramms für Gaarden und Mettenhof werden seit 2007 fünf wöchentliche Zusatzstunden für eine Fachkraft pro Gruppe für die Kindertagesstätten dieser Stadtteile aus städtischen Haushaltsmitteln finanziert. Mit diesen zusätzlichen Mitteln sollen die Bewegungsangebote ausgeweitet, die Zusammenarbeit mit den Eltern verstärkt, gezielt Kleingruppenarbeit angeboten sowie insbesondere junge Kinder und Hortkinder mit Migrationshintergrund gefördert werden.

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Eine Studie des Deutschen Städtetages stellt heraus, dass eine erfolgreiche Bewältigung dieses Übergangs die Kompetenzen der Kinder für weitere Übergänge stärkt.[41] In Gaarden gibt es seit mehreren Jahren eine eingespielte Zusammenarbeit zwischen den Schulleitungen und den Leitungen der Kindertagesstätten. Es wurden gemeinsam einheitliche Beobachtungsbögen für die Kinder in den Kindertageseinrichtungen im Stadtteil entwickelt. Mit den Bögen wird die Entwicklung der Kinder dokumentiert. Diese Beobachtungen werden mit den Eltern in einem ausführlichen Gespräch besprochen und dann im Einverständnis an die Schulleitungen weitergegeben. Eine weitere Vereinbarung besteht mit dem Amt für Gesundheit. Hier soll es mit Einverständnis der Eltern eine Rückkopplung zwischen Einrichtung und Kinder- und Jugendärztlichem Dienst geben, wenn Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung auffallen.

Betreuung der Grundschulkinder

Für die Schulkindbetreuung wird stadtweit eine Versorgungsquote von 50 Prozent angestrebt, sie betrug zum Kindertagesstättenjahr 2010/2011 insgesamt 46 Prozent ohne die offene Ganztagesbetreuung; wird die offene Ganztagesbetreuung mitgerechnet, waren es 56 Prozent[42]. Die Versorgungsquote der Grundschulkinder wurde im Sozialzentrumsbereich Gaarden von 23 Prozent (August 2009) auf 35 Prozent (August 2010) gesteigert. Durch die Umstrukturierung der Hans-Christian-Andersen-Schule zur gebundenen Ganztagsschule mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 ist die Nachfrage nach Hortplätzen stark zurückgegangen, so dass zum Schuljahr 2011/12 kein

[41] Deutscher Städtetag 2010: Übergangsmanagement Kindertageseinrichtungen – Schule, S. 8
[42] Landeshauptstadt Kiel 2011: Fortschreibung und Aktualisierung der Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/2012, Beschluss der Ratsversammlung vom 19.05.2011

Fehlbedarf mehr besteht. Es konnten sogar Hortgruppen in Elementar- und Krippengruppen umgewandelt werden, so dass Raumressourcen ohne zusätzliche Investitionen genutzt werden.

Kinderbetreuung insgesamt von der Krippe bis zu Grundschulkindern

Die Situation in der Kinderbetreuung in Gaarden hat sich maßgeblich verbessert, dazu trug auch im Sommer 2010 eine erstmals eigene Planung der Kinderbetreuung im Sozialraum Gaarden[43] bei: Zahlreiche hier entwickelte Maßnahmen wurden bereits umgesetzt. Das Hauptproblem bleibt weiterhin die Betreuung der unter 3-Jährigen. Hier konnten die Plätze ausgebaut werden, aber der Bedarf ist in Gaarden noch gering. Zusammengefasst sind die Betreuungsmöglichkeiten im Sozialraum Gaarden in der folgenden Tabelle dargestellt: Kinder im Alter von 0-10 Jahren in Gaarden können in 9 Einrichtungen (8 Kindertageseinrichtungen und 1 Schule) sowie durch Tagespflege betreut werden. Wie die Karte auf Seite 59 zeigt, sind die Einrichtungen relativ gleichmäßig über den Stadtteil verteilt, allein für die Grundschulkinderbetreuung mangelt es etwas im nördlichen Teil.

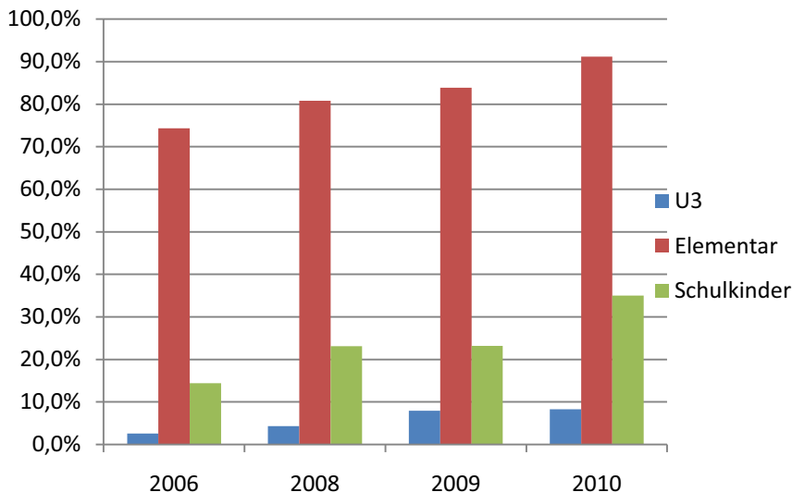
Kindertagesbetreuung nach Einrichtungen in Gaarden[44]

Einrichtung	Träger	U3		Elementar		Grundschul-kinder	
		Ist	Plan	Ist	Plan	Ist	Plan
AWO KH Steinmarderweg, Steinmarderweg 6	AWO	0	10	88	66	0	0
AWO KH Mühlenteich, Mühlenteich 2	AWO	0	10	66	66	20	20
AWO KH Gustav-Schatz-Hof, Pickertstraße 10-12	AWO	0	30	0	66	0	0
Ev. Kindertagesstätte Gaarden, Stoschstraße 50	Kirchenkreis Altholstein	5	5	32	32	0	0
Kinderkrippe Gaarden, Kaiserstraße 31c/33	Pädiko	20	20	0	0	0	0
Familienzentrum Gaarden, Georg-Pfingsten-Straße 26/ Kaiserstraße 92-100	Stadt Kiel	15	15	150	150	60	60
Kindertageseinrichtung "Sternschnuppe", Hügelstraße 11	Stadt Kiel	5	5	91	91	0	0
Kindertageseinrichtung Helmholtzstraße, Helmholtzstraße 19	Stadt Kiel	0	10	88	88	20	0
Kindertageseinrichtung MOSAIK, Johannesstraße 8	Stadt Kiel	0	20	125	149	0	0
	Gesamt	**45**	**125**	**640**	**708**	**100**	**80**
Tagespflege		**18**		**6**		**0**	
Hans-Christian-Andersen-Schule, Stoschstraße 24-26						**130**	
Plätze gesamt		**63**		**646**		**230**	
Versorgungsquote		**9,3%**		**92,0%**		**34,9%**	

[43]Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Gesamtkonzeption und Aufbau der frühkindlichen Bildung und Kinderbetreuung im Sozialraum Gaarden der Landeshauptstadt Kiel, 2010
[44] Quelle: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Kinderbetreuung in Gaarden seit 2006.

Entwicklung der Kinderbetreuung in Gaarden, Versorgungsgrad in Prozent



Daten: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, September 2011

Schulen im Sozialzentrumsbereich Gaarden

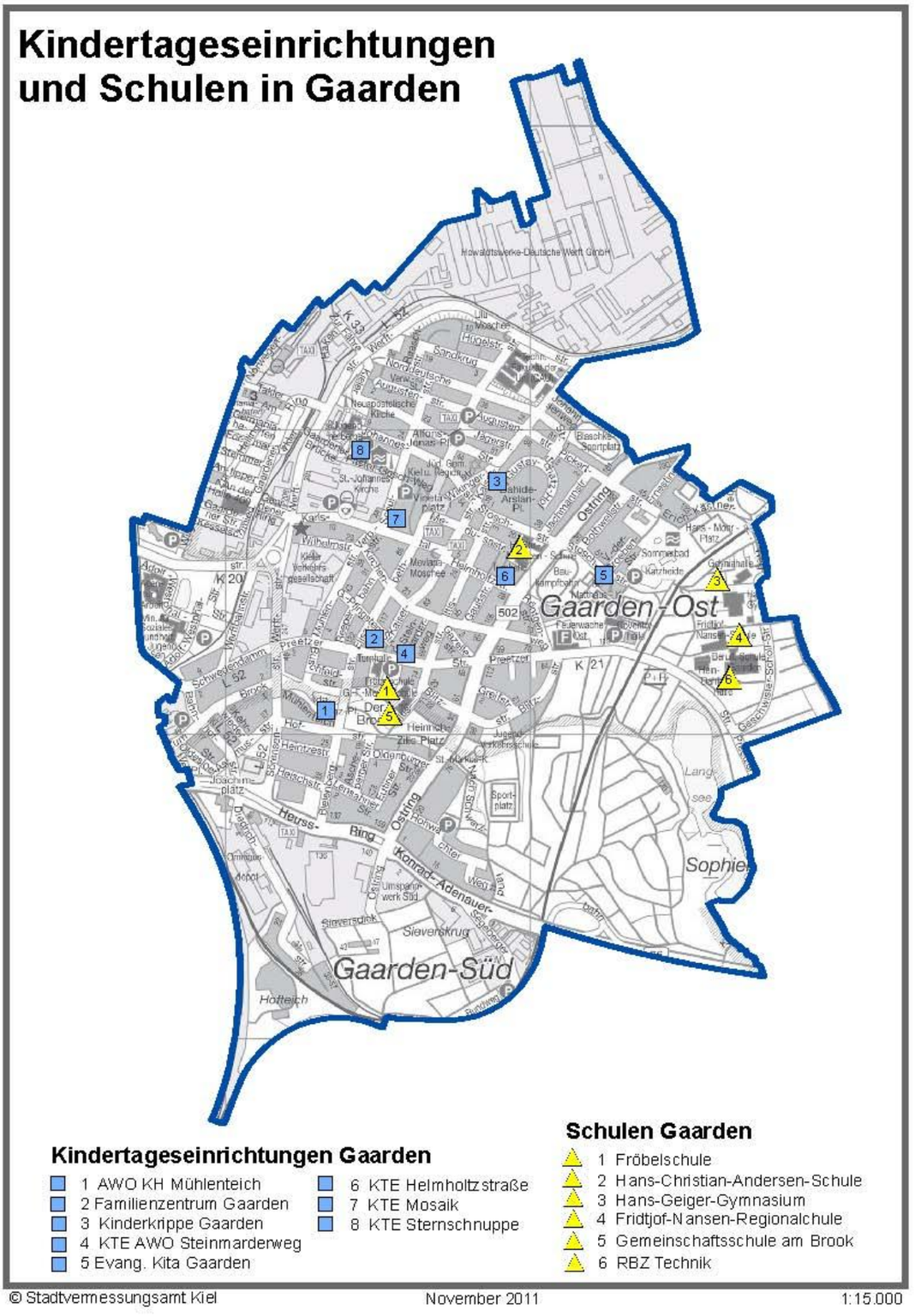
Veränderungen im Schulsystem

In Schleswig-Holstein ist das Land und damit das Ministerium für Bildung und Kultur für die „inneren Schulangelegenheiten“ verantwortlich. Es entscheidet über die Lehrkräftezuweisung, Schularten, Bildungsziele, Lehrpläne und Unterrichtsgestaltung. Der Landeshauptstadt Kiel obliegen die „äußeren Schulangelegenheiten“, dazu gehören die Errichtung der Gebäude und die Unterhaltung der Schulen, wie die Beschaffung der Geräte und Materialien.

Schulen im Sozialzentrumsbereich Gaarden

Für Gaarden wurden die Veränderungen im Schulentwicklungsplan für die Umwandlung von Schulen zu Regionalschulen und Gemeinschaftsschulen auf Grund des neuen Schulgesetzes (siehe auch Seite 11) im November 2008 beschlossen. In Gaarden gibt es zwei Grundschulen, eine Regionalschule, eine Gemeinschaftsschule, ein Gymnasium und einen Standort des Regionalen Bildungszentrums Technik (siehe Karte auf Seite 59). Im Folgenden kann nur benannt werden, welche Schüler/innenzahlen an den Schulen angemeldet sind. Die Landeshauptstadt Kiel verfügt nicht über eine Verknüpfung von Daten des Wohnortes und des Schulortes, so dass keine Angaben gemacht werden können, wo die Kinder, die in Gaarden wohnen, tatsächlich zur Schule gehen oder wo die Kinder wohnen, die in Gaarden zur Schule gehen. Am Standort des Regionalen Bildungszentrums[45] (RBZ) Technik, den Beruflichen Schulen in der Geschwister-Scholl-Straße befinden sich: die Berufsschule für Elektrotechnik und IT Berufe, das ausbildungsvorbereitende Jahr Technik, die Berufsfachschulen Metall- und Elektrotechnik und Technische Assistentinnen/Assistenten, die Fachoberschule und Berufsoberschule Technik.

[45] Aus den sieben beruflichen Schulen wurden zum 1.1.10 drei Regionale Berufsbildungszentren.



© Stadtvermessungsamt Kiel November 2011 1:15.000

Schulen im Sozialraum Gaarden[46]

Schulname	Schulart	Ganztags-angebot	Anzahl Schüler/innen /Klassen 2010/11	Anzahl Schüler/innen /Klassen 2011/12
Fröbelschule	Grundschule	nein	171/8	167/8
Hans-Christian-Andersen-Schule	Grundschule	ja, gebunden	318/16	338/16
Fridtjof-Nansen-Schule	Regionalschule	ja, gebunden	277/13	212/9
Gemeinschaftsschule am Brook	Gemeinschaftsschule	ja, offen	361/16	371/16
Hans-Geiger-Gymnasium	Gymnasium	ja, gebunden	770/32	813/34
RBZ Technik - Standort Gaarden	Berufliche Schule	nein	1120/63	1117/59

Mit Ausnahme der Grundschule Fröbelschule und dem RBZ sind alle anderen Gaardener Schulen Ganztagsschulen (siehe Tabelle), drei davon gebundene, eine offene. Laut einer Studie[47] des Bundesbildungsministeriums wirken sich Ganztagsschulen günstig auf das Sozialverhalten und auf die Schulleistungen aus. Speziell für Migrantenkinder ab der 5. Klasse gilt: sie profitieren von Hausaufgabenhilfe und Lernzeit in der Schule und erzielen bessere Noten. Von den 1.548 Schüler/innen, die zum 31.12.2009 im Sozialraum Gaarden eine Schule besuchten, befanden sich 20,3 Prozent an Hauptschulen[48]. Das war der deutlich größte Anteil an Hauptschulbesuchen in Kiel; in Kiel besuchen nur 3,4 Prozent aller Schüler/innen die Hauptschule. An den Gaardener Schulen waren zum 31.12.2009 20 Prozent der Schüler/innen Ausländer/innen, zum 31.12.2010 waren es 22,4 Prozent. Der Anteil von Ausländer/innen an allen Kieler Schulen beträgt dagegen in beiden Jahren nur 7 Prozent.

Übergänge von der Grundschule auf die weiterführende Schule

Nach den Daten zum 31.12.2009 wechselten 13,8 Prozent der Schüler/innen, die Schulen in Gaarden besuchten, nach der Grundschule auf die Hauptschule. Der Anteil lag fast doppelt so hoch wie der Kieler Durchschnitt mit 6,7 Prozent. Der prozentuale Anteil der Schulübergänge von Gaardener Grundschulen auf das Gymnasium betrug nur 15 Prozent, während es in Kiel 40 Prozent waren. Zum Schuljahr 2010/2011 wechselten 19 Prozent der Gaardener Schüler/innen nach der Grundschule auf das Gymnasium, in Kiel waren es 45 Prozent. Die Karte auf Seite 62 veranschaulicht die unterdurchschnittlichen Übergangsquoten auf das Gymnasium.

Schulabschlüsse im Vergleich[49]

Schulabschlüsse	2008	2009	2010
Abschluss Abitur in Gaarden	31,3 %	28,8 %	28,4 %
Abschlüsse Abitur in Kiel gesamt	33,4%	33,5 %	38,0 %
Hauptschulabschluss in Gaarden	32,3 %	36,3%	44,4 %
Hauptschulabschlüsse in Kiel gesamt	25,8%	24,0 %	25,6%

[46] Daten: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Kieler Schulinformation. Die Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2010/11, und: Die Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2011/12.
[47] Verantwortlich für die Studie waren das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung, das Deutsche Jugendinstitut, das Institut für Schulentwicklungsforschung und die Universität Gießen. Für die Studie wurden in den letzten Jahren mehr als 54.500 Menschen aus 328 Schulen befragt, darunter Lehrer/innen, Schüler/innen, Eltern und Vertreter/innen außerschulischer Kooperationspartner/innen.
[48] Alle Zahlen beziehen sich auf den Schulstandort, also auf die an den Gaardener Schule angemeldeten Kindern, nicht auf die im Sozialraum wohnenden Kinder. Die Schüler/innen können auch aus anderen Sozialräumen kommen.
[49] Daten: Landeshauptstadt Kiel, Sozialraumdaten 2008, Sozialraumdaten 2009, Sozialraumdaten 2010

Die Tabelle zeigt, dass in Gaarden deutlich weniger Schüler/innen die Schule mit dem Abschluss Abitur verlassen als im Kieler Durchschnitt. Der Anteil von Schulentlassenen mit Hauptschulabschluss ist angestiegen und höher als im Kieler Mittel. Auch wenn es wünschenswert wäre, dass noch mehr Jugendliche aus Gaarden höherwertige Schulabschlüsse erlangen, ist es dennoch positiv zu werten, dass die Zahl der Schulabschlüsse an sich gestiegen ist.

Ein hervorstechender Erfolg ist, dass die Zahl der Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss deutlich gesunken ist. Sie liegt in Gaarden zum 31.12.2009 mit nur 2,3 Prozent (Vorjahr 7,3 Prozent) sogar unter dem Kieler Wert von 2,6 Prozent. Zum 31.12.2010 sanken der Gaardener und Kieler Wert weiter auf 2,2 Prozent. Bundesweit liegt der Durchschnitt mit rund sieben Prozent höher. Dieser Erfolg belegt, dass verschiedene Maßnahmen ihre gewünschte Wirkung erreichten und die Schulen ihre Bemühungen intensiviert haben. Hierzu gehören zum Beispiel die Schulsozialarbeit, das Regionale Übergangsmanagement und die „Flex-Klassen".[50]

Die Karte auf der folgenden Seite zeigt ferner, dass die geringe Anzahl Schüler/innen mit dem Abschluss Abitur und die geringe Anzahl der Viertklässler, die aufs Gymnasium wechseln, mit dem höchsten Prozentsatz an Kindern, die Sozialgeld beziehen, übereinstimmen.

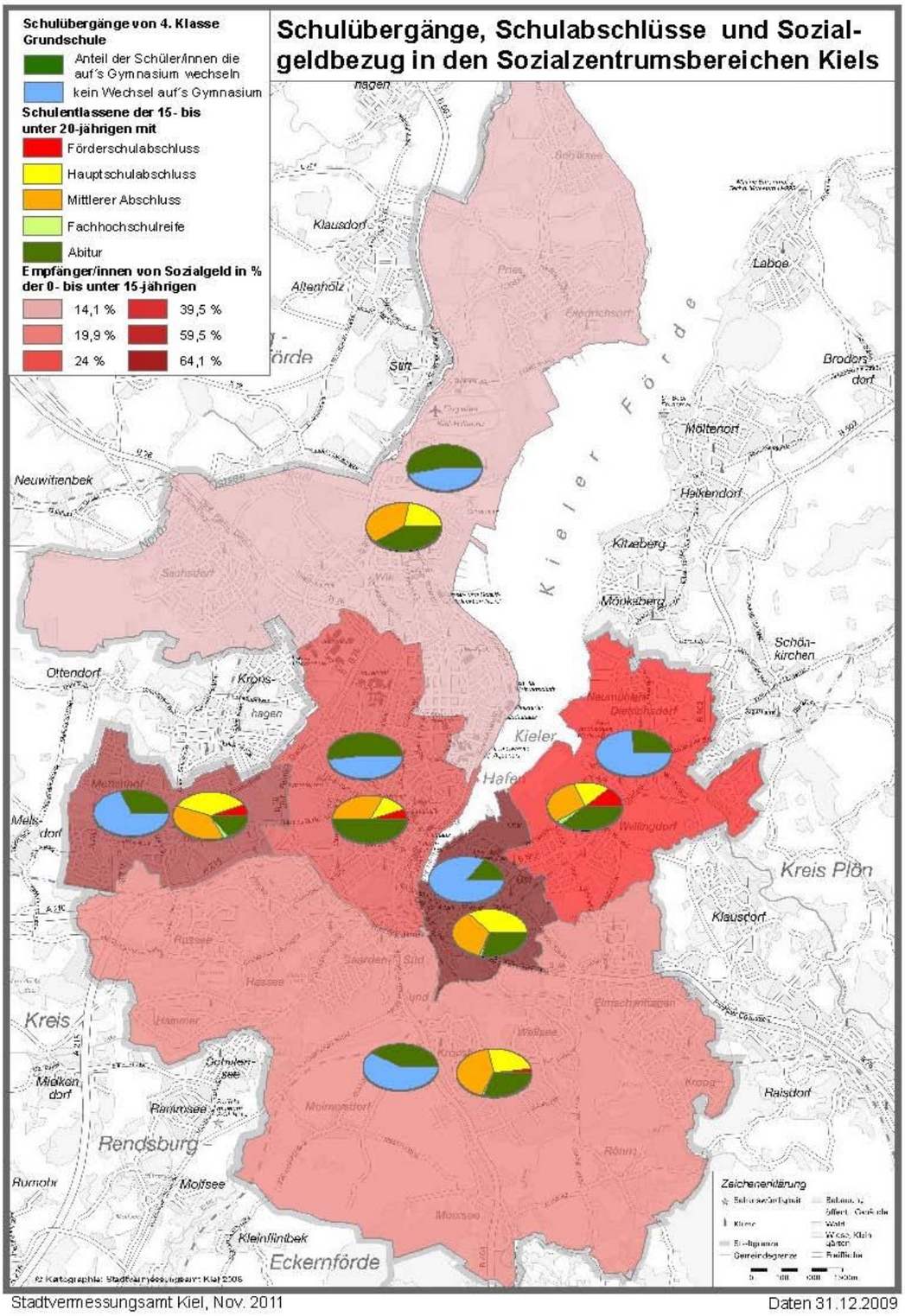
Übergänge nach dem Schulabschluss

Mit dem Ziel, die Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt zu verbessern, wurde das Projekt „Regionales Übergangsmanagement" (RÜM) konzipiert. Es läuft zunächst befristet bis 2012 im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Perspektive Berufsabschluss" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und hat zum Ziel, die Strukturen des Übergangs zu verbessern und wie auch von der Bertelsmannstiftung formuliert „Übergänge mit System" zu schaffen.

46 Prozent der Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Gaardener Schulen (die Gemeinschaftsschule am Brook und die Fridtjof-Nansen-Schule) münden beim Verlassen der Schule in weiterführenden schulischen Maßnahmen; das entspricht etwa dem Durchschnitt in Kiel von 48 Prozent. Nur rund 16 Prozent beginnen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule eine duale Ausbildung; im Kieler Durchschnitt sind es 21 Prozent. 29 Prozent der Jugendlichen können zum Zeitpunkt des Verlassens der allgemeinbildenden Schulen keine Angaben zu ihrer Anschlussperspektive machen. Diese Angaben beruhen auf der Datenerhebung zum 30.6.2010 von RÜM.[51] Es lässt sich vermuten, dass ein Großteil dieser Jugendlichen dann zur Ableistung der Berufsschulpflicht in einer Berufseingangsklasse gehen wird, ein anderer Teil in ausbildungs- oder berufsvorbereitende Maßnahmen sowie ein kleiner Teil leider unversorgt bleibt.

Wenn es der Schule nicht gelingt, ihre Schüler/innen mit der notwendigen Ausbildungsreife auszustatten, entsteht Nachqualifizierungsbedarf, der dann wesentlich höhere Kosten für die Allgemeinheit verursacht. Jeder nicht ausreichend vorbereitete Jugendliche, der im Übergangssystem in Maßnahmen verbringt, verursacht mindestens 10.000 € jährlich an Kosten. Die Bertelsmannstiftung geht nach eigenen Erhebungen davon aus, dass die Folgekosten der unzureichend gebildeten 25- bis 34-Jährigen in Schleswig-Holstein pro Kopf bei 21.573 € pro Jahr liegen. Gelingt also eine berufliche Integration trotz Nachqualifizierung nicht, entstehen beträchtliche Ausgaben der öffentlichen Haushalte, zum Beispiel an Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Kosten der Unterkunft, Sozialversicherungskosten.[52]

[50] In sogenannten „Flex-Klassen" wird der Unterrichtsstoff von Klasse 8 und 9 in drei Schuljahren gelehrt. Flexible Übergangsphasen können ab dem 8. Schuljahr an Schulen gebildet werden, die zum Hauptschulabschluss führen. Die Flex- Klassen nehmen Schüler/innen mit gutem Leistungsstand auf, bei denen erkennbar ist, dass sie voraussichtlich ohne zusätzliche Hilfsangebote keinen Hauptschulabschluss erreichen würden. (Quelle: Handlungskonzept Schule und Arbeitswelt)
[51] www.uebergangsmanagement-kiel.de
[52] Bertelsmann Stiftung 2011: Unzureichende Bildung: Folgekosten für die öffentlichen Haushalte.


Schulübergänge von 4. Klasse Grundschule
Anteil der Schüler/innen die auf´s Gymnasium wechseln
kein Wechsel auf´s Gymnasium
Schulentlassene der 15- bis unter 20-jährigen mit
Förderschulabschluss
Hauptschulabschluss
Mittlerer Abschluss
Fachhochschulreife
Abitur
Empfänger/innen von Sozialgeld in % der 0- bis unter 15-jährigen
14,1 %
19,9 %
24 %
39,5 %
59,5 %
64,1 %
Schulübergänge, Schulabschlüsse und Sozialgeldbezug in den Sozialzentrumsbereichen Kiels
Klausdorf
Altenhölz
Laboe
Brodersdorf
Möltenorf
Neuwittenbek
Halkendorf
Kitzeberg
Mönkeberg
Schönkirchen
Ottendorf
Kronshagen
Kieler Hafen
Kieler Förde
Kreis Plön
Klausdorf
Kreis
Raisdorf
Rendsburg
Molfsee
Kleinflintbek
Eckernförde
Zeichenerklärung
Stadtvermessungsamt Kiel, Nov. 2011
Daten 31.12.2009

Jugendsozialarbeit an Schulen

Jugendsozialarbeit an Schulen/Schulsozialarbeit ist in Kiel eine Leistung der Jugendhilfe (§ 13 SGB VIII) und findet in enger Zusammenarbeit mit allen Akteuren an der Schule statt. Jugendsozialarbeit an Schulen richtet sich an alle Schüler/innen und ihre Familien sowie an die Lehrkräfte. Es ist derzeit in erster Linie ein Angebot für die 3., 4. und 5. - 7. Klassen. Das Angebot soll helfen, Bildungsabbrüche zu vermeiden. Durch die Präsenz und Ansprechbarkeit von sozialpädagogischen Fachkräften soll es Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen schnell und unbürokratisch möglich sein, Unterstützung zu finden. Die Schulsozialarbeiter/innen sind im Sozialraum vernetzt und nehmen an Stadtteil-konferenzen und Runden Tischen teil.

Das Hans-Geiger-Gymnasium im Sozialzentrumsbereich Gaarden gehört zu den Kieler Schulen, die schon seit 28 Jahren Schulsozialarbeit integriert haben. Seit 2004 konnte die Jugendsozialarbeit auch an weiteren Schulen in Gaarden kontinuierlich ausgebaut werden. Die folgende Tabelle zeigt den jetzigen Stand von Planstellen:

Schulsozialarbeit an Gaardener Schulen[53]

Fridtjof-Nansen-Schule	1 Planstelle (bzw. 2 halbe Stellen)
Gemeinschaftsschule am Brook	1 halbe Planstelle plus 5 Std.
Fröbelschule	1 halbe Planstelle plus 5 Std.
Hans-Christian- Andersen- Schule	1 Planstelle
Hans-Geiger-Gymnasium	1 Planstelle
Regionales Bildungszentrum	Geldzuweisung im Wert 1 Planstelle

Beispiele außerschulischer Bildung in Gaarden

Bildungs- und Kompetenzerwerb von Kindern und Jugendlichen wird nicht nur von dem formalen Bildungsort Schule, sondern ganz wesentlich auch von den außerschulischen Bildungsorten beeinflusst (vgl. 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung). So haben die Jugend- und Mädchentreffs als informelle Bildungseinrichtungen einen großen Einfluss auf den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen und auf ihre sozialen Kompetenzen. In Gaarden stehen im Bereich der Offenen Jugendarbeit drei Einrichtungen zur Verfügung. Der AWO Kinder- und Jugendtreff „Kick“ ist ein Treff für Mädchen und Jungen. Darüber hinaus gibt es zwei weitere Treffs, die nur für Mädchen offen sind: der städtische Mädchentreff Gaarden und der AWO Mädchen- und Frauentreff. Von den städtischen Mädchen- und Jugendtreffs im Jugendpark Gaarden wird fünf Mal wöchentlich an Nachmittagen eine pädagogische Betreuung am Container geboten, die besonders von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund gut angenommen wird. Zusätzliche weitere Angebote wie Hausaufgabenbetreuung finden im Mehrgenerationenhaus und bei Initiativen statt. Alle Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in Gaarden werden vorwiegend von Kindern aus sogenannten „bildungsfernen“ Familien, von Kindern aus Familien mit Migrations-hintergrund und von Kindern aus Elternhäusern, die von Armut betroffen sind, wahrgenommen. Die Einrichtungen leisten einen großen Beitrag zur Kompensation von fehlenden Bildungschancen und unterstützen eine gelingende Schullaufbahn oft maßgeblich.

Die Stadtbücherei konnte eine Kooperation von Hauptamtlichen mit Ehrenamtlichen im Förderverein vereinbaren. Der Förderverein „Gaarden liest“ sorgt mit zusätzlichen Aktivitäten wie Vorlesestunden, der Aktion „Mobiles Buch“ und dem Bilderbuchkino für Leseförderung im Stadtteil.

[53] Eigene Tabelle, Daten: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Juni 2011

Um finanzschwächeren Kieler/innen mehr Beteiligung am kulturellen Leben zu ermöglichen, wurde der „Kiel-Pass“ eingeführt. Erwachsene und Kinder, die Leistungen, wie Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung oder Wohngeld beziehen, erhalten mit diesem Pass diverse Ermäßigungen. Das Projekt „Kulturpaten“ des Fördervereins Gaarden ermöglicht durch eingesammelte Spenden Kindergartengruppen und Schulklassen den Eintritt in Kieler Kulturveranstaltungen. Von diesem Angebot konnten in den letzten Jahren über 500 Kinder profitieren.

Um Kindern und Jugendlichen aus finanzschwachen Familien die Teilnahme am Vereinssport zu finanzieren, startete der Sportverband Kiel e.V. zusammen mit der Landeshauptstadt Kiel im Oktober 2009 das Projekt „Kids in die Clubs“. Das Projekt wird aus städtischen Mitteln und Spendengeldern finanziert. Inzwischen erfolgt die Übernahme der Mitgliedsbeiträge aus Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes. In Gaarden gibt es eine Fülle von aktiven Sportvereinen. Der „TuS Gaarden“ zum Beispiel gehört mit über 1.000 Mitgliedern zu den 17 größeren von insgesamt 199 Sportvereinen in Kiel. „Intertürk Spor Kiel“ ist der Sportverein, der sich besonders an Menschen mit Migrationshintergrund wendet.

Sport- und Begegnungspark Gaarden

Besonders erwähnenswert ist an dieser Stelle der „Sport- und Begegnungspark Gaarden“. Das mit der finanziellen Unterstützung von Land und Bund dezernatsübergreifende umgesetzte Gemeinschaftsprojekt verbindet Sportvereine über eine offene Parklandschaft miteinander und bietet zahlreiche Angebote für Jung und Alt. Zunehmend nutzen auch Schulen, Kindergärten und Sportgruppen den Park für ihre Veranstaltungen. Die „Gaarden-Ranger“ sorgen für die Sicherheit im Park. Es hat sich eine herausragende Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren vor Ort, insbesondere den Sportvereinen und der Stadtverwaltung entwickelt: die Interessensgemeinschaft Sportpark. Zur Unterstützung der Interessengemeinschaft wurde eine Koordinierungsstelle im Park eingerichtet.

Einrichtungen im Sport- und Begegnungspark

Gesundheitsförderung für Jung und Alt

Gesundheitsförderung für alle Altersgruppen wird immer wichtiger als Bildungsmodul. Gesundheit ist ein Teil von Bildung und Voraussetzung von Bildung. Sie schafft die Rahmenbedingungen, um überhaupt Bildung erfahren zu können. Das Amt für Gesundheit hält Regelangebote vor wie die zahnärztlichen Prophylaxemaßnahmen in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie die Schuleingangsuntersuchungen. Außerdem werden zahlreiche zusätzliche Projekte durchgeführt, zum Beispiel zur Suchtprävention und sexuellen Gesundheit. Im März 2011 wurde die erste Gesundheitskonferenz Gaarden durchgeführt, die neben der Vorstellung einer umfangreichen Bestandsaufnahme Vorschläge zur Gesundheitsförderung erarbeitet hat. Die Beteiligung der Eltern bei Gesundheitsfördermaßnahmen in Familien mit Kindern unter 3 Jahren soll erhöht werden, ein

Netzwerk zur psychischen Gesundheit soll aufgebaut und ein Gesundheitsbericht für Senioren und Seniorinnen erstellt werden[54].

Ausblick

Insgesamt lässt sich feststellen, dass es eine Menge von Angeboten im Stadtteil gibt, es aber zum Teil an Überblick und Koordination mangelt. In der Geschäftlichen Mitteilung des Oberbürgermeisters[55] „Entwicklungsperspektiven für den Stadtteil Gaarden“ vom Februar 2011 heißt es dazu: „Zuwendungen und Projektförderungen von Stadt, Land und Bund sichern die unterschiedlichsten Angebote in Gaarden. Dabei ist nicht auszuschließen, dass auch Angebote doppelt vorgehalten werden oder bestimmte Bereiche gar nicht abgedeckt sind“. In den nun folgenden Bausteinen soll dargestellt werden, mit welchen Maßnahmen eine Verbesserung im Bildungsbereich erzielt werden könnte. Dabei werden auch die bereits laufenden Projekte der Landeshauptstadt Kiel noch einmal aufgelistet.

Bausteine des Handlungsschwerpunktes „Bildung“

Die Sozialraumdaten haben gezeigt, dass Kinder in Gaarden häufig in Familien leben, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Hinzu kommen teilweise gesundheitliche Beeinträchtigungen, (vgl. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen). Von den Kindern, die in Gaarden wohnen, erreichen weniger Kinder qualifizierte Schulabschlüsse als in anderen Sozialzentrumsbereichen. Damit die Kinder, die heute Sozialgeld beziehen und Eltern ohne Erwerbseinkommen haben, später im Leben nicht mehr von Transferleistungen abhängig sein müssen, muss mit guter Bildung eine Basis geschaffen werden. Es muss das langfristige Ziel sein, dieses sich wiederholende System zu durchbrechen.

Das Bildungssystem sollte so verbessert werden, dass langfristig jedes Kind seine Chancen wahrnehmen kann. Es geht darum, gelingende Bildungswege zu ermöglichen. Die Kindertagesstätten und Schulen und anderen Bildungseinrichtungen Gaardens müssen so attraktiv werden, dass sie zu einer Aufwertung des Bildungsstandortes Gaarden führen. Das heißt konkret: In Gaarden sind die besten Kindertagesstätten und Schulen nötig. Es geht um eine „positive Diskriminierung“: Weiterhin sollte in diesen Sozialzentrumsbereich mehr investiert werden als in andere. Im Bereich Schulen wird es wichtig sein, immer mehr zu einer Ganztagesbetreuung zu kommen, um soziale Benachteiligungen auszugleichen.

Um eine Verbesserung der Bildung zu erreichen, sollen die nun folgenden sechs Bausteine einen Überblick geben, in welchen Bereichen künftige Maßnahmen sinnvoll sind. Bereits laufende Maßnahmen werden jeweils bei jedem Baustein an den Anfang gestellt. Die Sofortmaßnahmen sind Maßnahmen, die in diesem Jahr begonnen haben oder begonnen werden sollen. Die weiteren Maßnahmenideen sind Ideen aus den dezernatsübergreifenden Workshops zur Sozialraumplanung oder aus Gesprächen in der Verwaltung oder aus der Beteiligungsveranstaltung. Sie können als Anregung verstanden werden, um weiter konkretisiert zu werden.

Die beiden Leitfragen für den Handlungsschwerpunkt Bildung sind:

a) Wie können mehr Kinder in Gaarden den Übergang zu höheren Bildungsgängen und höherwertigen Schulabschlüssen schaffen?

b) Wie können wir erreichen, dass Gaarden einen guten Ruf als „Bildungsquartier“ erhält und die Abwanderungstendenz junger Familien gebremst wird?

[54] Weitere Informationen siehe Tagungsdokumentation „Landeshauptstadt Kiel: Erste Gesundheitskonferenz für Kiel- Gaarden“, Drucksache 0936/2011.

[55] Drucksache 0129/2011: Entwicklungsperspektiven für den Stadtteil Gaarden

► Baustein 1: Frühkindliche Bildung fördern

Da Grundlagen für Bildung im frühkindlichen[56] Alter gelegt werden, sollten insbesondere Kinder, die aus bildungsfernen Haushalten stammen, frühkindlich betreut und erzogen werden, um damit mangelnde Begleitung und Unterstützung in der Familie zu kompensieren[57]. Daher ist die Information der Eltern über die Chancen frühkindlicher Bildung ebenso von zentraler Bedeutung wie die ausreichende Versorgung mit Krippenplätzen. Elternbildungsangebote sind von Geburt an notwendig, da sie helfen, familiäre Benachteiligungen auszugleichen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 2008	Beratungsstelle für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern in Gaarden, Erziehungsberatung	Amt für Gesundheit Amt für Familie und Soziales	Laufende Kosten
Seit 2008	„Frühe Hilfen“, Familienhebammen	Amt für Gesundheit, Amt für Familie und Soziales	Laufende Kosten für Personal Jährlich 15.000 € (über Landesprojekt „Schutzengel)
Seit Ende 2009	„Kieler Sofortprogramm zur Verbesserung der Kinderbetreuung und Elternbildung in Gaarden und Mettenhof“: pro Gruppe 5 Fachkraftstunden	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	215.720 € jährlich für Gaarden
Seit 2007 Ab 2009	Familienzentrum Gaarden:	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Amt für Familie und Soziales	Die ersten 2 Jahre 73.000 € (Urban II) pädagogische Angebote, zusätzlich 155.465 €
2009-2011	„Förderung von Müttern mit Migrationshintergrund und Kleinkindern im Alter von 0-3 Jahren in Kiel-Ostufer“: Beratungen und Hilfestellungen	Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.	268.410 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
Jährlich	Kindertagesstättenbedarfsplanung	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	Laufende Kosten

[56] Frühkindlich umfasst das Alter von der Geburt bis zum Grundschulalter. (WIKEPEDIA)
[57] Verlag Bertelsmann Stiftung, K. Bock-Famulla: Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2008

Sofortmaßnahmen zur frühkindlichen Bildungsförderung:

- Ausbau der Krippenplätze für unter 3-Jährige.
  Schaffung von zusätzlichen 80 Krippenplätzen im Kindertagesstättenjahr 2011/12 (siehe Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12, S. 83).

Federführung:	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
Projektstand:	Insgesamt wurden bereits 2011 vier neue Krippengruppen in der Kindertageseinrichtung Helmholtzstraße, im Kinderhaus Steinmarderweg und in der Kindertageseinrichtung in der Johannesstraße in Betrieb genommen. Ausstehend sind noch die neue Krippengruppe in der geplanten neuen Kindertageseinrichtung im Gustav-Schatz-Hof, die voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2012 fertig gestellt wird, und die neue Krippengruppe in den Räumen des ehemaligen Mädchen- und Frauentreffs des AWO Kinderhauses Mühlenteich. Hier fehlen noch entsprechende Umbaumaßnahmen.
Kosten:	Die laufenden Betriebskosten für eine Krippengruppe betragen ca. 150.000 Euro brutto[58] jährlich, hinzu kommen ggf. investive Mittel.

Weitere Maßnahmenvorschläge zur frühkindlichen Bildungsförderung:

- Ausbau von Angeboten für Kinder unter drei Jahren, z.B. durch Ausbau von Krabbelgruppen, zum Beispiel im Haus der Familie (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.11).

- Stärkung der Elternbeteiligung bei Gesundheitsfördermaßnahmen für Familien mit Kindern unter 3 Jahren.

[58] Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Fortschreibung und Aktualisierung der Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12

► Baustein 2: Individuelle Bildungsförderung für Kinder

Besondere Benachteiligung benötigt besondere Förderung. Zur individuellen Förderung gehört besonders Sprachförderung, da sie die Schlüsselkompetenz für weiteren Bildungserfolg ist. Sehr wichtig ist außerdem die Unterstützung für gelingende Übergänge.

Bisherige und laufende Maßnahmen zur Förderung individueller Bildung:

Jahr	*Titel/ Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2002-2004	Sprachförderung MOSAIK	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	2 Jahre je 36.250 € (URBAN II, Landeshauptstadt Kiel)
2004-2007	Jugendhilfe und Schule: Schulsozialarbeit	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	420.000 € (URBAN II, Landeshauptstadt Kiel)
2004-2007	Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	248.000 € (URBAN II, Landeshauptstadt Kiel)
Seit 2007	Schulsozialarbeit	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	je Stelle 56.000 € jährlich
2006	Musikschule in der ehemaligen Margarinefabrik	Amt für Kultur und Weiterbildung	2.242.000 € (URBAN II, Landeshauptstadt Kiel, Soziale Stadt)
2007	Ausstattung Musikschule	Amt für Kultur und Weiterbildung	164.402 € (URBAN II)
2008 - 2011	Skott und Klara, Sozialkompetenztraining (Fröbelschule, Hans- Christian-Andersen-Schule und Gemeinschaftsschule am Brook)	Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV)	495.000 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
2008 - 2012	„Maro Temm –Kulturbewahrung und Integration“ Regelmäßiger Schulbesuch und Schulerfolg soll gesichert werden. Eine Mediatorin begleitet Schüler/innen der Roma und Sinti an der Hans-Christian-Andersen-Schule.	Verband Deutscher Sinti und Roma - Landesverband Schleswig-Holstein -	272.865 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)

Sofortmaßnahmen zur Förderung individueller Bildung:

- Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes[59].
  Das Bundesgesetz umfasst folgende Leistungen für Bildung und Teilhabe für die Leistungsberechtigten[60]: Aufwendungen für Ausflüge und Klassenfahrten, 100 Euro jährlich für die Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf, Schülerbeförderung, Lernförderung, Kosten für Mittagsverpflegung in Kindertageseinrichtungen und Schule und 10 Euro monatlich für die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben (zum Beispiel für Sportvereinsbeiträge). Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde gewünscht, dass es mehr Informationen über das Bildungs- und Teilhabepaket geben solle.

Federführung:	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
Projektstand:	Nähere Informationen unter www.kiel.de
Kosten:	Finanzierung über erhöhte Beteiligung des Bundes bei den Leistungen für Unterkunft und Heizung, SGB II

- „Doppel- Effekt“.
  Förderung von Grundschulkindern und deren Eltern mit Migrationshintergrund in Zusammenarbeit mit den Ganztagsschulen.

Federführung:	Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V. - Modellvorhaben soziale Stadt
Projektstand:	Durchführung bis Ende 2012
Kosten:	317.200 Euro

- Unterstützung des Mehrgenerationenhauses bei der Weiterführung von „U.SCH.I: Unsere.Schul.Initiative“.
  Im Mehrgenerationenhaus wurde ein Beschulungsangebot junger Mütter ohne Schulabschluss zur Erreichung des Hauptschulabschlusses mit Hilfe der Volkshochschule geplant und sehr erfolgreich durchgeführt. Mehrere Teilnehmerinnen möchten weitermachen und den Realschulabschluss nachholen. Außer diesen Teilnehmerinnen stehen inzwischen über ein Dutzend weitere auf der Warteliste, die auf ebensolchen Wegen ihren Hauptschulabschluss machen möchten.

Federführung:	Mehrgenerationenhaus mit VHS
Projektstand:	Die Frauen lernen bereits mit Unterstützung des Mehrgenerationenhauses weiter. Es fehlt aber die finanzielle Absicherung des Projektes.
Kosten:	Mindestens 30.000 Euro für die Gruppe, die den Realschulabschluss machen möchte.

- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen der neuen EU-Staaten in Gaarden.
  In Gaarden wird seit 2010 ein hoher Zuzug von Familien aus den Neu-EU-Ländern Rumänien und Bulgarien verzeichnet, die in großer Anzahl der Roma-Minderheit zugehörig sind. Die Kinder dieser Familien, die oft in prekären finanziellen Verhältnissen leben, haben kaum Schulen besucht und sind teilweise nicht alphabetisiert. Das Projekt dient der schulischen Unterstützung und der Hilfe beim Zurechtkommen im Alltag.

Federführung:	Amt für Familie und Soziales
Projektstand:	Durchführung bis Ende 2011
Kosten:	44.129 €

[59] Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport: Leistungen zur Bildung und Teilhabe - Umsetzung in Kiel, Drucksache 0546/2011

[60] Anspruch auf Leistungen der Bildung und Teilhabe haben Kinder, Jugendliche und Heranwachsende aus Familien, die folgende Leistungen beziehen: Arbeitslosengeld II und Sozialgeld, Hilfe zum Lebensunterhalt, Kinderzuschlag, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

- Weiterführung und Stärkung der Stiftung „Bildung macht stark“. Die Stiftung unterstützt Kinder bei der Finanzierung des Mittagsessens und gibt zahlreiche Zuschüsse für kostenpflichtige schulische und außerschulische Angebote. Ziel des Bildungsfonds ist es, hilfebedürftige Kinder und Jugendliche sinnvoll zu unterstützen, um sie an der Bildung teilhaben zu lassen.

  Federführung: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
  Projektstand: Gründung der Stiftung ist erfolgt, Arbeit wurde aufgenommen.
  Kosten: 317.200 Euro

Weitere Maßnahmenvorschläge zur Förderung individueller Bildung:

- Produktives Lernen[61].
  Initiierung von individuellen Förderplänen an „außerschulischen Lernorten“. Schülerinnen und Schüler sollen mit maßgeschneiderten Trainingseinheiten über praktische Aufgaben lernen, um sich innerhalb von 6 - 12 Monaten wieder dem Leistungsniveau ihrer Herkunftsklasse zu nähern und sich wieder dort zu integrieren.

- Entwicklung eines Sozialindexes.
  Hierzu gehört auch eine mögliche Flexibilisierung der Klassengrößen, um Klassen individueller betreuen zu können. Das Ziel wäre es, die Planstellenzuweisung und Sachmittelzuweisung aller Kieler Schulen an einen Sozialfaktor zu binden. Hierzu gibt es Vorgespräche seitens der Sozialplanung mit der zuständigen Schulrätin. Der Dialog mit der oberen Schulaufsichtsbehörde über einen möglichen Sozialindex sollte weitergeführt werden, auch wenn die Verantwortung für diese Fragen beim Land liegt.

- Ausbau von weiteren Unterstützungssystemen für individuelle Förderung zum Beispiel durch die Entwicklung eines Projektes: „Individuelle Schulhilfen in Gaarden“. Hiermit sollte an jeder Gaardener Schule ein System individueller Hilfen, wie Hausaufgaben- oder Nachhilfe angeboten werden. Dazu gehören: Bildungslotsen, Patenschaften, Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht, individuelle Förderung, Nachbarschaftshilfen etc. Angeworben für Unterstützungsprojekte werden sollten nicht nur Ältere, sondern auch Studierende.

- Aufsuchende Jugendsozialarbeit für Schulverweiger/innen[62].
  Schulische Probleme stehen häufig im Kontext mit schwierigen außerschulischen Problemen. Durch die Sozialarbeit soll wieder Interesse und Freude am Lernen entwickelt und eine Motivation geschaffen werden, für die eigene Perspektive aktiv zu werden. Um jede/n Schüler/in, die/der den Unterricht schwänzt oder verweigert, soll sich bemüht werden.

- Unterstützung der Schulübergänge[63].

- Grundschüler/innen sollten unterstützt werden, den Anschluss an das Leistungsniveau nicht gleich in den ersten Schulklassen zu verlieren. Neben individuellen Förderangeboten geht es hierbei auch um die Stabilisierung der sozialen Kompetenzen.

- Ausbau der Leseförderung für Eltern und Kinder (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.11).

[61] Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Einsatz der Mittel für Schulsozialarbeit und Mittagessen für Hortkinder-Bildung und Teilhabe, Drucksache 0583/2011 und Drucksache 0738/2011
[62] Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen: Einsatz der Mittel für Schulsozialarbeit und Mittagessen für Hortkinder-Bildung und Teilhabe, Drucksache 0583/2011 und Drucksache 0738/2011
[63] Drucksache 0738/2011, Interfraktioneller Antrag; Änderungsantrag zu Drucksache 0583/2011

► Baustein 3: Bildungsbegleitung für Eltern und Kinder

Eltern sind Experten für ihre Kinder. Die Entwicklungsschritte der Kinder in der Einrichtung und Zuhause müssen daher gegenseitig kommuniziert werden. Ob es Kindern gut geht, hängt häufig von der Situation in der Familie ab. Bildungsbegleitung sollte im besten Fall das Wohlergehen der gesamten Familie im Blick haben. In den Einrichtungen sind daher Räume für Familienarbeit wichtig. Die Übergänge (vom Kindergarten in die Grundschule und später in die weiterführenden Schulen und ins Berufsleben erfolgreich) zu gestalten, ist dabei von großer Bedeutung. Eine aktuelle Studie des Max-Plank-Instituts Berlin für Bildungsforschung[64] belegt, dass die Herkunft für Übergänge prägend ist. Es wird nachgewiesen, dass in sozial benachteiligten Familien Kinder mit Gymnasialempfehlung oft nicht aufs Gymnasium geschickt werden. Um Kindern adäquate Bildung und damit mehr Chancen für ihr Leben zu ermöglichen, ist ein enger Austausch mit den Eltern sinnvoll.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben/Ziel*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 2007	Familienzentrum Gaarden: Elternberatung und Unterstützung, Vernetzung, Erziehungsberatung	Amt für Schule, Kinder- und Jugend-einrichtungen, Amt für Familie und Soziales, Amt für Gesundheit	73.000 € (Urban II), seit 2008 durch Landeshauptstadt Kiel
Seit 2008	„Frühe Hilfen“	Amt für Gesundheit, Amt für Familie und Soziales	Laufende Kosten für Personal
	Erziehungsberatungsstelle Süd-Ost: Erziehungsberatungen	Amt für Familie und Soziales	Laufende Kosten
2009 - 2011	„Regenbogen Plus“: muslimische Frauen erhalten Beratungen und Sprachkurse	Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.	398.164 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
2010 - 2013	„HIPPY(Home instruction for parents of Preschool Youngsters)“ Lern- und Förderprogramm für 4-jährige Kinder und ihre Eltern, Hausbesuche[65]	Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein e.V., Amt für Familie und Soziales	235.182 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)

Sofortmaßnahmen zur Bildungsbegleitung:

- Förderung des Schulbesuches von Sinti-Kindern.
  Projekt, in dem Kinder aus Sinitfamilien des Wohnprojektes Maro Temm zum Schulbesuch motiviert werden und im Lernen unterstützt werden sollen. Ziel ist eine an Alltagsrealitäten orientierte Förderung unter Einbeziehung der Mütter, Väter und Familien.

  Federführung: Amt für Familie und Soziales
  Projektstand: Durchführung von Juni 2011 - Juni 2012 geplant
  Kosten: 13.163 €

[64] Max-Plank-Institut: Expertenrat Herkunft und Bildungserfolg 2011
[65] Ziel ist es, dass Eltern und Kinder Deutschkenntnisse verbessern, und die Erziehungskompetenz gestärkt wird. Das Präventions- und Integrationsprogramm liefert für 30 Wochen Arbeitsmaterial.

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Eltern in Bezug auf Gesundheitsthemen.
  Im Zusammenhang mit den Ergebnissen des Kieler Gesundheitsberichtes 1/2011[66] hat sich eine Arbeitsgruppe bestehend aus den Leiterinnen und Leitern der Kindertageseinrichtungen in Gaarden und Vertreter/innen des Amtes für Gesundheit gebildet. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesundheit zu intensivieren und die Eltern über den Gesundheitszustand und den Entwicklungsstand, welcher mittels eines standardisierten Entwicklungstestes erhoben wird, noch vor den Schuleingangsuntersuchungen zu beraten. Alle vierjährigen Kinder, die in Kindertageseinrichtungen in Gaarden besuchen, werden von einer Kinder- und Jugendärztin untersucht.

Federführung:	Amt für Gesundheit und Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
Projektstand:	Arbeitsgruppe hat sich konstituiert und nimmt nun ihre Tätigkeit auf.
Kosten:	Keine

- Weiterführung der Elternarbeit mit der Interessensgemeinschaft der Migrantenorganisationen.
  Auf Initiative des Dezernates für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport der Landeshauptstadt Kiel wurde eine „Interkulturelle Interessengemeinschaft Schule und Beruf“ (IG) gegründet. Sie besteht aus acht Kieler Migrantenorganisationen (MO) und zwei Religionsgemeinschaften (RG). Jede MO und RG ernannte eine/n Bildungsbeauftragte/n, der/die ihre/seine Organisation vertritt. Durch die verstärkte Zusammenarbeit der Landeshauptstadt Kiel mit den beteiligten MO/RG strebt das Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport der Landeshauptstadt Kiel insbesondere Unterstützung bei der Verbesserung der Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an.[67]

Federführung:	Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen , Schule und Sport, RÜM (Regionales Übergangsmanagement)
Projektstand:	Zunächst bis zum 31.3.2012 bewilligt
Kosten:	6.000 € jährlich

- „Hilf mir ins Leben“.
  Ehrenamtliche Familienhelfer/innen bieten Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren, die durch ein Behinderung oder chronische Erkrankung eines Familienmitgliedes einer besonderen Belastung ausgesetzt sind, kostenlos alltagspraktische Unterstützung an. Die Kinderkrankenpflegerin und die Familienhebamme identifizieren Familien mit Unterstützungsbedarf und stellen den Kontakt zur Koordinatorin des Projektes her.

Federführung:	Amt für Gesundheit, Amt für Familie und Soziales, Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V. (CJD). Das Projekt findet in Kooperation mit bestehenden Projekten und Strukturen und im Rahmen der Frühen Hilfen in Gaarden statt.
Projektstand:	Durchführung: 2011-2013
Kosten:	Jährlich 50.000 € CJD (finanziert von Deichmann), 30.000 € Landeshauptstadt Kiel

Weitere Maßnahmenvorschläge zur Bildungsbegleitung:

- Übergänge erfolgreicher gestalten.
  Entwicklung neuer Ideen zur Unterstützung des Überganges von der Kindertageseinrichtung zur Schule. Auch während der Grundschulzeit sollte eine kontinuierliche Begleitung sicherstellen, dass der Anschluss an das Leistungsniveau nicht schon in den ersten Schuljahren verloren geht. Weitere Konzepte müssen den Übergang in weiterführende Schulen und später ins Berufsleben vorbereiten (siehe Baustein 5).

[66] Amt für Gesundheit 2011: Gesundheitsbericht 1/2011: Übergewicht und Verhaltensauffälligkeiten bei Schulanfängerinnen und Schulanfängern
[67] Weiterführende Informationen auf der Homepage von RÜM: www.uebergangsmanagement-kiel.de

- Entwicklung einer Konzeption zur Bildungsbegleitung der Eltern und Kinder von den „Frühen Hilfen“ über die Kinderkrippe, Kindergarten, Übergang Kindertagesstätte/Schule, Schule, Übergang Schule/Beruf. Dazu gehört die mehrsprachige Aufklärung der Eltern über die Bildungswege und Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtteil, auch im Gesundheits- und Freizeitbereich.

- Entwicklung von Formen und Strukturen für stärkere Beteiligung der Elternvertreter/innen in der Begleitung von Bildungswegen (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Ausbildung von mehrsprachigen Elternbegleiter/innen, ähnlich den „Mobilen Kulturmittler-innen“ in Neumühlen-Dietrichsdorf und Mettenhof.

- Einrichtung von weiteren Sprachkursen für Mütter und Väter (Förderung der deutschen Sprache bei Eltern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist). Gute Beispiele hierfür gibt es in zahlreichen anderen Städten.[68]

- Prüfung der Realisierbarkeit eines Volkshochschulstandortes Gaarden/Ostufer mit entsprechenden Angeboten auch zur Bildungsberatung und zur Lebensführung. Dies ist u. a. im Rahmen der Umsetzung des „Bildungspaketes“ unter Einbezug der Hans-Christian-Andersen-Schule geplant. Es wurden bereits mehrere Projekte am Ostufer zusammen mit der VHS initiiert.

- Initiierung einer kommunalen Datenbank für Schüler/innen und Eltern.

► Baustein 4: Vernetzung im Bildungsbereich

Im Bildungsbereich gilt wie überall: Vernetztes Handeln führt zu mehr Effektivität. Auch Kiel hat sich mit dem Ratsbeschluss vom November 2009[69] auf den Weg gemacht, zur Bildungsregion zu werden. In Gaarden soll mit der Hans-Christian-Andersen-Schule als Stadtteilschule beispielhaft ein Bildungsnetzwerk aufgebaut werden. Künftig sollte überlegt werden, wie die Schule oder der Kindergarten vom Stadtteil und wie der Stadtteil von den Institutionen stärker profitieren kann. Welchen Nutzen bringt Zusammenarbeit, was haben Stadtteil und Einrichtungen gegenseitig voneinander? Wie kann Bildung im Stadtteil aufgewertet werden und wie wertet Bildung den Stadtteil auf? Angestrebt wird eine stärkere Öffnung der Schulen zum Stadtteil. Eine Aufgabe der Vernetzung wird es auch sein, die Angebote im Bildungsbereich auszuwerten. Es gibt eine Fülle von Angeboten, aber sie sind nirgends gebündelt. Viele Angebote sind projektfinanziert und damit zeitlich befristet. Es gilt, die Angebote noch stärker den Bedarfen anzupassen und Doppelangebote zu vermeiden.

[68] Landeshauptstadt Stuttgart 2010: Zukunft Kinder. Vgl. Projekt „Mama lernt Deutsch“. Oder vergleiche „Das Rucksackprojekt in Bochum“ unter www.bochum.de:“ oder www.lag-nds.de
[69] Drucksache:0785/2009

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2004 - 2007	Interkulturelle Gesundheitsförderung	Shefa e.V.	427.489 € (URBAN II, Landeshauptstadt Kiel und Land Schleswig-Holstein)
2008 Ab 2009	Mehrgenerationenhaus	Amt für Familie und Soziales	30.000 € Bund, 70.000 € Landeshauptstadt Kiel Jährlich 40.0000 € Bund , 71.700 € Landeshauptstadt Kiel
Seit 2008	„Frühe Hilfen“: Netzwerkarbeit auf verschiedenen Ebenen: Vernetzung von Kinder- und Jugendarbeit mit Familienarbeit und Vernetzung zwischen Institutionen	Amt für Familie und Soziales, Amt für Gesundheit, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	Laufende Kosten
Seit 2010	Arbeitskreis Kooperation Schule und Jugendhilfe	Amt für Familie und Soziales, Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulamt Kiel	keine
2008 - 2012	„Netzwerk Ältere Migrant/innen“: Informationsveranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund ab 50 Jahren	Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein e.V.	315.956 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
2008 - 2011	Stadtteilfonds Gaarden	Förderverein Gaarden	15.000 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)

Sofortmaßnahmen zur Vernetzung:

- Einrichtung eines Bildungsbüros der Landeshauptstadt Kiel.

  Federführung: Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
  Projektstand: Geplant 2012
  Kosten: Laufende Kosten

- Veranstaltung von jährlichen Bildungskonferenzen.

  Federführung: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport; Bildungsplanung
  Projektstand: Erste Bildungskonferenz durchgeführt am 1.11. 2011
  Kosten: Abhängig von Art und Umfang der Veranstaltung

- Weiterentwicklung der Hans-Christian-Andersen zur Stadtteilschule. Sie soll das Zentrum der lokalen Bildungslandschaft bilden und die Vernetzung von Stadtteil und Schule voranbringen, zum Beispiel durch außerschulische Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien.

  Federführung: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport; Bildungsplanung und Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen
  Projektstand: Baubeginn noch offen, neben der Sanierung des Altbaus ist ein Neubau mit Mensa, Elterncafe und Räumen für Beratung und Freizeitbetätigungen geplant.
  Kosten: Gesamtkosten ca. 6 Mio., davon ca. 1 Mio. für die Sanierung des Altbaus. 2,8 Mio. sollen aus Mitteln der Sozialen Stadt gefördert werden. Die Investitionsplanungen für 2012 - 2015 und die Folgejahre sind noch nicht endgültig entschieden.

Weitere Maßnahmenvorschläge zur Vernetzung:

- Entwicklung neuer Kooperationsideen zwischen Schulen zum Beispiel durch den Aufbau eines Gaarden Campus, der eine Verbindung von der Hans-Christian-Andersen Schule bis zur Gemeinschaftsschule am Brook durch den Sport- und Begegnungspark und eine zentral miteinander verbundene Lern- und Lebenswelt schafft. Hier könnte auch die Idee der Sportschule aller Gaardener Vereine integriert werden. Die Entwicklung eines Gaarden Campus beinhaltet auch die bauliche Umgestaltung der Zwischenflächen für Schul- und Freizeitzwecke.

- Verbindung Sport- und Begegnungspark mit dem Regionalen Bildungszentrum.
  Um einen hochwertigen Bildungsstandort zu schaffen, ist es notwendig auch die physische Umgebung anzupassen. In diesem Sinne sollten die Flächen derart miteinander verbunden werden, dass attraktive Flächen, sichere Verbindungswege und interessante Eingangsbereiche entstehen.

- Entwicklung eines Vernetzungskonzeptes und Abstimmung der Bildungsangebote.
  Unterschiedlich und manchmal nebeneinander agierende Angebote sollen besser aufeinander abgestimmt und miteinander verknüpft werden. Hier sollen alle vorhandenen Strukturen und Angebote aufgelistet und ausgewertet werden und ein Konzept für eine effektivere Vernetzung erstellt werden. Dabei werden vorhandene Strukturen berücksichtigt, zum Beispiel die der Stadtteilkonferenz, in der Vertreter/innen der Kindertagesstätten, der Schulen, des Ortsbeirates, der Polizei, der Altenhilfe und der Sportvereine zusammenkommen. Dieser Vorschlag wurde ebenfalls auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 unterstützt, da es zwar viele Angebote gäbe, diese aber nicht allen bekannt seien. Auf der Veranstaltung wurde außerdem die Entwicklung eines Vernetzungsplakates vorgeschlagen.

- Einrichtung von einem „Bildungsbüro Gaarden“, ein Beratungsbüro in und für Gaarden (kontrovers diskutierter Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011). Dieses Büro, das zugleich auch Kulturberatungsbüro sein soll, soll das Wissen um die verschiedenen Angebote bündeln („Sammelstelle“) und Eltern sowie Kinder und Jugendliche beraten und Hilfestellungen und Unterstützungen organisieren (zum Beispiel durch aufsuchende Bildungsberatung und Bildungslotsen). Ein Schwerpunkt soll die Unterstützung bei Übergängen sein, vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule auf die weiterführende Schule und nach einem Schulabschluss in die Ausbildung oder Weiterqualifikation. Auch Angebote, die nicht in Regeleinrichtungen stattfinden, könnten hier erfragt werden. Informationen über Fördermöglichkeiten für Bildungsprojekte sind gewünscht. Das Bildungsbüro soll besonders auf die Situation von Menschen mit Migrationshintergrund eingehen und mehrsprachig informieren.

- Stärkere Vernetzung des Bildungsbereiches mit der Universität/Fachhochschule (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011). Zum Beispiel könnten Studierende der sozialen Bereiche gewonnen werden, praktische „Soziale Arbeit“ in Gaarden zu leisten, indem sie Patenschaften übernehmen (Bildungspaten) oder Studierende könnten Praktika in Gaarden machen.

► Baustein 5: Vom Abschluss zum Anschluss – den Übergang gestalten

Schule muss sich auch daran messen, wie viele Schulabgänger/innen nach der Schule einen Anschluss in weiterführenden Bildungsgängen oder einer duale Berufsausbildung finden. Je besser die Kinder und Jugendlichen in der Schule auf den Übergang in Ausbildung oder Beruf vorbereitet werden, desto besser kann dieser Übergang auch gelingen.

Es gibt bereits zahlreiche Maßnahmen zur Berufsorientierung. Das „Regionale Übergangsmanagement“ entwickelt gemeinsam mit allen relevanten Akteuren Strukturen weiter, die dazu führen, dass Maßnahmen gebündelt und passgenauer auf die Bedarfe abgestimmt werden. Die Eltern sind stärker zu berücksichtigen, denn Studien haben belegt, dass die Meinung der Eltern im Prozess der Berufswahlorientierung immer noch höher bewertet wird als die Empfehlungen von Lehrkräften, Freundinnen/Freunden oder Berufsberater/innen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2008 - 2010	Lernwerk Kiel	Berufsfortbildungswerk, inab[70]	369.429 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
2009 - 2012	Regionales Übergangsmanagement (RÜM): (Online-) Datenbank für alle Angebote am Übergang Schule/Beruf, Übersicht “Schule und dann?“ in verschiedenen Sprachen, Elternarbeit, Befragungen von Schulleitungen und Berufsschulorientierungslehrer/innen	Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport	740.000 € (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
Ab 2009	„Kurze Wege“: junge Mütter wurden hinsichtlich ihrer Berufs-, Bildungs- und Lebensplanung beraten. Ein Ergebnis ist das Projekt „U.SCH.I“ (siehe oben).	Mehrgenerationenhaus	2009: 17.000 € (§16a Maßnahmen, nach SGB II) 2010: 25.000 € (§16a Maßnahmen nach SGB II)
2009 – 2012	„Talentschmiede“: Begleitung und Beratung von Hauptschulabgängerinnen/-abgängern[71] mit dem Ziel der Steigerung der Übergangsquote der Hauptschulabsolventinnen/-absolventen in eine duale Berufsausbildung (bisher teilnehmend aus Gaarden: Fridtjof-Nansen- Schule)	Jugendaufbauwerk Kiel (gemeinsames Projekt von Jobcenter Kiel, der Agentur für Arbeit und der Stadt Kiel)	9/2009-7/2010: 67.791 € 8/2010-8/2011: 61.941€ 9/2011-12/2011 24.651€

[70] Die „inab Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft“ ist 1990 als Tochtergesellschaft des Berufsfortbildungswerkes gegründet worden.

Sofortmaßnahmen zur Förderung eines Schulanschlusses:

- Ausbau der Zusammenarbeit mit den Regionalen Berufsbildungszentren.
  Für berufsschulpflichtige Jugendliche erarbeitet RÜM in Zusammenarbeit mit den Regionalen Bildungszentren ein Verfahren, um einen lückenlosen Übergang zu gewährleisten.

  Federführung: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport; RÜM
  Projektstand: Ab 2011
  Kosten: Enthalten in Projektgeldern für RÜM.

- Verbesserung der Elterninformation zum Schulanschluss.
  RÜM arbeitet an Verfahren, wie Eltern über Informationsveranstaltungen hinaus für eine stärkere berufliche Integration ihrer Kinder erreicht und eingebunden werden können. Es soll zum Beispiel ein Handbuch erstellt werden.

  Federführung: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport; RÜM
  Projektstand: Durchführung 2011 - 2012
  Kosten: Enthalten in Projektgeldern für RÜM.

- Gründung einer „Interkulturellen Interessengemeinschaft Schule und Beruf“. RÜM gründete im Januar 2011 eine „Interkulturelle Interessengemeinschaft Schule und Beruf“. Zehn Kieler Migrantenorganisationen erklärten sich bereit, an einer Verbesserung der Bildungsintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aktiv mitzuwirken. Jede Organisation ernannte einen Bildungsbeauftragten und ein/en Vertreter/in, der/die diese Interessengemeinschaft vertritt.

  Federführung: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport
  Projektstand: Durchführung 2010 – 2012
  Kosten: Enthalten in Projektgeldern für RÜM.

Weitere Maßnahmenvorschläge zur Förderung eines Schulanschlusses:

- Aufbau einer „Interkulturellen Bildungsberatung - Übergang Schule - Beruf“[72], die über das Bundesprogramm „XENOS[73] – Integration und Vielfalt“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) bewilligt worden ist. Für die Umsetzung des Projektes soll beim Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport eine zentrale Anlaufstelle zur Übergangsthematik geschaffen werden, die für Jugendliche und junge Erwachsene am Übergang Schule und Beruf und für deren Eltern, Lehrkräfte, Berufsberater/innen, Integrationsfachkräfte, Mitarbeiter/-innen der öffentlichen Verwaltung, Vertreter/-innen der Migrantenorganisationen und Religionsgemeinschaften und weiteren Ansprechpartner/-innen als Anlaufstelle dient. Diese Stelle soll die Anliegen vor Ort bearbeiten und Transparenz über das lokale Spektrum von Akteurinnen/Akteuren, Institutionen, Angeboten und Maßnahmen schaffen und sie miteinander vernetzen. Gleichzeitig sollen passgenaue Strategien zur Förderung der beruflichen Integration in den Arbeitsmarkt sowie Qualifizierungs- und Beratungsstrategien entwickelt werden.

[72] Die Maßnahme soll passgenaue Strategien zur Förderung der beruflichen Integration sowie Qualifizierungs- und Beratungsstrategien entwickeln.
[73] Das Bundesprogramm XENOS integriert Aktivitäten gegen Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in arbeitsmarktbezogene Maßnahmen an der Schnittstelle zwischen (Berufs-)Schule, Ausbildung und Arbeitswelt. XENOS ist griechisch und heißt Fremde.

- Ausbau des begonnenen Bildungsmonitorings zum Übergang Schule-Beruf. Unter Bildungsmonitoring wird die systematische Betrachtung und Analyse der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft verstanden[74]. Neben den bereits vorhandenen Verbleibestatistiken könnte ein Indikatorenkatalog zentraler Kennzahlen für den Übergang entwickelt werden.

- Aufnahme der Talentschmiede in eine Regelförderung, bisher erfolgte eine Bewilligung bis 7/2012.

- „BOJE - Berufliche Orientierung für Jugendliche und junge Erwachsene“: Dieses Projekt des Berufsfortbildungswerkes soll zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dienen, die über die vorhandenen Maßnahmen nicht erreicht werden; dies sind vor allem schulmüde Jugendliche und Schulabstinenzler/innen. Die Teilnehmer/innen sollen durch aufsuchende Sozialarbeit ausgewählt werden und in einen Produktionsprozess von Waren und Dienstleistungen eingebunden werden, der ihnen hilft, den Ausstieg aus ihren Problemlagen zu finden. Die definitive Förderzusage durch das Bundesprogramm BIWAQ[75] fehlt noch.

► Baustein 6: Bewegung ist Bildung – Sport als Bildungsort

Bewegung und Sport sind von hoher Bedeutung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Als wichtiger Bestandteil im Sinne eines lebenslangen Lernens trägt Sport erheblich zur ganzheitlichen Bildung bei. Das Gehirn wird angeregt, und es werden Selbstvertrauen, Teamfähigkeit, Fairness, Integration, Disziplin, der Umgang mit Misserfolgen, Respekt und Dialogfähigkeit ausgebildet und trainiert. Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit werden erheblich gesteigert. Bewegung ist eine gute Alternative zu Langeweile und hilft, überschüssige (manchmal auch negative) Energien abzubauen. Durch die Begegnung beim Sport können unterschiedliche Altersgruppen und Nationalitäten miteinander in Kontakt treten und sich bei gemeinsamen Aktivitäten besser kennen und respektieren lernen. Sport ermöglicht eine soziale Einbindung und ein Zugehörigkeitsgefühl.

Ausreichende Bewegung ist umso wichtiger, als eine wachsende Zahl von Kindern in den Industrienationen unter erheblichen körperlichen Defiziten leidet, wie Übergewicht, Haltungsschäden, Koordinationsstörungen, verursacht nicht zuletzt durch stundenlanges Fernsehen oder Computerspiele.[76] Mit dem Sport- und Begegnungspark wurde bereits der Anfang gemacht, um in Gaarden Sport und Begegnung miteinander zu verknüpfen. Jetzt kommt es darauf an, die Idee und Nutzung des Sport- und Begegnungsparks noch stärker in allen Vereinen, Einrichtungen und in der Bevölkerung zu verankern. Sport als Bildungsort wird auch in den Handlungsempfehlungen im Sportentwicklungsplan zu erwarten sein.

[74] Vgl. Drucksache 0738/2011
[75] Durch den Europäischen Sozialfond (ESF) gefördertes Bundesprogramm “Soziale Stadt- Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier“(BIWAQ)
[76] Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2010: Zukunft Kinder

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 2005	Jugendpark Gaarden	Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen	329.624 € (Soziale Stadt)
2008	Großtanzperformance	Fridtjof-Nansen-Schule	23.735 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
Seit 2009	Kids in die Clubs	Amt für Sportförderung	2010: 23.142 € Ab 4/11 über Bildungs- und Teilhabepaket
	Sport- und Begegnungspark:	*Interessensgemeinschaft Sportpark und Amt für Sportförderung*	
2008 - 2010	Bauabschnitt I, Hauptwegeachse		430.000 € (Bund/Land) 340.000 € (Bund/ExWoSt[77]) 160.000 € (Landeshauptstadt Kiel)
2010	Bauabschnitt II: Hans-Mohr-Platz		820.000 € (Bund/Land) 120.000 € (Landeshauptstadt Kiel)
2010-2011	Bauabschnitt III: Coventryplatz		630.000 € (Bund/Land) 90.000€ Landeshauptstadt Kiel

Sofortmaßnahmen zur Förderung von Bewegung und Sport:

- Fertigstellung der weiteren Bauabschnitte im Sport- und Begegnungspark: Hangwald- Naturerlebnisraum Dockshöhe, Talraum zwischen Coventryplatz und Röntgenstraße und „Zentrale Servicestation“.

  Federführung: Dezernat für Stadtentwicklung und Umwelt; Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport und Interessensgemeinschaft Sportpark
  Projektstand: Realisierung bis Ende 2012
  Kosten: Maßnahmen Programm Soziale Stadt, geplantes Ausgabevolumen: Dockshöhe 500.000 €, Talraum 700.000 €, Servicehaus maximal 500.000 €

- Bereitstellung von weiteren Angeboten im Sport- und Begegnungspark: wie den „Garten für Generationen“ und dem „Bürgerkunstfeld“. Der KJHV wird der Träger des „Garten für Generationen“ und organisiert auf der ihm überlassenen Fläche ein Beschäftigungsprojekt. Trägerin des Bürgerkunstfeldes soll die Künstlerinitiative K34 werden.

  Federführung: Dezernat für Stadtentwicklung und Umwelt; Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport, Interessensgemeinschaft Sportpark, KJHV und K34
  Projektstand: Unbefristet
  Kosten: Soziale Stadt

[77] Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ des Bundesbauministeriums

- Fertigstellung des Sportentwicklungsplans.

  Federführung: Amt für Sportförderung
  Projektstand: Fertigstellung Anfang 2012 geplant
  Kosten: Gemäß Auftragsstellung

- „Ringen an Schulen“: Angebot des „TuS Gaarden“ an Schulen auf dem Ostufer und im Mehrgenerationenhaus. Durch das Ringen als Sport soll die Kommunikation und Interaktion an Schulen und im Stadtteil verbessert werden.

  Federführung: TuS Gaarden
  Projektstand: Läuft bereits an 5 Gaardener Schulen und im Mehrgenerationenhaus, soll noch ausgeweitet werden, Durchführung bis Ende 2013
  Kosten: 226.986 € über Modellvorhaben Soziale Stadt

Weitere Maßnahmenvorschläge zur Förderung von Bewegung und Sport:

- Auswertung des Sportentwicklungsplanes speziell für Gaarden. Dementsprechend könnten mehr Sportangebote speziell auf Zielgruppen zugeschnitten geschaffen werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei auf Angebote für Jugendliche im Stadtteil gelegt werden. Dabei sind Angebote für Jugendliche (zum Beispiel Trendsportarten oder besondere Sportevents wie „Mitternachtsturniere“) unter ihrer Beteiligung zu entwickeln. Eine zweite mögliche Zielgruppe wären Männer ab 40 Jahren. Außerdem könnten gezielte Angebote für alle Altersgruppen, wie zum Beispiel Stadtteilspaziergänge oder ausgeschilderte Walking- und Joggingrouten angeboten werden. Dabei sollten geeignete Sportangebote für Erwachsene mit Migrationshintergrund (z. B. Fahrradlehrgänge) ausgewählt werden.

- Neubau eines Sport- und Freizeitbades an der Hörn.

- Neubau eines Jugendbauernhofes in Gaarden, der dem Jugendbauernhof in Mettenhof ähneln könnte (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Stärkung der Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011

In der gut besuchten Arbeitsgruppe zum Thema „Bildung“ wurde häufig thematisiert, dass es zwar viele Bildungsangebote in Gaarden gäbe, aber oft Informationen und eine Übersicht über die Angebote fehlen würden. Genannt wurden in der Veranstaltung hier vor allem mangelnde Aufklärung zum Thema Übergänge („Wie kann für jedes Kind das passende Angebot gefunden werden“) und zu finanziellen Fördermöglichkeiten. Gelder für Projekte wie Elternstammtische oder Öffentlichkeitsarbeit für kleine Vereine, die z.B. Hausaufgabenhilfe anbieten, würden benötigt. Wichtig sei, dass Bildungsangebote kostenlos wären. In dem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung von Ehrenamt hervorgehoben.

Arbeitsgruppe „Bildung“ am 28.10.2011

Die meisten Vorschläge wurden zum Thema Vernetzung gemacht. Es fehle an Kooperation. Beim Beratungsangebot sei es wichtig, nicht von A bis Z geschickt zu werden, sondern an einem Ort informiert werden zu können. Es solle mehr aufsuchende Bildungsberatung erfolgen, von der Komm- zur Gehstruktur gewechselt werden. Ein großer Teil der Arbeitsgruppe sprach sich für ein Gaardener Bildungsbüro aus. Dieser Vorschlag wurde trotz vielen Fürsprecher/innen kontrovers diskutiert, denn andere Teilnehmer/innen betonten, dass das Aufsuchen eines Bildungsbüros auch eine Barriere darstellen könnte. Sie meinten, dass die Regeleinrichtungen ihre Rolle als Multiplikatoren für Bildungsangebote stärken sollten. Zum Beispiel könnten Lehrer/innen stärker beratend tätig sind, da sie den Schüler/innen und Eltern vertrauter sind.

Weitere Maßnahmenvorschläge aus der Beteiligungsveranstaltung, die nicht zugeordnet wurden:

- Gründung einer Deutsch-Türkischen Schule nach dem Hamburger Vorbild, in der Türkisch die zweite Fremdsprache ab Klasse 1 ist.
- Einführung von Gesundheitsförderung als Schulfach.
- Förderung von interkultureller und interreligiöser Bildung.
- Entwicklung eines generationenübergreifenden Projektes „Stadtteilgeschichte“.
- Stärkung kultureller Bildung (die bezahlbar und erreichbar sein sollte), insbesondere Theater für Kinder, Tanz und Musik.
- Erstellung einer Broschüre aller Bildungsangebote im Stadtteil.
- Gestaltung einer Litfaßsäule mit Bildungsangeboten auf dem Vinetaplatz.
- Bildung speziell für Ältere, mit dem Ziel deren Ängste zu reduzieren.
- Schaffung von Freiräumen für die Einrichtung alternativer Kindertageseinrichtungen (Vorschlag aus der Arbeitsgruppe Lokale Ökonomie).
- Aufbau von neuen Kooperationsmodellen zwischen Schulen und Betrieben.

3.4. Lokale Ökonomie in Gaarden

„Lokale Ökonomie“ ist der Ausdruck für Wirtschaftsaktivitäten in einem räumlich abgegrenzten Gebiet, die strategisch auf arbeitsmarkt-, beschäftigungs-, struktur- und sozialpolitische Ziele ausgerichtet sind. Sie stellt darüber hinaus eine Verbindung zwischen sozialem und ökonomischem Handeln dar, indem die Vernetzung vorhandener Ressourcen und die Förderung kooperativer Handlungsstrategien mit allen Beteiligten vorangetrieben wird.

Nebenzentrumsfunktion

Das Gaardener Geschäftszentrum ist nach wie vor eines der wichtigsten und größten Nebenzentren der Landeshauptstadt Kiel, welches die Grundversorgung der Gaardener Bevölkerung sichert. Der Einzelhandelsstandort ist kompakt, und es bestehen kurze Wege zu vielen Einkaufs- und Dienstleistungsangeboten. Der Einkaufsstandort hat eine lange Tradition in Kiel und ist grundsätzlich bekannt. Durch die großzügige Platzsituation mit regelmäßigen Wochenmärkten auf dem Vinetaplatz sowie einer anschließenden Fußgängerzone besitzt er im Gegensatz zu vielen anderen Kieler Nebenzentren grundsätzlich die Voraussetzungen für ein vitales Einkaufszentrum. Ein anschließendes Parkhaus gewährleistet das Parken im Zentrum. Es wird jedoch wenig genutzt.

Die Entwicklung des Geschäftszentrums in Bezug auf seine Angebotspalette ist gekennzeichnet durch den Weggang vieler Traditionsunternehmen mit vielfältiger Angebotspalette hin zu einem Versorgungszentrum überwiegend mit Gütern des täglichen Bedarfs. Der Geschäftsbesatz ist zurzeit in den 1A-Lagen gewährleistet. Nur wenige Leerstände sind über einen längeren Zeitraum feststellbar, jedoch ist eine hohe Fluktuation im Geschäftsbesatz festzustellen. Viele Geschäfte wurden in den letzten Jahren durch die „Migrantenökonomie“ wieder besetzt. Migrantinnen und Migranten in der lokalen Ökonomie sind darüber hinaus Träger/innen derzeit noch unerschlossener Wirtschafts-, Beschäftigungs-, Integrations- und Stadtteilentwicklungspotenziale. Viele in den letzten Jahren entstandenen Spielhallen und Wettbüros sowie An- und Verkaufsläden prägen das Straßen- und Einkaufsbild negativ.

Die Verkehrsverbindungen sind in alle Richtungen gut, der ÖPNV bedient den Standort regelmäßig mit mehreren Linien. Damit weist der Standort im Gegensatz zu einigen anderen Kieler Stadtteilen einen erheblichen Vorteil auf. Die Verkehrsführung mittels Einbahnstraßen im Gaardener Zentrum wird aus Sicht vieler Einzelhändler als einkaufsfeindlich bezeichnet. Sie passt sich nicht dem Bedürfnis vieler Einkaufenden an, die gerne die Geschäfte direkt mit dem PKW anfahren möchten.

Wegebeziehung Hauptbahnhof – Vinetaplatz: ca.1044 Meter entsprechend ca. 10 Min. zu Fuß

Ansätze für bestehende Kreativ- bzw. Kulturwirtschaft (zum Beispiel die Musikschule und die Räucherei) sind im Stadtteil vorhanden und ausbaufähig. Der Künstlerverein „K34“ ist langjährig im Stadtteil ansässig und betreibt Ausstellungsräume in der Medusastraße. Das Werftparktheater spielt seit Jahrzehnten auf einem sehr hohen Niveau und ist voll ausgelastet. Die neuerliche Ansiedlung des Restaurationszentrums in der Kaiserstraße stellt einen weiteren wichtigen Schritt im Sinne einer Diversifizierung dar. Dennoch ist die Kneipen- und Künstler-/innenszene nicht sehr ausgeprägt und wirkt unattraktiv auf Studierende.

Es gibt keine Unternehmervereinigung, die einen Großteil der Einzelhändler/innen vertritt. Die „Ostufer City Gaarden“, die Gaardener Unternehmervereinigung, stellt keine Vereinigung dar, die in diesem Sinne auftritt und es mangelt an einem Profil, mit dem der Standort werben könnte. Ein sogenannter „Magnet“ oder „Ankermieter“ im Zentrum fehlt ebenso.

Das gesamtstädtische Einzelhandelskonzept für die Landeshauptstadt Kiel definiert das Gaardener Einkaufszentrum als „Zentralen Versorgungsbereich“ für Kiel wie folgt:

Auszug aus dem „Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept“ für Gaarden-Ost“[78]:

Das „Gesamtstädtische Einzelhandelskonzept“ ordnet das Gaardener Einkaufszentrum in den Typ III ein, der der Innenstadt und dem Zentrum Holtenauer Straße nachgeordnet ist. Dieser Typ erfüllt „eine Versorgungsfunktion auf Ebene einzelner Stadtbereiche und dient in erster Linie der Grundversorgung der Bevölkerung im Stadtteil. Dementsprechend sind Angebotsart und -umfang geringer und die Standorte weisen einen kleineren Einzugsbereich auf. Die Zentren dieses Typs verfügen jedoch über eine hohe Angebotsrelevanz auf Stadtteilebene, erfüllen aber in der Regel keine beziehungsweise nur in geringem Maße gesamtstädtische oder regionale Funktionen. In diesen Zentren werden sämtliche Sortimentsgruppen angeboten, die in Art und Umfang hauptsächlich der Versorgung im Stadtteil dienen, das heißt das Einzelhandelsangebot im kurzfristigen Bedarfsbereich ist breit gefächert und befindet sich in der Regel in Wettbewerbssituation innerhalb des Standorts. Überdies ergänzt der zweimalige Wochenmarkt auf dem Vinetaplatz das Angebot.

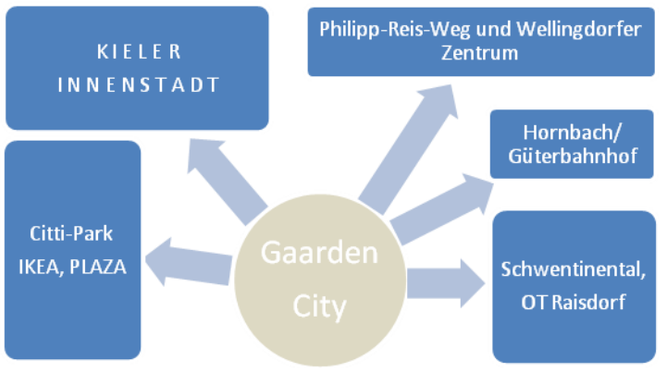
[78] Stadtplanungsamt/ Junker und Kruse, Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel, 2010

Des Weiteren werden Grundversorgungsangebote des mittelfristigen Bedarfsbereichs angeboten, und es ist ein gewisses einzelhandelsnahes Dienstleistungsangebot (z.B. Reisebüros, Gastronomie etc.) vorhanden.“ [79]

Historische Bestimmung der Wohnsituation in Verbindung mit der Einkommenssituation

Aufgrund der Werftenvergangenheit ist Gaarden Kiels traditionelles Arbeiterquartier. Typisch für Gaarden ist deshalb der überdurchschnittlich hohe Anteil an Arbeiter/innen unter den Erwerbstätigen und den Arbeitslosen mit unterdurchschnittlichen Einkommen. Mit nur 75,42 Prozent[80] des Kieler Durchschnitts liegt das durchschnittliche Einkommen in Gaarden auf dem letzten Platz im Vergleich zu den anderen Stadtteilen. Allerdings hat sich nicht nur die geringe Kaufkraft auf das Angebot im Stadtteil ausgewirkt. Der wirtschaftliche Strukturwandel hat die sozio-ökonomische Struktur des Stadtgebietes besonders stark beeinflusst. „Nur wenige Wirtschaftsbereiche haben sich in den letzten Jahrzehnten so dynamisch verändert wie der Einzelhandelssektor. Verantwortlich hierfür sind auf der Nachfrageseite ein verändertes Kundenverhalten; auf der Angebotsseite sind vor allem die Zunahme großflächiger Einzelhandelsformen an dezentralen Standorten und neue Vertriebsformen - bei gleichzeitigem Rückzug kleinerer Ladeneinheiten absolut und aus der Fläche - zu nennen.“ [81]

Einzelhandels-Konkurrenzsituation im Umfeld



Darüber hinaus zeigt die Analyse der Kaufkraftströme, dass der Sozialzentrumsbereich erwartungsgemäß deutlich mehr Kaufkraftabflüsse als -zuflüsse zu verzeichnen hat, da Gaarden sich in Konkurrenz mit einem starken Wettbewerbsumfeld befindet: Innenstadt, Raisdorf, Plaza, Citti, Ikea und Philipp-Reis-Weg sowie Hornbach stellen großflächigen Einzelhandel in Verbindung mit guter Erreichbarkeit dar. Aufgrund dieser Wettbewerbssituation hat der Stadtteil nur begrenzt Möglichkeiten, seinen Einzugsbereich auszuweiten. Die Parkplatzsituation an den Konkurrenzstandorten stellt sich überdies einfacher als in Gaarden dar.

Betriebsstruktur

Die Betriebsstruktur im Sozialzentrumsbereich wurde und wird dominiert durch Kleinstbetriebe, die zwar stark wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen sind, aber Potenziale in der Zukunft darstellen können. Die kleinteiligen Wirtschaftsstrukturen im Stadtteil sind insbesondere für den Ausbildungsmarkt problematisch: Die meisten Betriebe bieten keine Ausbildungsplätze an, so dass insbesondere für Jugendliche kaum berufliche Perspektiven im Stadtteil vorhanden sind.

Darüber hinaus haben die Betriebe aufgrund der vorhandenen Flächen- und Gebäudestrukturen nur in äußerst geringem Umfang Möglichkeiten, am Standort zu expandieren. Betriebe, die expandieren wollen, werden somit größtenteils gezwungen, den Standort Gaarden zu verlassen. Betrachtet man die Verkaufsflächen der Betriebe, so haben im Stadtteil über 90 Prozent der Betriebe eine Fläche von unter 1.000 m², großflächiger Einzelhandel auf über 3.000 m² ist im Zentrum nicht konstatierbar. Fast

[79] Stadtplanungsamt/ Junker und Kruse, Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel, 2010
[80] BBE: Analyse und Feststellung möglicher Entwicklungspotenziale im Bereich Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung in Kiel-Gaarden, 2006
[81] INSEKK, 2010, S.90

75 Prozent aller Betriebe verfügen sogar nur über eine Fläche von unter 100 m². Dieser vergleichsweise hohe Anteil prägt erkennbar die Angebotsstruktur.

Ausbildungsbetriebe

Möglicherweise ist auch die Quote der Betriebe, die Auszubildende ausbilden, ein Abbild der mangelnden Möglichkeiten im Stadtteil: Nur 14 Prozent der Betriebe (= 20 Betriebe) in Gaarden bilden aus, in Kiel sind es 20 Prozent (= 988 Betriebe)[82]. Allerdings fehlen auch vielen Betrieben, besonders aus der Migrantenökonomie, die formellen Voraussetzungen für eine Anerkennung als Ausbildungsbetrieb.

Einzelhandelsangebot

Der Sozialraum Gaarden als Einkaufsstandort ist im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet anhand der Bindungsquoten der Kaufkraft charakterisierbar. Der Anteil der Ausgaben für den kurzfristigen Bedarf betrug bereits 1996 für den Sozialzentrumsbereich 79 Prozent. Der Wert spiegelt wider, dass kaum noch mittelfristige und/oder langfristige Güter im Geschäftszentrum eingekauft werden. Die Zahlen haben sich, verglichen mit den Geschäftsschließungen und Folgenutzungen, bis heute deutlich weiter in den Bereich „Kurzfristiger Bedarf“ verschoben. So wurden zum Beispiel die Abgänge aus dem Bereich Textilien nicht mehr durch gleiche Angebote ersetzt. Die Folgenutzungen sind deutlich niedrigwertiger. Typische Nachnutzungen sind „Billigmärkte“ und „Filialisten“ in zentralster Lage sowie Wettbüros, Spielhallen und in jüngster Zeit Coffee-Shops. Eine Passantenbefragung im Rahmen der Erstellung des Kieler Einzelhandelskonzeptes ergab, das 65 Prozent der Befragten[83], die in Gaarden einkaufen, auch in Gaarden wohnen. Dieser sehr hohe Prozentsatz zeigt, dass nicht sehr viele Menschen von außerhalb Gaarden als Einkaufsstandort aufsuchen.

Unternehmenswechsel mit gleichzeitigem Angebotswechsel

Des Weiteren wurde ein erheblicher Teil der Geschäfte bei Inhaberwechsel von Menschen mit Migrationshintergrund übernommen bzw. wiederbesetzt. Der überwiegende Teil der Migrantenbetriebe konzentriert sich auf den Handel mit Gütern des kurzfristigen Bedarfs[84], höchstens 10 Prozent handelt mit Gütern des mittel- und langfristigen Bedarfs. Damit tragen die Migrantenbetriebe erheblich zur Sicherung der Nahversorgung bei. Darüber hinaus sind sie mit einer durchschnittlichen Verkaufsfläche von ca. 70 m² als kleinflächig strukturiert zu bezeichnen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung kommt in diesem Bezug zu dem Ergebnis: „Eine Gruppe, die deutlich häufiger gründet als der Durchschnitt der Bevölkerung, sind Migranten. Ein wichtiger Grund hierfür dürfte auch in ihrem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko liegen, denn die Arbeitslosenquote von Ausländern ist doppelt so hoch wie die deutscher Staatsbürger. Gerade für Migranten ist der Weg in Beschäftigung oft schwierig oder sogar versperrt – beispielsweise aufgrund limitierter Sprachkenntnisse oder des kulturellen Hintergrunds, wegen mangelnder Anerkennung formaler Bildungsabschlüsse oder Stereotypisierung und Diskriminierung bei der Arbeitsplatzsuche (…). Das heißt aber nicht, dass von Migranten gegründete Unternehmen weniger erfolgreich sind (...). Sie sind im Schnitt genauso innovativ und sogar signifikant größer als die Gründungen der Einheimischen (…). Migranten machen also aus der Not eine Tugend: Durch ihre berufliche Selbstständigkeit fördern sie einerseits ihre persönliche ökonomische und gesellschaftliche Integration in Deutschland. Andererseits leisten sie damit einen wichtigen Beitrag für die deutsche Wirtschaft.“[85] Eine Zählung aller Gewerbetreibenden in

[82] Hans-Werner Panthel, Sozialpolitisches Hearing, 3. Nov. 2010
[83] Junker und Kruse, Stadtplanungsamt/ Junker und Kruse, Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept Kiel, 2010
[84] BBE: Analyse und Feststellung möglicher Entwicklungspotenziale im Bereich Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung in Kiel-Gaarden, 2006
[85] http://doku.iab.de/kurzber/2011/kb0811.pdf; 2011

der Elisabethstraße bezüglich der Herkunft der Inhaber/innen hat ergeben, dass ca. 40 Prozent der Gewerbe von Inhaberinnen/Inhabern mit migrantischem Hintergrund geführt werden[86].

Bausteine des Handlungsschwerpunktes „Lokale Ökonomie“

Die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung Gaardens wird im Wesentlichen von zwei Fragen abhängig sein:

a) Wie kann die Arbeitsplatzsituation für die Menschen aus dem Sozialraum Gaarden so verbessert werden, dass auch die „innere“ Kaufkraft wieder steigt und damit vor Ort mehr ausgegeben werden kann?

b) Wie kann es gelingen, den Einzelhandelsbesatz zu halten und ihn vor allem im Sinne einer Diversifizierung des Waren- und Dienstleistungsangebots auszuweiten, um auch Menschen aus anderen Stadtteilen wieder zum Einkaufen nach Gaarden zu ziehen?

Die Fragen bedingen sich gegenseitig: Gibt es mehr Arbeitsplätze, haben die Menschen mehr Geld zum Ausgeben und stärken damit den Einkaufsstandort. Gibt es wenig Gewerbe, gibt es auch wenig lokale Arbeitsplätze und damit ist zu wenig lokale Kaufkraft vorhanden. Und wenn es kein interessantes Angebot gibt, besteht von außerhalb kein Interesse, in Gaarden einzukaufen, so dass sich auch die Situation vor Ort nicht verbessert. Darüber hinaus wurde in der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 darauf hingewiesen, dass die Arbeitsplatzsituation in ganz Kiel verbessert werden muss, um Erfolge in Gaarden zu haben.

► Baustein 1: Sicherung und Ausbau des Einzelhandelsstandortes

Um eine weitere Abwanderung von Unternehmen zu vermeiden sowie den Bestand der angebotenen Waren vor Ort zu erhalten, sollten Maßnahmen ergriffen werden, den Bestand vor Ort zu sichern und auszubauen. Um die Attraktivität des Einzelhandelsstandortes zu erhöhen, müssen Maßnahmen ergriffen werden, die (wieder) zu einer größeren Diversifizierung des Angebots führen. Dabei sollten Lösungen gefunden werden, die möglichst nicht in Konkurrenz zur Innenstadt stehen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2003-2007	Gewerbe-Immobilienmanagement	KiWi	186.000 € (URBAN II)
2006	Analyse und Feststellung möglicher Entwicklungspotenziale im Bereich von Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen in Gaarden	Amt für Wohnen und Grundsicherung mit Büro Soziale Stadt Studie: BBE Beratungsgesellschaft	15.000 €
2006-2008	Aktionsplan zur Stärkung des Geschäfts- und Einzelhandelsstandortes Gaarden	Büro Soziale Stadt	
seit 2010	Gewerberaumbörse	KiWi	(Eigenmittel)

[86] Auswertung Landeshauptstadt Kiel, Mai 2011

Sofortmaßnahmen:

- Wirtschaftsbüro Gaarden.

  Federführung: Projektgesellschaft Kiel-Gaarden GmbH
  Projektstand: Umsetzung seit September 2011
  Kosten: Finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“ 690.000 €

- Vergabe von Mikrokrediten an Gaardener Unternehmen, die auf dem Kapitalmarkt keine Chance haben (Maßnahme bereits bei der KiWi in Vorbereitung).

  Federführung: KiWi mit Landeshauptstadt Kiel (Arbeitsbereich Lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung) und Wirtschaftsbüro
  Projektstand: Umsetzung ab 2. Hälfte 2011
  Kosten: Finanziert über KIWI und Landeshauptstadt Kiel

- Vermarktung des Wirtschaftsstandortes durch Herausarbeitung der bestehenden Stärken mit anschließender Markenbildung und (längerfristiger) Imagekampagne. Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde ergänzt, dass es hierbei auch darum gehen kann, Gaardener „Spezialitäten“ wie Restauratoren, Hörbuchverlag, Trauerhalle o.ä. „sichtbar“ zu machen in Form von Kampagnen o.ä.. Der Vermarktung Gaardens innerhalb Kiels komme dabei eine besondere Bedeutung zu, da viele Menschen von außerhalb Gaarden nicht kennen würden und viele Vorurteile bestünden.

  Federführung: Landeshauptstadt Kiel mit Wirtschaftsbüro Gaarden, KiWi und Büro Soziale Stadt sowie weiteren Akteuren
  Projektstand: Vorüberlegungen; Konkretisierung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Intensivierung des Leerstandsmanagements für Gewerbeflächen (KiWi und Wirtschaftsbüro).

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Ab September 2011
  Kosten: Über KiWi und Wirtschaftsbüro finanziert

- Bevorzugung innovativer, nicht vor Ort vorhandener Geschäftsideen bei der Flächenvermittlung.

  Federführung: Immobilienmanagement der KiWi mit Wirtschaftbüro
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Beratungen und Unterstützung zur Existenzgründung und zur Kreditvergabe vor Ort.

  Federführung: Wirtschaftsbüro und KiWi
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Einrichtung von niedrigschwelligen Seminaren zur Existenzgründungsvorbereitung: Begleitung von der Idee bis zur Umsetzung (Methode „Kreativ-Job Werkstatt“).

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Diskussion mit Immobilieneigentümerinnen/-eigentümern über Zusammenlegungen von Geschäftsflächen; stadtplanerische Prüfung und gegebenenfalls Einleitung notwendiger Schritte zur Klärung der baurechtlichen Situation (inklusive der Suche nach einem „Ankermieter“ für den Stadtteil)

  Federführung: Wirtschaftsbüro mit Unterstützung Landeshauptstadt Kiel (Stadtplanung)
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Prüfung und ggf. Realisierung weiterer Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmen (zum Beispiel von der EU: JEREMIE[87] oder im Rahmen der EFRE-Förderung[88]); Aufnahme von Gesprächen mit dem Land über zukünftige Förderpolitiken und -möglichkeiten bezüglich der Förderung von KMU[89] in benachteiligten Stadtteilen.

- Prüfung von Clusterbildung in einem bestimmten Segment zur Markenbildung und als Alleinstellungsmerkmal (zum Beispiel Antiquitätenzentrum für Kiel; Fachmärkte; orientalische Küche mit hohem Niveau etc.).

- Prüfung der Umsetzung „Übungsfirmen“, in denen Existenzgründer/innen eine „echte“ Firma gründen, aber in der Anfangsphase umfangreich betreut werden.

- Einsetzung einer Arbeitsgruppe zum Thema Konkurrenzsituation zu anderen Einzelhandelszentren. Diese sollte unter anderem folgende Fragen klären (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011):
  - Welche Entwicklung sollte das Gaardener Geschäftszentrum nehmen, um nicht in Konkurrenz zu anderen Geschäftszentren zu stehen? Hier sollte auch diskutiert werden, welche Nischen in Gaarden besetzt werden könnten, die in der Form nicht in anderen Geschäftszentren vorzufinden sind.
  - Welche Nutzungen/Dienstleistungen eignen sich besonders für das Gaardener Geschäftszentrum vor dem Hintergrund, dass vor allem nur kleinere bzw. Kleinst-Gewerbeflächen zur Verfügung stehen?

- Ansiedlung eines Gewerbes mit Magnetwirkung auf den Stadtteil: dieser Maßnahmenvorschlag ist umstritten und bekam seitens der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 Kritik, die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe hielten das überwiegend für einen falschen Weg.

- Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Thema Geschäftsgrundrisse (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011): Aufgrund der relativ kleinen Geschäftsgrundrisse sei es schwierig, Geschäftsstrukturen aufzubauen, die dem Trend zu

[87] „Joint European Resources for Micro to Medium Enterprises“ ist eine gemeinsame Initiative der Kommission und des Europäischen Investitionsfonds mit der Europäischen Investitionsbank. Ihr Ziel ist ein besserer Zugang zur Finanzierung für mittlere, kleine und kleinste Unternehmen, insbesondere durch Bereitstellung von Risikokapital, Darlehen und Bürgschaften sowie Vergabe von Kleinstkrediten oder andere neuartige Formen der Finanzierung.
[88] Beispiel Kassel: „Förderprogramm für Unternehmen und Existenzgründer“ in Verbindung mit EU und Land Hessen
[89] KMU: Kleinere und mittlere Unternehmen

immer größeren Einheiten folgen. Deshalb sollte eine Arbeitsgruppe klären, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssten, um Kunden wieder in kleinere Geschäfte zu bringen, wie es zum Beispiel auf der Holtenauer Straße funktioniert.

- Prüfung der Verkehrs- und Parkraumsituation sowie von Wegeverbindungen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Geschäftsleute (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011).

- Konzeptentwicklung zur Neugestaltung von Schaufenstern (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011). Des Öfteren sind im Gaardener Zentrum Schaufenster zu sehen, die ungenutzt bzw. untergenutzt sind, obwohl die Läden besetzt sind. Durch entsprechende Ansprache (zum Bespiel kreativ und auffallend, mit Wiedererkennungswert) könnten dann neu gestaltete Schaufenster die Attraktivität des Einkaufsstandortes stärken.

- Erhöhung der Sicherheit im Stadtteil, um für die Ansiedlung neuer Unternehmen attraktiver zu werden (siehe Baustein 3, Städtebauliche Entwicklung).

- Erhöhung der Kaufkraft durch mehr Durchmischung im Wohnangebot (siehe Baustein 1, Städtebauliche Entwicklung).

► Baustein 2: Ausbau der migrantischen Ökonomie

Die wachsende Bedeutung migrantischer Ökonomie in Städten tritt auch in Gaarden zu Tage. In der Betrachtung der vorhandenen Unternehmen ist festzustellen, dass die Strukturen zum Teil stark förderungswürdig erscheinen. Dabei bedürfen Unterstützungsstrukturen eines kultursensiblen Umgangs, um Barrieren für migrantische Unternehmen abzubauen. Betreuungs- und Unterstützungsansätze für Unternehmen sind oftmals angebotsorientiert und nicht zwingend zielgruppengerecht auf die ethnische Ökonomie ausgelegt. Ziel ist es, die strukturellen Benachteiligungen für migrantische Ökonomien abzubauen und damit zu mehr Stabilität und Potenzialentfaltung beizutragen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
-	-	-	-

Sofortmaßnahmen:

- Schaffung qualifizierter Beratungsangebote vor Ort für migrantische Unternehmen.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Identifizierung von Fortbildungsbedarfen und Formulierung von entsprechenden zielgruppenorientierten Angeboten.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Schwerpunktsetzung der Arbeit des Wirtschaftsbüros auf die Zielgruppe der migrantischen Ökonomie.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

Weitere Maßnahmenvorschläge:

Es sind zurzeit keine weiteren Maßnahmen in diesem Bereich angedacht.

► Baustein 3: Förderung der „Sozialen Ökonomie“

Die Förderung der „Sozialen Ökonomie“ bzw. der Gemeinwesenökonomie kann durch die Verknüpfung von sozialen, ökonomischen und gemeinwesenorientierten Zielsetzungen erfolgen, die sich auf nicht-marktliche Bereiche im nicht-monetären Bereich konzentrieren.

„Ziel der Sozialen Ökonomie oder des Dritten Sektors ist es, neue "soziale Unternehmen" zu entwickeln; diese sollen vor allem lokal nachgefragte Dienstleistungen anbieten, die über den Markt nicht bereitgestellt werden können. Beispiele hierfür sind gemeinwesenbezogene Stadtteilbetriebe, Stadtteilservices, hauswirtschaftliche Dienstleistungsagenturen, Schulküchen sowie Stadtteil- und Kulturcafés. Projekte der Sozialen Ökonomie, die gleichermaßen soziale, gemeinwesenorientierte und ökonomische Ziele verfolgen, sind besonders geeignet, Einkommens- und Arbeitsmöglichkeiten für gering qualifizierte Personengruppen zu schaffen. Sie ergänzen überdies die soziale und kulturelle Infrastruktur sowie das lokale Angebot an Waren, an personen-, haushalts- und gemeinwesenbezogenen Dienstleistungen im Gebiet. Für den Erfolg dieser Projekte ausschlaggebend sind vor allem ihre Einbettung in den Stadtteil und ihre Ausrichtung am lokalen Bedarf. Das Mehrgenerationenhaus am Vinetaplatz stellt bereits einen derartigen Ansatz dar. Da dieser Bereich kaum vollständig zu professionalisieren ist, kommt der freiwilligen Arbeit hier eine wesentliche Bedeutung zu. Diese Arbeitsform im Stadtteil trägt dazu bei, die notwendige Qualifikation und das Selbstbewusstsein für eine Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt zu erwerben.“[90]

Darüber hinaus wird es vor dem Hintergrund der knapper werdenden Ressourcen, des sich verschärfenden Arbeitsmarktes und der demografischen Entwicklung in der Stadtentwicklung zukünftig auch immer stärker darum gehen, alternative Formen der nicht-monetären Arbeit bei Bedarf zu fördern und ihnen Raum zu geben[91].

[90] http://www.sozialestadt.de/veroeffentlichungen/newsletter/lokale_oekonomie.shtml

[91] Als Stichworte sollen hier beispielhaft die Prozesse „Urban Gardening“ (gemeinsame Nutzgärten in der Stadt auf Brachflächen) sowie „Offene Werkstätten“ (Werkstätten, in denen ein Kollektiv die gemeinsamen Ressourcen nutzt) genannt werden, die auf Entwicklungen hindeuten, bei denen Menschen sich aus ihre tradierten Verhalten lösen und in der Gemeinschaft zu neuen Formen der Handlungsweisen gefunden haben.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

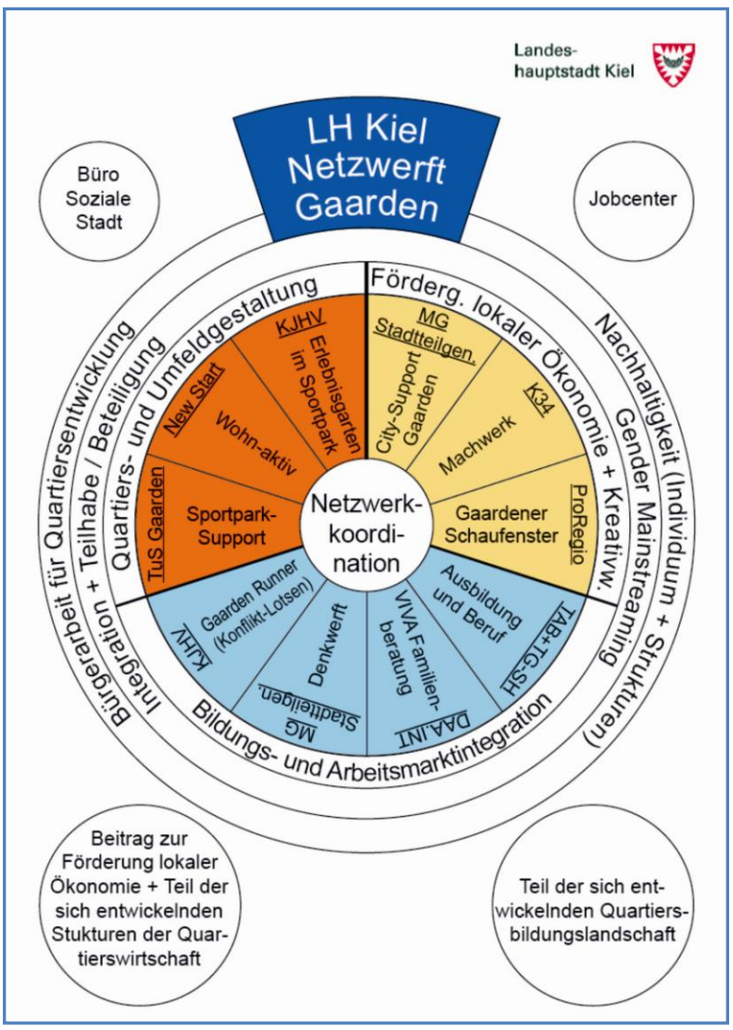
Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2005	Aufwertung Initiativenzentrum Fröbelschule		101.070 € (Soziale Stadt)
2008 - 2012	Feuerherz	Evangelische Stadtmission	499.631 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
2009	Umbau der Matthäuskirche zur Sozialkirche	Evangelische Stadtmission	161.355 € (Modellvorhaben Soziale Stadt)
seit 2010	Machbarkeitsstudie Haß-Speicher	Amt für Wohnen und Grundsicherung	65.569 € (Soziale Stadt)

Sofortmaßnahmen:

- Netzwerft Gaarden

Das Projekt „Netzwerft Gaarden“ soll sich im weitesten Sinne um aktive und kreative Gestaltung des Quartiersumfeldes kümmern. Das Element der Kreativität soll ganz bewusst im Vordergrund stehen, um auch über die äußere Gestaltung und atmosphärische Stimmung die Identifikation der Stadtteilbewohner/-innen mit ihrem Stadtteil wieder neu zu beleben.

Kernelement soll das Netzwerk zwischen den einzelnen Trägerinnen/ Trägern des Stadtteils sein. Nicht ein einzelnes Projekt steht im Vordergrund, sondern ein Netzwerk mit verbindlichen Kooperationspartnerinnen/-partnern, die sich auf der einen Seite in ihren Kompetenzen ergänzen, sich aber auf der



Netzwerft Gaarden:Trägerkonstruktion, Projekte und Kooperationspartner/innen
Grafik: Jonas Lindner, K34, 2011

anderen Seite als gemeinsam konzertierte und mit dem Stadtteil verflochtene und kommunizierende Einheit verstehen. Deshalb soll auch dieses Netzwerk kein geschlossenes sein, sondern für neue Partner/innen, Projekte und Entwicklungen, auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung, stets offen sein. So können sich durch dieses Konstrukt für den Stadtteil neue, innovative Perspektiven entwickeln.

Stand des Projektes:

Die Landeshauptstadt Kiel wird für die Einrichtung und Fortführung der 72 Bürgerarbeiter/innen sowie zum Aufbau der „Netzwerft Gaarden" im Rahmen der Laufzeit vom 1.10.2011 bis 30.09.2014 für drei Jahre die jährlichen Kosten von jeweils 55000 Euro aus dem Beschäftigungsfonds übernehmen (siehe Drucksache 0898/2011).

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Einleitung der öffentlichen Diskussion zur „Sozialen Ökonomie".
  Im ersten Schritt sollte zur Förderung der „Sozialen Ökonomie" mit öffentlichen Diskussionen begonnen werden, um weitere mögliche Arbeitsfelder und Projekte zu eruieren. Hierbei können Vorbilder aus dem deutschen Raum als Input dienen. Ein zweiter Schritt wäre dann die Suche nach Umsetzungsmöglichkeiten.

- Ausbau der Gemeinwesenökonomie.
  Desweiteren kann durch die Verknüpfung der Beschäftigungspolitik des Jobcenters mit Maßnahmen der Stadtteilentwicklung der Ausbau der Gemeinwesenökonomie erfolgen (z.B. Ausbau von Sozialläden, Aufbau von Tauschbörsen oder Förderung des „Urban Gardening" [Gärten, die von Bürgerinnen und Bürgern mit Zier- und Nutzpflanzen versehen und gepflegt/ bewirtschaftet werden]).

- Förderung von Einkaufskollektiven (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011): in Einkaufskollektiven schließen sich mehrere Menschen zusammen, um für ein gemeinsames Produkt, dass dann in einer bestimmten Masse gekauft wird, einen günstigeren Preis auszuhandeln.

Möglicher Ort für Gemeinwesenökonomie: der. „Haß-Speicher" am Schwedendamm

► Baustein 4: Vernetzung im gewerblichen Bereich

Handels- und Gewerbevereine (HGV) bieten den Vorteil, dass die Mitglieder untereinander vernetzt sind und damit von vielfältigen Informationen profitieren, die sich Einzelne nur schwer beschaffen können. Über geregelte Mitgliedschaften können darüber hinaus unterschiedlichste Veranstaltungen oder Marketingaktionen finanziert werden, die sich Einzelne nicht leisten könnten. Darüber hinaus können Synergieeffekte durch strategische Partnerschaften entstehen.

Des Weiteren sind Gewerbevereine Ansprechpartner für Politik und Verwaltung und damit „greifbar", um Interessen zu erfahren, sich auszutauschen sowie Planungen und Vorhaben abzustimmen. In Gaarden gibt es einen Handels- und Gewerbeverein (die „Ostufer City Gaarden", kurz OCG), der allerdings kaum noch in Erscheinung tritt. Mehrere Versuche, den Verein auszuweiten, sind aus unterschiedlichen Gründen bisher gescheitert. Wenn es in Zukunft gelingt, den Verein neu aufzustellen bzw. einen neuen, aktiven Verein zu gründen, könnte er wichtige Funktionen in der Vertretung der lokalen Interessen einnehmen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
2000 - 2006	Arbeitskreis Stadtteilmarketing[92]	Büro Soziale Stadt	-
2007 - 2008	Coachingprozess Unternehmensnetzwerk Gaarden	KiWi mit Büro Soziale Stadt	50.000 € (URBAN II)

Sofortmaßnahmen:

- Auf- bzw. Ausbau von Kommunikationsstrukturen zwischen den sehr unterschiedlichen Gewerbetreibenden auch unter besonderer Beachtung der migrantischen Gewerbetreibenden.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt"

- Befragung der Gewerbetreibenden zu Erwartungen an einen Gewerbeverein.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt"

- Abstimmung weiterer Schritte zur inhaltlichen Konkretisierung einer gewerblichen, imageorientierten Zusammenarbeit und dann ggf. Institutionalisierung eines HGV.

  Federführung: Wirtschaftbüro Gaarden mit Unternehmer/innen
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt"

- Anregung von „Arbeitgeberstammtischen" auch ohne Vereinsstrukturen.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt"

[92] Der Arbeitskreis wurde 2007 in den „Förderverein Gaarden" überführt.

Weitere Maßnahmenvorschläge:

Es sind zurzeit keine weiteren Maßnahmen in diesem Bereich angedacht.

► Baustein 5: Gaarden kreativ kulturell

Stadtteilkultur wird von einer Vielzahl von Akteurinnen/Akteuren getragen, zu denen Kultur-Vereine und Initiativen, Stadtverwaltung, Bildungseinrichtungen, Firmen, Kulturinstitute, Kirchen oder andere zählen. Betrachtet man Stadtteile in großen Städten, wie Hamburg oder Berlin, haben im Wesentlichen Kunstschaffende oftmals eine Vorreiterrolle in der Wiederentdeckung benachteiligter Stadtteile übernommen und damit einen Beitrag zur Stadtteilentwicklung geleistet. In der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde hierzu ergänzt, dass eine wichtige Voraussetzung dabei oft ein gewisses Zugeständnis an „Freiheit“ war, um Entwicklungen ihren Lauf nehmen zu lassen.

Auch in Gaarden ist seit vielen Jahren eine kleine Kunstszene vorhanden, die insbesondere in der letzten Zeit immer deutlicher in Erscheinung getreten ist. Weitere Aktionen aus dem Stadtteil heraus, wie die „Gaardener Kulturtage“ oder das für Kiel einzigartige „Straßenmusikfestival“ tragen darüber hinaus zur Belebung der Kulturszene bei.

Straßenmusik auf dem Vinetaplatz am Brunnen

Gaarden (und Kiel insgesamt) haben zumindest zurzeit nicht das Potenzial, ähnliche Entwicklungen, wie zum Beispiel das Hamburger Schanzenviertel einzuschlagen. Jedoch kann der Ausbau der Kunst- und Kulturszene auch hier zu einer Belebung und einem Imagewandel insgesamt führen.

Bisherige und laufende Maßnahmen:

Jahr	*Vorhaben*	*Federführung*	*Kosten*
Seit 1998	Diverse Aktionen im Rahmen des Stadtteilmanagements	URBAN-Büro Kiel/ Büro Soziale Stadt	(Soziale Stadt)
2003 - 2004	Geschichtswerkstatt Gaarden	Volkshochschule der Landeshauptstadt Kiel	133.183 € (URBAN II)

Sofortmaßnahmen:

- Unterstützung lokaler kultureller Ansätze, wie zum Beispiel Vernissagen, die „Gaardener Kulturtage“ oder das „Gaardener Straßenmusikfestival“ durch kielweites und überregionales Marketing.

  Federführung: Büro Soziale Stadt Gaarden und Wirtschaftsbüro Gaarden
  Projektstand: Laufend
  Kosten: Wirtschaftsbüro und Büro Soziale Stadt Gaarden finanziert über „Soziale Stadt“

- Beratung der Kunstszene über Fördermöglichkeiten.

  Federführung: Wirtschaftsbüro Gaarden und Büro Soziale Stadt
  Projektstand: Beginn der Umsetzung nach Einsetzung des Wirtschaftsbüros
  Kosten: Wirtschaftsbüro finanziert über Modellvorhaben „Soziale Stadt“

- Schaffung einer „Kultur-Marke Gaarden“ (insbesondere im Hinblick auf Studentinnen/ Studenten). Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 wurde hierzu ergänzt, dass ein Werbe-Slogan mit Identifikationscharakter sinnvoll sei.

  Federführung: Stadtteilmanagement mit Künstlerszene und weiteren relevanten Partnerinnen/Partnern
  Projektstand: Zurzeit ohne konkretere Planung
  Kosten: Keine zusätzlichen Kosten für Landeshauptstadt Kiel

- Identifizierung von kulturellen Potenzialen sowie Erstellung eines Kultur-Nutzungskonzeptes für Hinterhöfe.

  Federführung: Amt für Kultur und Weiterbildung
  Projektstand: Sondierungsphase
  Kosten: Noch nicht kalkulierbar

Weitere Maßnahmenvorschläge:

- Zur Verfügungstellung von (langfristigen) Aktionsräumen oder Künstlerateliers insbesondere für Studierende aus diesem Bereich.

- Schaffung eines (möglicherweise autonom organisierten) „Kulturhauses Gaarden“, in dem Räume vorhanden sind zum Beispiel für Ausstellungen, Ateliers, sportliche Aktivitäten oder Musikproben (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung vom 28.10.2011).

- Etablierung von „kleinen“ Orten für Kunst und Kultur (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung vom 28.10.2011).

- Prüfung der Einrichtung eines „Kunstsupermarktes“[93] zum Beispiel temporär in leerstehenden Immobilien.

- Schaffung eines (befristeten) Stadtteilfonds für Kulturaktionen, um den sich die Aktiven vor Ort bewerben können. Der Stadtteilfonds könnte in einer gemeinsamen Aktion von Stadt, Stiftungen und privaten Förderern aufgelegt werden (analog zum Stadtteilfonds über die Modellvorhaben, der 2012 ausläuft).

- Verbesserung der Kneipen-Szene (auch als Kulturorte), wobei der öffentliche Sektor kaum Einfluss auf die Ansiedlung von Kneipen hat, jedoch das Umfeld hierfür bereiten sollte (Vorschlag aus der Beteiligungsveranstaltung vom 28.10.2011).

[93] In sogenannten “ Kunstsupermärkten“ können Originalkunstwerke zu niedrigen Preisen erstanden werden. Sie werden in der Regel temporär geöffnet.

► Weitere Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011

In der gut besuchten Arbeitsgruppe zum Thema „Lokale Ökonomie“ war ein Schwerpunkt der Diskussion, dass es bei der wirtschaftlichen Entwicklung Gaardens vor allem darum gehen müsse, Initiativen und Unternehmer/innen vor Ort aus dem Stadtteil zu stärken. Die Entwicklung solle aus dem Stadtteil heraus erfolgen. Zum Beispiel sollen Veranstaltungsorte und kleine kreative Aktivitäten wie der „Literarische Salon“ unterstützt und erhalten werden. Bestehende (insbesondere kleine) Projekte sollen gestärkt werden. Es wurde mehrfach betont, dass Gaarden mehr mit seinen Stärken werben solle und sie nutzen soll, zum Beispiel die geschichtliche, kulinarischen und religiösen Vielfalt, die Integrationsfähigkeit des Stadtteils. Es bestand Einigkeit darin, dass die Vernetzung untereinander und mit dem gesamten Stadtgebiet gestärkt werden müsse und dass Freiräume für mehr Kreativität und innovative Ideen geschaffen werden sollten.

Arbeitsgruppe „Lokale Ökonomie“ am 28.10.2011

Kontrovers diskutiert wurde die Fragestellung, ob der Stadtteil ein großes Unternehmen brauche, dass eine Magnetwirkung ausstrahle und andere anziehe. Dieser Vorschlag des Entwurfes des Sozialraumberichtes wurde von den Beteiligten überwiegend kritisch gesehen. Es wurden auch die Fragen andiskutiert, welche Nischen man besetzen könne und ob man „Krupp mit ins Boot holen könne“ zur Rekonstruktion des Standortes.

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe haben Interesse bekundet, gemeinsam zum Thema „Lokale Ökonomie“ in Gaarden zusammen weiter zu arbeiten.

Weitere Maßnahmenvorschläge aus der Beteiligungsveranstaltung, die nicht zugeordnet wurden:

- Zusammenarbeit mit dem Tourismusbüro, um die Stärken Gaardens in Wert zu setzen.
- Restrukturierung der Werft, Überprüfung von Mitfinanzierungsmöglichkeiten.
- Suchen eines Nischenproduktes, mit dem sich ein Unternehmen in Gaarden ansiedeln könnte.
- Unterstützung der Ansiedlung von Unternehmen durch Subventionen.
- Verstärkung von Werbung für Gaardener Unternehmen in Bahnen und Bussen.
- Erstellung eines Verzeichnisses aller Dienstleistungen und Einzelhändler/innen.

4. Schlussbetrachtung

Der Sozialzentrumsbereich Gaarden wird seit vielen Jahren intensiv gefördert, um die Entwicklung des Stadtteils positiv zu beeinflussen. Die zahlreichen Förderprojekte (insbesondere auch die Förderung durch das Bund-Länderprogramm „Soziale Stadt“) und viele Aktivitäten der Landeshauptstadt Kiel, des Büros Soziale Stadt, von Verbänden, Vereinen, Kirchen und Einzelpersonen haben zu Verbesserungen im Stadtteil beigetragen. Dennoch zeigt die vorliegende Analyse, dass trotz der zahlreichen Maßnahmen immer noch gravierende Probleme bestehen und dass auch weiterhin viel erforderlich ist, um die Lebenssituation in Gaarden zu verbessern und den Stadtteil positiv weiterzuentwickeln. Die noch vorhandenen Probleme machen deutlich, dass Vieles nicht alleine mit Sozialpolitik gelöst werden kann. Die komplexen Probleme erfordern weiterhin integriertes Handeln.

Im Bereich „Städtebauliche Entwicklung“ ist ein Kernthema, wie es gelingen kann, den Stadtteil aktiv an die Innenstadt anzubinden. Hierzu gehört insbesondere die dringend nötige Vollendung der Gaardener Brücke zur Hörn. Das Sicherheitsthema ist von zentraler Bedeutung, um die Wohn- und Lebensqualität in Gaarden zu erhöhen und Gaarden auch für neue Bewohner/innen (zum Beispiel Studierende) attraktiv zu machen. Es muss ein Klima geschaffen werden, in dem der öffentliche Raum zu jeder Tageszeit als angstfrei wahrgenommen wird, auch für Familien mit kleinen Kindern. Durch mögliche neue Wohngebiete zum Beispiel in der Kai-City könnte sich die Bevölkerung in Gaarden mehr durchmischen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass keine Verdrängungsprozesse ausgelöst werden und die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund und von Älteren berücksichtigt werden.

Der Bildungsbereich ist entscheidend, um die Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf ihre Zukunft vorzubereiten und ihnen Chancen zu ermöglichen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Noch spiegeln die Daten zu den Übergängen nach der vierten Klasse und zu den Schulabschlüssen die soziale Benachteiligung in Gaarden wider. Im Sozialraumbericht wurde deutlich, dass es sehr viele Angebote im Bildungsbereich gibt, aber für mehr Übersicht und Transparenz gesorgt werden muss. Maßnahmen sollten stärker auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden. Dazu müssen klare Ziele formuliert und der Zielerreichungsgrad gemessen werden. Im Bereich der Kindertagesstätten zeigt sich eine deutliche Verbesserung der Versorgung. Alle nachgefragten Plätze können derzeit vermittelt werden. Hier geht es in Gaarden insbesondere darum, mehr Eltern von Kindern unter drei Jahren zu überzeugen, ihre Kinder in die Kindertagestagesbetreuung zu geben, damit sie schon frühkindlich gefördert werden können. Die Bildungsbegleitung der Eltern sowie die frühe und individuelle Förderung sind in Gaarden besonders wichtig.

Die lokale Ökonomie als Voraussetzung für das Arbeiten und Konsumieren vor Ort muss dringend weiterhin gestützt werden, damit sich der Stadtteil stabilisiert und aus sich heraus wächst. Die kleinen Geschäftszuschnitte sowie das teilweise negative Image machen den Stadtteil für die Ansiedlung von Unternehmen unattraktiv. Das neu geschaffene Wirtschaftsbüro Gaarden sowie die Möglichkeit Mikrokredite zu erhalten sind die zentralen Maßnahmen, um zu einer Verbesserung im wirtschaftlichen Bereich zu gelangen. Wird die Kaufkraft im Stadtteil gestärkt, weil mehr Menschen Arbeit haben, werden weitere Unternehmen Interesse haben, sich in Gaarden anzusiedeln.

Die Beteiligungsveranstaltung in Gaarden hat gezeigt, dass ein großes Interesse der Bürgerinnen und Bürger Gaardens sowie von Vertreterinnen und Vertretern aus Initiativen, Vereinen und Verbänden besteht, die künftige Entwicklung des Stadtteils mitzugestalten. Diese erfreuliche Entwicklung soll seitens der Landeshauptstadt Kiel unterstützt werden: weiterhin wird eine breite Beteiligung bei den Prozessen zu organisieren sein.

Mit dem Erscheinen des Sozialraumberichtes Gaarden ist die „Arbeit“ zu Gaarden nicht abgeschlossen. Der Bericht soll im Gegenteil dazu auffordern, die Anstrengungen gemeinsam zu verstärken und an der Verbesserung der Lebenssituation in Gaarden mitzuwirken. Im Bericht sind für

alle drei Handlungsschwerpunkte eine Vielzahl von Maßnahmenvorschlägen gemacht worden. Die Verantwortlichen der Verwaltung und Selbstverwaltung stehen jetzt vor der Aufgabe, die Maßnahmen zu den Bausteinen zu diskutieren, zu priorisieren, auszuwählen, umzusetzen und die entsprechende Finanzierung zu sichern. Die Bausteine sind im folgenden Schaubild noch einmal zusammengefasst:

Diesem 1. Sozialraumbericht für Gaarden werden weitere Berichte für andere Sozialzentrumsbereiche folgen, zunächst für den Sozialzentrumsbereich Ost, dann für Mettenhof, danach über Teilbereiche aus anderen städtischen Räumen, in denen wo sich Problemlagen häufen. In etwa fünf Jahren soll im zweiten Sozialraumbericht Gaarden bilanziert werden, welche Maßnahmen umgesetzt wurden, wirksam waren und welche zu ergänzen sind. Jedes Jahr sollen die wichtigsten Sozialraumdaten für ganz Kiel ausgewertet werden, um mit dem Monitoring Probleme und Veränderungen frühzeitig zu bemerken und eingreifen zu können.